



DIPLOMARBEIT

Der geordnete Rückbau als letzte Alternative?

Rückgang des Tourismus in ländlichen peripheren Regionen
am Beispiel dreier Seengemeinden in Kärnten.

**ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von**

Vertr.Ass. Dipl.-Ing. Dr.techn. Helena Linzer

280-4

Fachbereich Örtliche Raumplanung

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Bernhard Schönthaler

01126545

Wien, am 24.Mai 2018

Danksagung:

Besonderer Dank gilt:

Frau Vertr.Ass. Dipl.-Ing. Dr.techn. Helena Linzer für die Betreuung meiner Arbeit

Weiters danke ich:

Rüdiger Augustin, Tourismusbüroleiter der Gemeinde Ossiach

Johann Huber, Bürgermeister der Gemeinde Ossiach

Georg Kavalari, Bürgermeister der Gemeinde Steindorf am Ossiacher See

Thomas Helml, Villa Verdin in Millstatt am See

Maurer Katharina, Gemeinde Steindorf am Ossiacher See

Pleikner Roland, Gemeinde Millstatt am See

Dipl.-Ing. Johann Schuster, Bürgermeister der Gemeinde Millstatt am See

Dipl.-Ing. Johann Kaufmann, Raumplanungsbüro Kaufmann

Mag. Erwin Soravia, Soravia Group

Mag. Veronika Zorn-Jäger, Obfrau des Tourismusverbandes „Gerlitzener Alpe – Ossiacher See“.

Eidesstattliche Erklärung

Hier erkläre ich an Eides Statt, dass ich die vorliegende Masterarbeit selbstständig angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher weder in gleicher noch in ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, 24. Mai 2018

Unterschrift

Kurzfassung

Der Kärntner Tourismus erlebte seit dem einstigen Höhepunkt seiner Entwicklung um 1980 einen stetigen Rückgang, dem durch gezielte Maßnahmen nun ein Ende bereitet werden soll. Gründe dafür konnten vor allem im Wandel der Urlaubs- und Nachfragetrends, wie billiges Reisen in südlichere Destinationen oder Individual- und Aktivtourismus, aber auch im Bereich des globalen Wettbewerbs und der Digitalisierung, ausgemacht werden. Die Folge waren meist insolvente Unternehmen und Leerstand bis hin zu Rückbauten von Infrastrukturen. Insbesondere widmen sich Maßnahmen diesen globalen Trends, die den Fremdenverkehr und das Urlaubsverhalten maßgeblich beeinflussen. Die drei ländlichen Kärntner Seengemeinden Millstatt am See, Ossiach und Steindorf am Ossiacher See zeigen beispielgebend, wie sich der Rückgang konkret auf Gemeindeebene auswirkt. Dabei wird vor Augen geführt, mit welchen unterschiedlichen Zugängen man den bestehenden Entwicklungen begegnet und auf diese reagiert. Besonders der Umgang mit Seezugängen und Zweitwohnsitzen gestaltet sich mitunter divers und verlangt eine einheitliche Regelung über Gemeindegrenzen hinaus, nähert sich doch jede Kommune der Problematik durchaus differenziert. Eine große Rolle spielt dabei das Zurückgreifen auf territoriales Kapital sowie auf die regionale Identität, die eine Basis für eine nachhaltige Raumentwicklung darstellt. Insbesondere im Bereich des Fremdenverkehrs braucht es eine vorausschauende, regionale Strategie und Philosophie, die auch langfristig Erfolg für die Gemeinden verspricht.

Abstract

The tourism in Carinthia has experienced a steady decline since the 1980ies, which is now to be put to an end by target measures. The reasons for this were mainly due to changes in holiday and demand trends, such as cheap travels to more southerly destinations or individual and active tourism, but also in the area of global competition and digitization. Results of this development were mostly insolvent companies und vacancies up to the dismantling of infrastructures. In particular action is devoted to these global trends, which have a major influence on tourism and holiday activities. The three rural Carinthian lake communities Millstatt am See, Ossiach and Steindorf on the Ossiacher See are an example of how the decline can be seen concretely at the community level. It shows how different approaches are used to address existing developments and how to respond to them. In particular, dealing with lake access and second homes is sometimes interesting and requires a uniform regulation beyond municipal boundaries, but approaches each municipality of the problem quite differentiated. A major role is played by recourse to territorial capital as well as regional identity as a base of sustainable spatial developments. Particularly in the field of tourism, a sustainable, regional strategy and philosophy is needed that promises long-term success for the communities.

Inhalt

1	Einleitung.....	8
1.1	Ziel der Arbeit und Forschungsfrage.....	9
1.2	Aufbau der Arbeit.....	10
1.3	Methodik.....	10
2	Begriffsbestimmungen	11
2.1	Schrumpfung in Österreich	11
2.1.1	Gründe für Schrumpfbewegungen	14
2.1.2	Schrumpfung als Aufgabe der Raumplanung.....	18
2.2	Schrumpfungprozesse im Tourismus	20
2.2.1	Einstige Sommerfrische am Semmering.....	21
2.2.2	Einstige Sommerfrische Gars-Thunau	21
2.2.3	Kärntner Seengemeinden.....	22
2.3	Geordneter Rückbau und Transformationsoptionen.....	22
3	Kärntner Tourismusgeschichte seit dem zweiten Weltkrieg	24
3.1	Wiederaufbau nach dem zweiten Weltkrieg	26
3.2	„Die Goldenen 50er-Jahre“ – der Kärntner Tourismus in seiner Blüte.....	27
3.3	Auf und Ab in der Tourismusentwicklung.....	29
3.4	Tourismusrückgang in Kärnten seit 1980.....	30
3.5	Neue Trends im Tourismus.....	33
3.5.1	Neue Rahmenbedingungen	33
3.5.2	Aktivtourismus	34
3.5.3	Globaler Wettbewerb	35
3.5.4	Digitalisierung.....	36

4	Beispiele: Seengemeinden in Kärnten	38
4.1	Millstatt am See	40
4.1.1	Naturraum und Landschaft	41
4.1.2	Bevölkerung	41
4.1.3	Wirtschaft	43
4.1.4	Siedlungsentwicklung	45
4.1.5	Tourismus.....	46
4.2	Ossiach	57
4.2.1	Naturraum und Landschaft	58
4.2.2	Bevölkerung	59
4.2.3	Wirtschaft	61
4.2.4	Siedlungsentwicklung	63
4.2.5	Tourismus.....	64
4.3	Steindorf am Ossiacher See	73
4.3.1	Naturraum und Landschaft	74
4.3.2	Bevölkerung	74
4.3.3	Wirtschaft	76
4.3.4	Siedlungsentwicklung	78
4.3.5	Tourismus.....	78
5	Handlungsoptionen für einen neuen touristischen Aufschwung	87
5.1	Chance „Kärnten Card“	87
5.2	Chance Digitalisierung im Tourismus.....	88
5.3	Chance Tourismus und Kultur.....	88
5.4	Chance Individualtourismus.....	89
5.5	Chance Integration und Tourismus	90

5.6	Beitrag der Raumplanung.....	90
6	Zusammenfassung und Resümee	91
7	Literaturverzeichnis.....	95
8	Abbildungsverzeichnis	106
9	Anhang.....	109
9.1	Leitfaden-Interview mit Ossiachs Bürgermeister Johann Huber und Tourismusbeauftragten Rüdiger Augustin am 08.05.2017	109
9.2	Leitfaden-Interview mit der Obfrau des Tourismusverbandes Treffen-Steindorf Veronika Zorn-Jäger am 08.05.2017	111
9.3	Leitfaden-Interview mit Steindorfs Bürgermeister Georg Kavalari	113
9.4	Leitfaden-Interview mit Millstatts Bürgermeister Johann Schuster am 29.01.2018	115
9.5	Leitfaden-Interview mit Investor Erwin Soravia (Soravia Group)	116

1 Einleitung

Nebeneinander ablaufende räumliche Prozesse verhalten sich oft so unterschiedlich wie die beiden Seiten einer Medaille. Einhergehend mit den enormen Wachstumsprozessen in europäischen Städten finden hingegen im ländlichen Raum seit geraumer Zeit Schrumpfungsprozesse statt, die weitreichende Folgen nach sich ziehen. Unter jenen Entwicklungen in peripheren Räumen jenseits der Zentralräume versteht man hierbei die sukzessive Entleerung der Kommunen in Form von Abwanderungsbewegungen, die aus verschiedenen Gründen stattfinden. Grundlegend sichtbar wird diese Dynamik beispielsweise bei näherer Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung, der individuellen Beschäftigung, sowie an der ansässigen Wirtschaftssituation und beispielsweise den damit verbundenen sinkenden Nächtigungszahlen in Tourismusgemeinden. Aber auch schlichtweg der räumliche Bestand an Siedlungen zeigt seine durchwegs fortschreitende Ausdünnung durch das Leerstehen von jeglicher Infrastruktur. Trends wie der demographische Wandel, der technische Fortschritt oder auch sich verändernde Ausbildungs- und Mobilitätsverhältnisse vor allem junger Menschen, um nur wenige Beispiele zu nennen, treiben die Bevölkerung zunehmend in urbanere Gebiete, die gleichsam vermeintlich mehr Chancen und Lebensqualität aufweisen. Es ist zweifellos, dass diese Abwanderungsbewegungen in gewissen Branchen große Lücken hinterlassen. All diese Entwicklungen bedingen meist einander und versetzen die Regionen in eine Abwärtsspirale, gegen die häufig ergebnislos angekämpft wird.

Besonders Österreich, in weiteren Ausführungen Kärnten, mit seiner gebirgigen, inneralpinen Landschaft und der Vielfalt der Seen sieht in der Tourismusentwicklung eine seiner Haupteinnahmequellen. Verlieren derartige Regionen an Nachfrage, so liegt es auf der Hand, dass auch viele Arbeitsplätze in dieser Branche zurückgehen und somit rückläufige Trends zu verfolgen sind. In der folgenden Arbeit werden im Zuge der Schrumpfungsdiskussion die Auswirkungen auf den Tourismus aufgegriffen. Im Zentrum stehen hier die Fragen, wie sich Urlaubstrends in den letzten Jahren verändert haben und inwiefern der weitgehende Rückgang im Tourismus in Kärnten in den 1980er- und 1990er-Jahren von Abwanderungsbewegungen beeinflusst wurde. Erste Anzeichen eines Umbruchs im UrlauberInnenverhalten zeigt vor diesem Hintergrund die rückläufige Aufenthaltsdauer. Waren ab den 1950er Jahren TouristInnen mit mehreren Wochen noch längere Zeit „auf Sommerfrische“, so sind es heute meist kurze, spontane Urlaube. Aber auch die Nachfrage an sich ist einem starken Wandel unterworfen, der wieder die individuelle Betreuung der Gäste sowie verstärkten Aktivtourismus vorsieht.

Natürlich fällt es schwer, sich mit beschriebenen, rückläufigen, räumlichen Prozessen in ländlichen peripheren Regionen zufrieden zu geben, ist doch unsere schnellgewordene Welt zunehmend wachstumsorientiert und beschäftigt sich kaum mit umgekehrten, meist von der Öffentlichkeit und Politik negativ abgestempelten Entwicklungen. Auf diese Weise sind heutzutage auch Planungsinstrumentarien der Raumplanung und Raumordnung in ihrer grundlegenden Ausrichtung aufgestellt, denn es gibt bis dato keine aktive Steuerung und Begleitung

von Schrumpfungprozessen, die ein Umdenken sowie eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen.

Im Rahmen einer Diskussion der Entwicklungen im ländlichen Raum soll diese Arbeit gezielt Trends, Prozesse und mögliche aktuelle Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. Da aufgrund des Interesses des Verfassers ein besonderer Schwerpunkt auf den räumlichen Bestand gelegt wird, gilt das Hauptaugenmerk auf Transformationsoptionen und etwaigen geordneten Rückbauten im Sinne einer zukunftsorientierten Handlungsweise, die eine Abnahme des Fremdenverkehrs sowie der damit verbundenen Aktivitäten vielmehr auch als Chance und weniger als negativen Trend sieht. Dennoch muss vor diesem Hintergrund vorausgeschickt werden, dass es sich bei der erwähnten Maßnahme lediglich um eine handelt, die, nach Prüfung anderer Möglichkeiten, wohl die letzte Alternative in der Tourismusentwicklung darstellen soll. Sinngebend sind Rückbauten Ergebnis einer erfolglosen Bekämpfung dieses Trends, dem in Zukunft entgegengearbeitet werden soll. Vielmehr geht es auch darum, vor dem Hintergrund der beschriebenen und aufgearbeiteten Trends, aufzuzeigen, dass es sehr wohl Möglichkeiten gibt, den Seentourismus wiederzubeleben. Es muss einem aber klar sein, dass sich die Zeiten und somit die Trends im Bereich des Tourismus ständig verändern und damit auch nach Neuem gesucht werden muss.

1.1 Ziel der Arbeit und Forschungsfrage

Das Hauptaugenmerk der vorliegenden Arbeit besteht darin, im Wesentlichen darzustellen, wie Gemeinden mit Leerstand, der aufgrund von Tourismusschwächen zustande kommt, umgehen. Besonders spannend aus Sicht der Raumplanung und Gemeindeentwicklung gestaltet sich die Frage, inwieweit trotz der Schrumpfbewegungen, in diesem Zusammenhang die rückläufigen Entwicklungen im Tourismus, die tägliche Daseinsvorsorge im Hinblick auf Nutzungspotenziale gewährleistet werden kann. Da aber die Entwicklung von Kommunen nie unabhängig von überörtlichen Prozessen und Entwicklungen betrachtet werden kann, ist es auch notwendig, sich mit regionalen, im Hinblick auf die Tourismusentwicklungen aber auch globalen Umstrukturierungs- und Veränderungstendenzen auseinanderzusetzen. Ebenso wird bei der behandelten Thematik der nur begrenzte aber umso verantwortungsvolle Handlungsspielraum der Planung deutlich.

Vor diesem Hintergrund wird in der vorliegenden Arbeit die räumliche Entwicklung mit Schwerpunkt auf den Fremdenverkehr näher betrachtet. Insbesondere interessant gestaltet sich die Frage, wie unterschiedlich die Herangehensweisen der Gemeinden beim Umgang mit Grundstücken ehemaliger Tourismusbetriebe sind. Aus diesem Grund stellen sich als übergeordnete Forschungsfragen:

- Wie kann dem rückläufigen Trend im Tourismus begegnet werden?

- Welche Transformationsmöglichkeiten bieten Grundstücke ehemaliger Tourismusbetriebe?
- Kann der geordnete Rückbau von Einrichtungen des Fremdenverkehrs einen nachhaltigen, der Gesellschaft zugutekommenden Mehrwert darstellen?

1.2 Aufbau der Arbeit

Die Masterarbeit gliedert sich in drei Teile.

Im ersten, theoretisch geprägten Teil widmet sich der Verfasser den der Arbeit zu Grunde liegenden Begriffen wie Schrumpfung, geordneter Rückbau und der Tourismusedwicklung und den damit verbundenen Trends. Durch die nähere Definition und Erklärung soll die LeserIn ein Grundwissen vermittelt bekommen, das nachfolgend den Grundstein für das weitere Verständnis der Arbeit darstellt.

Im empirischen Teil setzt sich der Verfasser mit der Tourismusedwicklung des Bundeslandes Kärnten auseinander. Schrittweise wird die UrlauberInnenentwicklung seit dem zweiten Weltkrieg in Schrift und Zahlen aufgearbeitet, bevor anhand dreier Seengemeinden der Umgang mit bestehenden, teils vergangenen Entwicklungen beschrieben wird, der durchwegs auf Katasterebene nachzuvollziehen ist.

Der Schlussteil zeigt auf welche Trends noch vermehrt eingegangen werden soll und inwieweit eine neue Schwerpunktsetzung den Weg aus der Krise erleichtern kann. Abgerundet wird die Arbeit mit einem persönlichen Resümee und Ausblick.

1.3 Methodik

Um sich dem Thema des Tourismusrückganges zwischen 1980 und 2000 schrittweise anzunähern, mussten mehrere Methoden miteinander verknüpft werden. Die Grundlage für den ersten Teil der Arbeit bildet vor allem eine umfangreiche Sekundärdatenanalyse, in welcher vor allem einschlägige Fachliteratur und Internetquellen herangezogen wurden.

Das Gerüst des empirischen Teils setzt sich zum Großteil aus den qualitativen, leitfadengestützten ExpertInneninterviews mit BürgermeisterIn, Tourismusbeauftragten, Tourismusverbänden, PlanerInnen und auch GrundstücksbesitzerInnen zusammen. Des Weiteren werden dadurch gesammelten Informationen durch bestehende grundlegende Instrumente und Konzepte der Kommunen und Verbände verdichtet.

Die genauen demografischen Daten werden sowohl aus der ÖROK (Österreichische Raumordnungskonferenz) als auch der STATISTIK Austria-Datenbank herausgearbeitet.

2 Begriffsbestimmungen

Folgendes Kapitel zeigt, anhand der Definition und Erklärung der Arbeit zugrundeliegender Begriffe, die Komplexität und auch die Komplementarität von Wachstums- und Schrumpfungprozessen. Besonders wichtig ist hierbei nachzuvollziehen, dass sich derartige Prozesse auf viele Wirtschaftszweige und Beschäftigungsentwicklungen auswirken. Besonders hervorgehoben wird an dieser Stelle der Zusammenhang von Schrumpfung und touristischem Rückgang, der in den letzten Jahren in Teilen Kärntens zurückzuverfolgen ist. Ganze Betriebe mussten im Laufe der Zeit, aufgrund zu geringer Nachfrage geschlossen werden, junge Menschen wanderten wegen bessere Arbeitsplatz- und Ausbildungssituationen aus und kehrten nicht wieder. Zu diesen Entwicklungen gesellt sich noch jene des demografischen Wandels, der eine Überalterung der Bevölkerung nach sich zieht. Diese Abwärtsspirale ist bereits seit den 1980er-Jahren aktiv und erfordert neue Konzepte und Ideen, wie man ihr entgegenwirken beziehungsweise sie als Chance nutzen könnte.

Zu Beginn dieses Abschnittes wird grundlegend erklärt, was Schrumpfung bedeutet, inwiefern sich derartige Prozesse auf das Leben der nachfolgenden Generationen auswirken beziehungsweise welche Folgen sich daraus für andere Wirtschaftsbereiche, allen voran den Tourismus ergeben.

Es folgt ein Überblick über den Begriff des geordneten Rückbaus und Rückzugs beziehungsweise räumlichen Transformationsmöglichkeiten, die bereits in den Untersuchungsgemeinden bewusst oder unbewusst angewendet werden. Immer mehr Hotels und Pensionen müssen aufgrund zu geringer Nachfrage ihr Angebot stark reduzieren. Im schlimmsten Fall führte es dazu, dass ganze Gebäude abgerissen wurden, und man sich über neue Nutzungen Gedanken machen musste.

2.1 Schrumpfung in Österreich

Der Begriff der Schrumpfung kann in der Literatur unter anderen durch zwei Definitionen erklärt werden. Zum einen versteht man darunter den Bevölkerungsverlust beispielsweise einer Kommune, ohne jedoch dabei ein konkretes Zeitintervall festzulegen, zum anderen bedeutet Schrumpfung einen mehrdimensionalen Prozess mit Auswirkungen auf Wirtschaft, Bevölkerung und Baustruktur. (Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung, 2015) Die deutschen Soziologen Häußermann und Siebel fassen den umfangreichen Begriff folgend zusammen:

"Erst aus dem Zusammenspiel von Bevölkerungsverlusten mit selektiver Abwanderung der qualifizierten, jungen Arbeitskräfte, nicht gelingender Integration von Zuwanderern, negativen ökonomischen Entwicklungen, hoher Arbeitslosigkeit, verschwindenden kommunalen Finanzspielräumen, der Auflösung der Stadtgestalt und der Ausdünnung der Versorgung mit Gütern

und Dienstleistungen entsteht eine städtische Krise, bei der sich verschiedene negative Entwicklungen gegenseitig zu einem nicht mehr zu durchbrechenden Teufelskreis der Abwärtsentwicklung verstärken können." (Häußermann, 2008)

Somit bedeutet Schrumpfung eine Aggregation verschiedener Prozesse unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens, das sich in vielfältiger Weise und Dimension in unserem Miteinander zeigt. Dennoch sind solche Trends, aufgrund ihrer unterschiedlichen Ausgestaltung, regional sehr differenziert zu betrachten. Insbesondere im inneralpinen Raum beispielsweise spielen Erreichbarkeiten und Distanzen eine große Rolle, neben den bekannten Problemen der Ausbildungs- und Arbeitsplätze, um nur wenige zu nennen.

Der Staat Österreich wächst aktuell – allerdings findet das Wachstum beinahe lediglich in den Agglomerationen statt, während der periphere ländliche Raum einem starken Bevölkerungsrückgang unterworfen ist. Im Bundesland Kärnten findet im österreichischen Vergleich mit anderen Bundesländern das geringste Wachstum, insgesamt sogar ein Bevölkerungsrückgang, statt. Wie in Abbildung 1 ersichtlich, befinden sich Gebiete, deren Bevölkerung wächst, vorzugsweise im Wörtherseeraum und im Bezirk Villach Land. Alle anderen politischen Bezirke im südlichsten Bundesland verlieren sukzessive an Bevölkerung. Andere bedeutende Schrumpfungsregionen in Österreich, blau dargestellt, repräsentieren zum Beispiel die Mur Mürzfurche in der Steiermark, mit Schwerpunkt der Schwerindustrie, der Bezirk Landeck in Tirol sowie das Waldviertel, nahe der tschechischen Grenze.

Veränderung der Bevölkerungszahl zu Jahresbeginn 2006-2016 in %

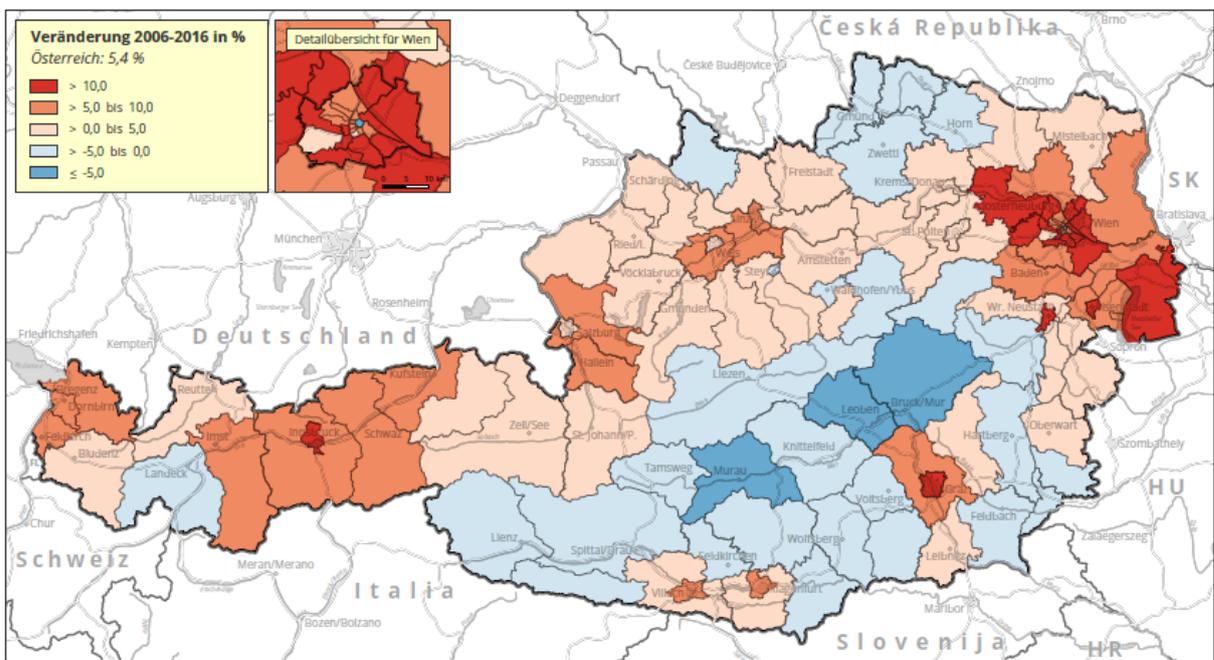


Abbildung 1: Veränderung der Bevölkerungszahl zu Jahresbeginn 2006-2016 in % (Statistik Austria, 2016, S. 26f.)

Schrumpfungprozesse sind sowohl für städtische als auch für ländliche Räume absolut kein Novum. Dennoch stellen sich Gemeinden der Problematik vor dem Hintergrund des negativen Images und den Förderungsnachteilen nur schleppend, da unsere Gesellschaft meist auf sozioökonomisches Wachstum getrimmt ist und rückläufige Entwicklungen demnach als Gestalt gewordene Misserfolge gelten, gegen welche die Verwaltung ankämpft. (Rogy, 2002; Weber, Höferl, S.9f) Schon lange Zeit ist jedoch der Begriff der Schrumpfung in strukturschwachen Regionen als Kehrseite des Wachstums in strukturstarken Räumen angekommen und bedarf einer gerechten Steuerung, die sich aber in der Praxis, aufgrund begrenzter finanzieller und rechtlicher Rahmenbedingungen, ungeeigneter Förderkonditionen, sowie aufgrund politischen Drucks, schwierig gestaltet. (Küpper et al., 2013, S. 8)

Die Wachstumsdiskussion innerhalb der Raumplanung birgt aber durchaus auch andere Gefahren. So bedeutet zunehmendes Wachstum gleichsam ein Aufzehren des natürlichen Kapitalstocks, steigende Naturgefahren, eine Beschleunigung anthropogener Zeitmuster, sowie eine verstärkte Polarisierung zwischen arm und reich. Man erkennt bei näherer Betrachtung rasch, dass Planung aufgrund ihrer Querschnitts- und Vorsorgeorientierung prädestiniert dafür ist, langfristig wirkende Entscheidungen zu treffen, wozu auch Schrumpfungprozesse zu zählen sind. (Weber, 2007, S. 8f.) Jedoch ist festzuhalten, dass Bevölkerungsverluste nicht immer ausschließlich negativ behaftet sind. Zwar ist das österreichische System mit der Begünstigung durch den Finanzausgleich für bevölkerungsreiche Regionen wachstumsorientiert getrimmt, dennoch findet in der Wissenschaft immer wieder der Ansatz, auch künftig Bewegungen des Bevölkerungsrückganges aktiv zu gestalten, Anklang. Diesbezüglich verlangt es aber ein gesellschaftliches und politisches Umdenken und eine weitreichende Überarbeitung des österreichischen Fördersystems.

Küppert, Steinführer, Ortwein und Kirchesch versuchen Vorgänge und Ursachen der Schrumpfungsbewegungen in ihrer Broschüre „Regionale Schrumpfung gestalten“ in einer Definition zusammenzufassen und versetzen das Thema in einen räumlichen Kontext:

„Schrumpfende Regionen kennzeichnet ein langfristiger Bevölkerungsrückgang und Alterung in Verbindung mit ökonomischer Strukturschwäche. Daraus resultieren spezifische Gestaltungsherausforderungen. Dazu zählen unterausgelastete technische und soziale Infrastrukturen, defizitäre kommunale Haushalte, Verlust an Immobilienvermögenswerten, offene Flächenpotenziale sowie eine veränderte Sozial- und Altersstruktur der Bevölkerung. Dünn besiedelte periphere ländliche Räume sind in besonderem Maße betroffen, aber sie sind es nicht allein.“ (Küpper et al., 2013; S. 3)

Anhand dieser Ausführung ist bereits ersichtlich, dass sich die Schrumpfungsdiskussion nicht nur um den Rückgang der Bevölkerung dreht. Ferner sind zahlreiche andere Bereiche ebenso betroffen, die rückläufige Entwicklungen durchlaufen, die sich gegenseitig verstärken und letztendlich in eine Negativspirale führen, aus der die Kommunen nur schwer einen Ausweg finden.

So kommt es zudem, wie in Abbildung 2 ersichtlich, zu einem Verlust an Arbeitsplätzen, der Wirtschaftskraft und Versorgungseinrichtungen, zu einem Rückgang bestehender Branchen, sowie zur Abwanderung junger Menschen und einer Erhöhung des PenderInnenanteils.



Abbildung 2: Schrumpfung, eigene Abbildung

Besonders stark zurückgegangen ist die Branche des Tourismus, der sich vor allem durch einen Rückgang der Zahl der Nächtigungen, eine rückläufige Aufenthaltsdauer der Gäste sowie in letzter Instanz durch Betriebsschließungen ausdrückt.

2.1.1 Gründe für Schrumpfbewegungen

Der Begriff Schrumpfung ist durch die Entwicklung in vielfältigen Dimensionen bestimmt und geprägt. Als HaupttreiberInnen für Entwicklungen im ländlichen Raum konnten vom Verfasser der demografische Wandel, der ökonomische Strukturwandel und die Globalisierung ausgemacht werden, die nun kurz aufgeführt sind.

2.1.1.1 Demografischer Wandel in Österreich

Heutzutage taucht der Wandel der Altersstruktur insbesondere in Österreich als Problem für Pensionierungen, Gesundheitssystem und Altenbetreuung auf, bedeutet aber vielmehr eine grundlegende Veränderung in der Zusammensetzung der Bevölkerung, im Besonderen im Altersaufbau. Die demografische Veränderung manifestiert sich durch Überalterung und Unterjüngung, mehr Singles und somit Kinderlose und mehr Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen. (Schipfer, 2005, S. 3) In Österreich findet aktuell ein Trend zur Überalterung statt, der sich durch eine immer älter werdende Gesellschaft zeigt, während ein Rückgang von

Neugeborenen ersichtlich ist. So gilt der demografische Wandel neben dem ökonomischen Strukturwandel und der Globalisierung als Haupttreiber unserer heutigen Bevölkerungsentwicklung. (Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken, 2015)

Noch wird diese Entwicklung durch die immer höher werdende Lebenserwartung sowie durch die anhaltende Migration aus anderen Ländern etwas überdeckt. Beide Faktoren konnten bis dato jene des Geburtendefizits der letzten Jahre abfangen. Doch schon in naher Zukunft wird die Generation des damaligen Babybooms der 1960er ins Pensionsalter kommen und somit künftig die Zahl an alten Menschen und auch die Zahl an Sterbefällen deutlich zunehmen. Diese Entwicklung wird durch eine steigende Lebenserwartung und Migration kaum noch ausgeglichen werden können. Solche demografischen Strukturveränderungen ziehen weitreichende Folgen nach sich. Nicht nur, dass die Bevölkerung abnimmt und der Existenzverlust einiger Kommunen droht, sondern auch die Zahlen der Personen im Erwerbsalter sind davon betroffen. (Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken, 2015)

Kärnten		
Jahr	Geburten	Bevölkerung
2005	4.620	557.319
2015	4.418	550.270
2030	3.755	530.815
2050	3.292	486.234
2075	2.871	420.777

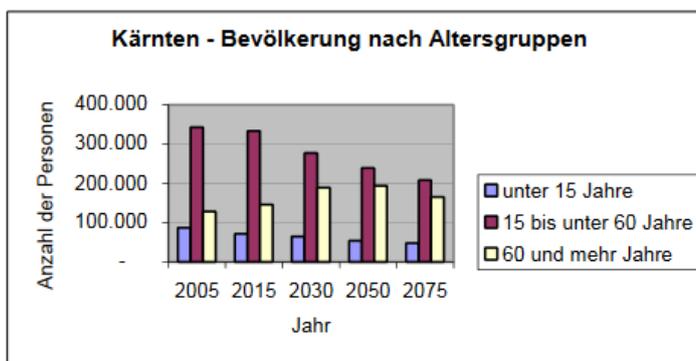


Abbildung 3: Kärnten – Bevölkerung nach Altersgruppen, Geburten (Schipfer, 2005, S.7)

Die beigefügte Grafik zeigt die Prognose der Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2075 in Kärnten. Vergleicht man allein die Anzahl der Geburten der Jahre 2015 und 2075, so erkennt man, dass derzeit mit einem Rückgang um über ein Drittel der Neugeborenen gerechnet wird. Am rechten Diagramm gut erkenntlich zeigt sich die Zunahme der älteren KärntnerInnen im Verhältnis zu anderen Altersgruppen. Dies ändert trotzdem nichts an der Tatsache, dass die Bevölkerung des südlichsten Bundeslandes Österreichs bis 2075 um über 130.000 EinwohnerInnen, nach derzeitigem Erkenntnisstand, zurückgehen wird. (Schipfer, 2005, S. 7)

Drastisch neben dem demografischen Wandel entwickelt sich aber vor allem die Abwanderung von jungen Menschen in Städte, deren Umstand vor allem durch den ökonomischen Strukturwandel begründet ist.

2.1.1.2 Strukturwandel in Österreich

In diesem Zusammenhang als Treiber für Schrumpfungsprozesse ist im weitesten Sinne der ökonomische Strukturwandel zu verstehen. Historisch bedeutete der Strukturwandel die Entwicklung von der Agrargesellschaft über die Industriegesellschaft und Dienstleistungsgesellschaft hin zur Informationsgesellschaft. Grundsätzlich bezeichnet der Begriff die veränderte Bedeutung der Wirtschaftssektoren. Der technische Fortschritt, gesellschaftliche und wissenschaftliche Innovationen aber auch veränderte naturräumliche Rahmenbedingungen wie der Klimawandel zeigen sich für den heutigen Strukturwandel verantwortlich. Ebenso von Bedeutung sind rückläufige Nachfragesituationen von KonsumentInnen, die neuen Lebensstilen, Trends oder Moden unterworfen sind, sowie der Aspekt der Globalisierung, der den weltweiten Wettbewerb über Ländergrenzen hinweg noch zusätzlich verschärft. (Kramar, 2016, S. 27f.)

Der Verlauf beginnt mit einem Rückgang einer bestimmten Branche, aufgrund von Standortverlagerungen, Betriebsschließungen oder Beschäftigungsverlusten, die eine Unterauslastung von verfügbaren Ressourcen wie Arbeitskräften und notwendigen Infrastrukturen bedeutet. In weiterer Folge kommt es zu Anpassungen durch weitgehende Umstrukturierungsprozesse wie Umbauten oder Umschulungen. Der letzte Schritt des Strukturwandels bedeutet die Etablierung neuer wirtschaftlicher Tätigkeiten unter den gegebenen Rahmenbedingungen. (Kramar, 2016, S. 27)

In der Regel kommt es hierbei sowohl zu kurzfristigen als auch langfristigen Auswirkungen. Zu ersteren zählt die temporäre Freisetzung von nicht mehr genutzten Ressourcen, was Arbeitslosigkeit und Leerstand zur Folge hat, wodurch Anpassungen und Umstrukturierungen nötig werden. Langfristige Auswirkungen sind die Ersetzung wenig produktiver, überalterter, weniger nachgefragter Branchen durch innovativere Tätigkeiten, die eine höhere Produktivität und ein besseres Wachstum versprechen. Durch solche Anpassungen kann es zu einer vollkommenen Neudefinition von einer Region bis zu einer neuen Identitätsschaffung kommen. (Kramar, 2016, S. 28)

Aber der wirtschaftliche Strukturwandel mit dem Niedergehen ehemals bedeutender Wirtschaftszweige bedeutet auch die grundlegende Ausdünnung des ländlichen Raums. Viele Arbeitsplätze des heutigen ökonomischen Systems sind vorwiegend in Städten vorzufinden, wodurch Urbanisierungsprozesse nachzuvollziehen sind. Dennoch gibt es Zukunftsbranchen, die auch ortsunabhängig Beschäftigungen erlauben, wie zum Beispiel der Bereich der Telearbeit.

2.1.1.3 Globalisierung

Kaum ein Begriff prägt unsere heutige räumliche Entwicklung wie jener der Globalisierung. Wachsende Städte im Trend der Urbanisierung, technologischer Austausch und Fortschritt auf allen Ebenen, sowie das Verschmelzen von ökonomischen, sozialen, politischen, kulturellen

und ökologischen Phänomenen kennzeichnet dabei die, in unserer Alltagssprache, Unbestimmtheit laufender globaler Trends. All diese Themen wirken meist zeitgleich, bedingen und verstärken einander und führen zu enormen weltweiten Auswirkungen. Zunehmend clustern sich große Unternehmen am stark verflochtenen Markt und versuchen ihre ökonomischen Rahmenbedingungen zu optimieren. Schlichtweg wurde dies durch die freie Mobilität von Kapital, Arbeitsplätzen und Dienstleistungen möglich. – Ein globales internationales Netz großer Player mit großen Auswirkungen – aber was passiert zeitgleich mit unseren peripheren ländlichen Räumen? (Weber, 2002; S. 5)

Der Ansatz der „Economy of Scale“, bei der es zu einer verstärkten Zusammenarbeit der Weltkonzerne kommt, benachteiligt tendenziell die Entwicklung in den ländlichen Räumen, wo Klein- und Mittelbetriebe angesiedelt sind. Die vollkommene Liberalisierung der Produktionsfaktoren und Handelshemmnisse führen dazu, dass regionale Betriebe Skaleneffekte nicht mehr voll ausschöpfen können und somit nicht in der Lage sind im Preiskampf der Weltkonzerne mithalten. Durch den verstärkten Konkurrenzkampf schwören Unternehmen zunehmend auf schlanke Strukturen und lagern einige betriebliche Aktivitäten aus. Durch diese „Outsourcing“-Prozesse werden wiederum Standortentscheidungen tendenziell eher zugunsten von Verdichtungsräumen gefällt, da man städtischeres Milieu, um auf kurzem Wege mit PartnerInnen der Wertschöpfungskette in Kontakt zu treten, als effektiver erachtet. (Weber, 2002, S. 6)

Globalisierung bedeutet ebenso die Verstaatlichung ehemals privater Betriebe. Wiederum zeigt sich hierbei der ländliche Raum als der große Verlierer – besonders im Bereich der Daseinsvorsorge mit Gütern und Dienstleistungen in kleineren Gemeinden, die einst privatwirtschaftlich organisiert waren. Dieses ökonomische Effizienzdiktat zwingt kleine Lebensmittelgeschäfte wie Fleischhauereien, Bäckereien, FriseurInnen oder auch Trafiken zur Schließung und trägt somit zur schwindenden Wirtschaftskraft ländlicher Räume bei. (Weber, 2002, S. 7)

Nicht zuletzt, besonders auch für diese Arbeit wichtig zu erwähnen, ist die Wirkung der Globalisierung auf die Branche des Tourismus, die sich zweiseitig gestaltet. Sowohl die zweiseasonalen Fremdenverkehrsregionen als auch Wintersportgebiete im Süden und Westen können von aktuellen Entwicklungen, mit der steigenden Nächtigungszahl aufgrund des Falls des Eisernen Vorhangs, profitieren. Allerdings leiden einsaisonale Sommertourismusregionen, wie die Seenregionen in Teilen Kärntens, unter dem Trend der Globalisierung. Besonders die wachsende Konkurrenz südlicher Reisedestinationen, die häufig äußerst günstig zu erreichen sind, verstärkt diese Entwicklung. (Weber, 2002, S. 7)

2.1.2 Schrumpfung als Aufgabe der Raumplanung

Auch die Planung in unseren Breiten ist wachstumsorientiert eingestellt. Dies zeigt sich vor allem in Wachstumszielen in Planungsdokumenten, im Bereich der Angebotsplanung und dem ständigen Streben nach Siedlungsflächen- und Infrastrukturzuwächsen. Das Problem hierbei liegt allerdings nicht an AkteurInnen alleine. Vielmehr sind die Strukturen und Rahmenbedingungen räumlicher Planung immer wieder zu hinterfragen, anzupassen und neu auszurichten. Das heutige Fördersystem, Instrumente, die auf Bedarfszuwächse ausgerichtet sind, sowie die Vermeidung von politischen Verlustängsten verleiten dazu, Schrumpfung ausschließlich als Problem denn als Chance für künftige Entwicklungen zu sehen, die eine vollkommene Neudefinition von Raumgestaltung voraussetzt. (Weber, 2007, S. 6)

Zahlreiche neue Trends unserer schnell gewordenen Welt bedeuten neue Rahmenbedingungen für Kommunen und schließlich auch für die Raumplanung, auf die es gilt, so gut wie möglich, flexibel einzugehen. Wesentlich geprägt werden räumliche Entwicklungen durch Wettbewerbssituationen zwischen verschiedenen Standorten, den wachsenden Druck auf Grund und Boden sowie durch regionale Disparitäten, die die räumliche Konzentration auf Wachstumspole bedeuten. Zugleich wächst der Kostendruck auf die staatliche und parastaatliche Daseinsvorsorge, die zunehmend in den Rückgang der kommerziellen Nahversorgung mündet. Verstärkt werden heutige Entwicklungen noch durch umwelt- und gesellschaftsrelevante Probleme wie den Klimawandel oder die Energiekrise. (Weber, 2007, S. 7)

Durch herkömmliche raumplanerische Interventionen kommt es zu einem weitgehenden Ausblenden der negativen Begleiterscheinungen von Wachstumsprozessen. Dennoch ist klar erkennbar, dass es neben den GewinnerInnenregionen auch VerliererInnenregionen gibt, die im Zuge des Wachstumsprozesses mancher Kommunen Schrumpfungen verkraften müssen. Diese Entwicklungen des Wenigerwerdens und seine weitreichenden Folgen zeigt Abbildung 4 von Raumplanerin Gerlind Weber.

In vielen ländlich, peripheren Regionen beginnt die Entwicklung der Schrumpfung mit einem Mangel an Arbeitsplätzen, der Abwanderungsbewegungen und einen damit einhergehenden Verlust an Wissen, Tatkraft und Reproduktionsfähigkeit zur Folge hat. Dieser Verlust an Bevölkerung bewirkt wiederum ein Sinken der Finanzkraft privater Haushalte, eine verminderte Nachfrage nach Leistungen und Gütern und demnach eine Ausdünnung der Nahversorgung. Aufgrund der folglich schlechteren Auslastung der bestehenden Infrastruktur sinkt ebenfalls die Finanzkraft der öffentlichen Hand, die sich deshalb immer weniger Investitionen leisten kann und somit Infrastrukturen abbauen muss. Bedingt durch die nun sinkende Standortqualität und den herben Bevölkerungsverlust stirbt das Gemeinschaftsleben sowie die ortstypische Identität, die weitere Abwanderungsbewegungen bedeutet. Schlussendlich spricht man vom „Verlust der kritischen Masse“, die ein Dorf gänzlich aussterben lässt. (Weber, 2007, S. 3)

Kennzeichen einer fortschreitenden Strukturschwäche von Gemeinden zeigen sich zudem an der Überalterung der ansässigen Bevölkerung. Aufgrund des weitgehenden Geburtenrückganges und der Abwanderung von jungen Menschen resultieren Regionen, die zunehmend an wirtschaftlicher Leistung verlieren.

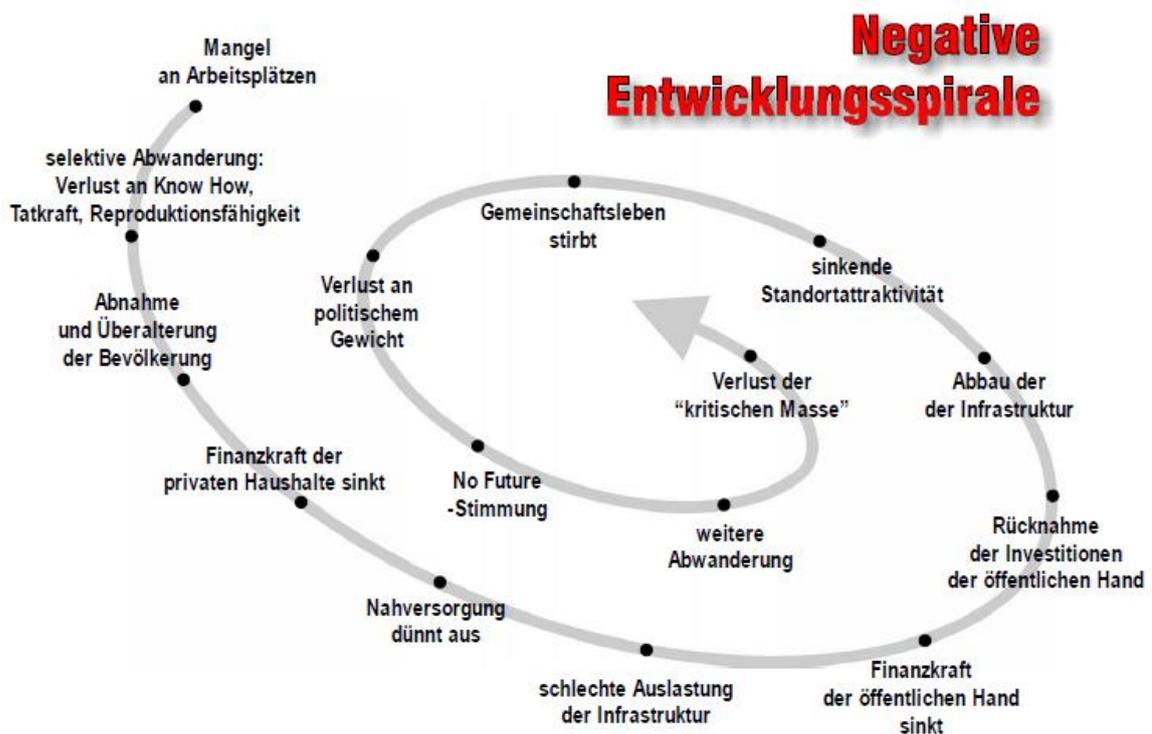


Abbildung 4: Negative Entwicklungsspirale (Weber, 2007, S. 3)

Trotzdem lässt sich Schrumpfung nicht ausschließlich auf den Verlust an Bevölkerung reduzieren, denn ihre Folgen gestalten sich multidimensional und erreichen viele Bereiche, die von ihr betroffen sind. Verstärktes PendlerInnenaufkommen beispielsweise lässt schon frühzeitig erkennen, dass Arbeitsplätze oder Ausbildungsplätze rar sind und dass bereits eine räumliche Umorientierung stattfindet. Besonders bezeichnend sind Rückgänge in den regionspezifischen Wirtschaftsbereichen, die ganze Dörfer veröden lassen. Sinngebend hierfür spricht die rückläufige Tourismusentwicklung in Kärnten im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts, die später in der Arbeit noch näher beschrieben wird. Ganze Betriebe mussten aufgrund zu geringer Auslastung schließen und abgerissen werden.

Die Raumplanung setzt sich nun immer mehr zum Ziel, auch Schrumpfungsprozesse aktiv gestalten zu wollen. Immer mehr findet auch in den Raumordnungszielen eine Ökologisierung statt, die eine größere Nachhaltigkeit vorsieht. Begonnen wird hierbei mit der Integration von Instrumenten der Landschaftsplanung und mit der Sicherung von informellen Bottom-up-Zugängen, die möglichst vielen BürgerInnen einen Beitrag zum Entscheidungsprozess leisten

lassen. (G. Weber, 2007, S.10) Eine aktive Auseinandersetzung mit dem Thema der Schrumpfung verlangt einen weitaus differenzierteren Umgang mit Disparitäten. Die Raumplanung als Querschnittsmaterie, die ständig den Überblick über gesamtgesellschaftliche Entwicklungen und neue Trends haben sollte, wäre gerade dazu prädestiniert, frühzeitig einzugreifen. Konkret spricht Weber hier von einem effizienten Leerstandsmanagement, nachhaltige Vorschriften für Nach- und Zwischennutzungen von Liegenschaften, aber auch vom Abbau von Baulandreserven und vom Rückbau von Überkapazitäten im Bereich der Infrastruktur. Im gleichen Atemzug fordert die Raumplanerin eine Anpassung und Neuorientierung des raumspezifischen Instrumentariums. Diesbezüglich verweist sie auf die dringende Notwendigkeit, das Prinzip des Bestandschutzes zu überdenken und Innenentwicklungspläne zu forcieren. (Weber, 2007, S. 11f.)

Nicht nur die Inhalte planerischen Handelns müssen ständig zukunftsorientiert adaptiert und erweitert werden, sondern auch die Rolle der PlanerInnen ist einem Wandel unterworfen. Die Bedeutung des Agierens als Verhandlerin, Moderatorin und Mediatorin gewinnt an Bedeutung und soll helfen, bei immer komplexer werdenden raumplanerischen Fragestellungen den Überblick zu bewahren. Es ist schließlich klar ersichtlich, dass Pläne derzeit immer weniger eine Rolle spielen und stattdessen der Prozess, mit all seinen AkteurlInnen, die in Governance-Ansätzen miteinbezogen werden, immer wichtiger wird. (Weber, 2009, S. 12)

Nicht zuletzt ist es ebenfalls Aufgabe der Raumplanung innovative Aspekte in die Regionalentwicklung zu integrieren. Eine schrumpfende Bevölkerungszahl braucht eine Bündelung mehrerer Kräfte. Beispielsweise könnten hierbei multifunktionelle Nahversorger eine große Rolle spielen. Auch das Flexibilisieren von Infrastruktur muss gewährleistet werden. So bieten beispielsweise Rufbusse eine flexible Alternative zu unausgelasteten, teuren Bussen im System des öffentlichen Personennahverkehrs. Aber auch der technische Fortschritt kann künftig effizienter genutzt werden. Besonders im Bereich der Telearbeit, die ortsunabhängig erledigt wird, bündeln sich einige Potenziale, wodurch Arbeit auch von Zuhause erledigt werden kann.

2.2 Schrumpfungsprozesse im Tourismus

Eine wesentliche Ausprägung von Rückgangs- beziehungsweise Schrumpfungprozessen ist im Bereich des Tourismus vielerorts erkennbar. Oftmals werden Schritte hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung des Fremdenverkehrs, wie die Instandhaltung der Infrastruktur, verabsäumt. Resultat ist eine rückläufige Nachfrage samt weniger Übernachtungen und Ankünften, wodurch ebenso die Wertschöpfung im Tourismus zurückgeht. In letzter Instanz kommt es bei derartigen, negativ scheinenden Entwicklungen zur Schließung von ganzen Betrieben des Fremdenverkehrs und zu einer ökonomischen Krise einer ganzen Region durch Abwanderungsbewegungen infolge nicht vorhandener Arbeitsplätze im Bereich des Fremdenverkehrs. Prominente Beispiele solcher Trends sind die ehemaligen „Sommerfrischeregionen“ Semmering und Gars am Kamp, sowie zahlreiche Seengemeinden Kärntens, wie in folgenden

Ausführungen erläutert wird. Eine Möglichkeit mit schwindender Nachfrage umzugehen, ist neben einer Gesamtüberarbeitung der jeweiligen Tourismuskonzepte, Rückbauüberlegungen und Transformationsprozesse ins Spiel zu bringen, die wiederum gesellschaftliche Mehrwerte und eine flächenmäßige Wiedergutmachung darstellen.

2.2.1 Einstige Sommerfrische am Semmering

Der Semmering galt lange, vor allem zu k.u.k.-Zeiten, als touristisches Zentrum der Donaumonarchie. Den Beginn stellte 1854 dabei der historisch äußerst bedeutende Bau der Semmeringbahn dar, der es BürgerInnen der Stadt Wien ermöglichte, innerhalb kürzester Zeit inneralpine Gebiete zu erreichen, beziehungsweise südlichere Destinationen in der Sommerzeit zu besuchen. Schnell wurde das Potenzial der gebirgigen Region erkannt und Ende des 19. Jahrhunderts wurden bereits zahlreiche touristische Betriebe und Hotels eröffnet, die durchwegs erfolgreich geführt wurden. Jahr für Jahr kamen tausende BürgerInnen der Monarchie mit ihren Bediensteten mit der Eisenbahn am Urlaubsort an, worauf sie von Kutschen und Wägen in ihre Quartiere gebracht wurden. Damals reisten die wohlhabenderen Menschen auf die sogenannte „Sommerfrische“, in der sie mehrere Wochen am Semmering den Sommer genossen. Somit entwickelte sich die Region zu einem touristischen Dreh- und Angelpunkt des Fremdenverkehrs in Europa und konnte sich mit seinem Angebot durchaus mit namhaften Destinationen wie St. Moritz messen. Dies bedeutete langfristig nicht nur einen Besuch der kaiserlichen Familien, sondern vielmehr auch den Aufenthalt des Adels sowie des Oberbürgertums. (Die Presse, 2012)

Auf die besonders erfolgreiche Zeit des Fremdenverkehrs an der heutigen niederösterreichischen-steirischen Grenze folgte der erste Niedergang zu den beiden Weltkriegen. Noch einmal konnte sich der Tourismus in den 1950er-Jahren etwas erholen. Trotzdem wurden langfristig, insbesondere durch die immer unbegrenzter werdende Mobilität, Destinationen in südlicheren Ländern interessanter für die wohlhabendere Gesellschaft und deshalb mussten zahlreiche Tourismusbetriebe Jahr für Jahr immer größere Einbußen in Kauf nehmen. Was heute noch vom einstigen Juwel der „Sommerfrische“ übrig ist, sind verfallende Hotels und Pensionen, deren Glanz nun schon lang verfliegen ist. (Die Presse 2012)

2.2.2 Einstige Sommerfrische Gars-Thunau

Eine andere bedeutende „Sommerfrischeregion“ in Niederösterreich stellte die Gemeinde Gars am Kamp dar. Ebenso wie der Fremdenverkehr am Semmering erfuhr der Tourismus der Waldviertler Gemeinde durch den Ausbau der Eisenbahn seinen Aufschwung. In den besten Jahren, beispielsweise im Jahr 1973, erzielte die Kommune noch ca. 25.000 Nächtigungen. 1974 leitete dann ein Ausbleiben einer großen Zahl an ausländischen Gästen die Trendumkehr ein, denn die Nächtigungszahlen gingen zum ersten Mal in der zweiten Republik zurück. Gründe sind besonders im Preis eines solchen „Sommerfrischeurlaubs“ zu suchen, wollte sich die Alpenrepublik nicht länger mit dem Ruf eines Billigurlaubslandes

zufriedengeben. Die steigende Inflationsrate und die Einführung der Mehrwertsteuer trugen aber ebenso einen wesentlichen Beitrag zum Rückgang des Tourismus bei. Bedingt durch die immer größer werdende Mobilität und den Trend zum Strandurlaub konnte der Abwärtstrend nicht mehr aufgehalten werden. Einen wesentlichen Faktor spielte aber auch in den 1980er Jahren erstmals der Trend des Zweitwohnsitzes, der sich ebenfalls negativ auf Entwicklungen des Fremdenverkehrs niederschlug. Ergebnis der derartigen Entwicklung waren Hotelschließungen einst sehr erfolgreicher berühmter Tourismusbetriebe. (Stars in Gars, 2017)

Trotzdem konnte der Garser Tourismus tatsächlich noch einmal belebt werden, als sich eine BürgerInneninitiative in Zusammenarbeit mit Gesundheitspapst Willi Dungl gegen den Bau von Kampfkraftwerken stark machte und sich für ein sanftes Tourismuskonzept in einer intakten, naturnahen Umgebung einsetzte. Spätestens seit Dungls Eröffnung eines „Bio-Hotels“ und dem Fall des Eisernen Vorhangs erlebte der Fremdenverkehr nun wieder einen Aufschwung. Die einstige „Sommerfrischeregion“ lädt erneut ein und bietet als Aushängeschild „Opern-Air“-Vorstellungen an. So gelang es Gars am Kamp, sich wieder nachhaltig als Kur- und „Sommerfrischedestination“ zu etablieren. (Stars in Gars, 2017)

2.2.3 Kärntner Seengemeinden

Einige Seengemeinden in Kärnten litten insbesondere Ende des zwanzigsten Jahrhunderts massiv an einer Tourismusschwäche. Gründe sind vor allem in veränderten UrlauberInnenverhalten und veränderten Trends im Fremdenverkehr auszumachen. Konkret geht es im Zusammenhang mit Rückbauten und Transformationsmöglichkeiten in Kommunen mit schwächelnden Tourismuseinnahmen darum, inwiefern ehemalige Betriebsgrundstücke, vor allem direkt am See, wieder nachhaltig und möglichst der gesamten Gesellschaft dienlich aufgewertet und genutzt werden können. Eine Möglichkeit beschreibt der geordnete Rückbau, der insbesondere, vor dem Hintergrund der in Kärnten mangelnden öffentlichen Seegrundstücke, eine nachhaltige Chance darstellt, von privaten Seeinbauten abzusehen. Der Rückgang des Tourismus in Kärntens Seengemeinden wird im weiteren Verlauf der Arbeit näher geschildert. Besonders betroffen sind hierbei Regionen in Ober- und Mittelkärnten, die an den erfolgreichen Zeiten der 1960er- und 1970er-Jahren nicht mehr anschließen konnten.

2.3 Geordneter Rückbau und Transformationsoptionen

In dieser Arbeit wird der geordnete Rückbau beziehungsweise Transformations- und Nutzungsmöglichkeiten von Grundstücken in ländlichen Regionen unter dem Aspekt der Tourismusschwäche einsaisonaler Fremdenverkehrsorte näher betrachtet, die vor allem zwischen 1980 und 2000 herbe Verluste verzeichnen mussten. Aufgrund geringer Nachfrage mussten ganze Infrastrukturen zurückgebaut, Betriebe geschlossen und abgerissen werden. Derartige Entwicklungen bedeuten für Regionen, die ihren Haupterwerb im Bereich des Tourismus sehen, wirtschaftliche Einbußen, weshalb junge Menschen im Zuge von

Schrumpfungprozessen in weiterer Folge die Heimat verlassen müssen. Im Rahmen dieser Arbeit soll aber klar aufgedeckt werden, dass Rückbauten und kleinere Tourismusstrategien nicht negativ gesehen werden müssen, sondern vielmehr die große Chance für die Zukunft sein können.

Rudolf Schilling meint in seinem Buch „Rückbau und Wiedergutmachung“, dass das Wort Rückbau zum Modewort zu werden droht, da der Begriff im Alltag sehr unscharf verwendet wird. (Schilling, 1987, S. 11) Vielmehr geht es mit dieser Maßnahme darum, einer Fehlentwicklung zu begegnen. Schilling geht sogar so weit, dass er konkret von Fehlerkorrekturen spricht und bezeichnet den einst belegbar dagewesenen Zustand als oberstes Ziel des Rückbaus. (Schilling, 1987, S. 11)

Das Verständnis des Verfassers in diesem Zusammenhang erstreckt sich aber nicht nur auf bauliche Maßnahmen. Vielmehr ist davon auszugehen, dass Rückbauten und Transformationen im technischen Sinn in größere Rahmen geschnürt werden müssen. So bedeutet Rückbau im abgeleiteten Sinn auch die Rückbesinnung auf alte Traditionen oder die Rückkehr zur ursprünglichen Identität einer Region. Hierbei ist der Verfasser der Meinung, dass insbesondere im Bereich des Tourismus Rückbau nicht ausschließlich negativ behaftet ist. Wie im weiteren Verlauf der Arbeit ersichtlich, orientieren sich Gemeinden nicht mehr an Maßstäben des Massentourismus, sondern kehren zurück zur Individualität im Fremdenverkehr, denn die Trends haben sich besonders in den letzten Jahren stark verändert.

Konkret geht es im Zusammenhang mit Rückbauten und Transformationsmöglichkeiten in Kommunen mit schwächelnden Tourismuseinnahmen an Kärntens Seen darum, inwiefern ehemalige Betriebsgrundstücke, vor allem direkt am See, wieder nachhaltig und möglichst der gesamten Gesellschaft dienlich aufgewertet und genutzt werden können. Eine Möglichkeit beschreibt der geordnete Rückbau, der insbesondere, vor dem Hintergrund der in Kärnten mangelnden öffentlichen Seegrundstücke, eine nachhaltige Chance darstellt, von privaten Seeinbauten abzusehen.

3 Kärntner Tourismusgeschichte seit dem zweiten Weltkrieg

Im Süden Österreichs liegt das Bundesland Kärnten, welches sich über 180 km von West nach Ost und maximal 70 km von Nord nach Süd erstreckt und die Staatsgrenze zu den Nachbarstaaten Italien und Slowenien darstellt. Mit seiner Fläche von ca. 9.500 km², die durch das enorme landschaftliche Potenzial einer vielfältigen Berg- und Seenlandschaft geprägt ist, werden 11,4 % des österreichischen Staatsgebietes abgebildet, die sich hervorragend für touristische Nutzungsmöglichkeiten eignen. (Paschinger, 1976, S. 13; Seger, 1998, S. 25)

Die Berge Kärntens erstrecken sich von den Hohen Tauern und Nockbergen im Norden bis zu den Karnischen-, Gailtaler Alpen, Karawanken sowie Steiner Alpen im Süden. Innerhalb dieses Kessels befinden sich zahlreiche weitere Gebirgszüge und Beckenlandschaften. Eine Besonderheit im Bundesland stellt die große Vielfalt stehender Gewässern dar. Zwar ist die Fläche an Seen mit ca. 60 km² nicht besonders hervorstechend, dennoch zeichnet sich der Süden Österreichs durch die Vielzahl und Unverwechselbarkeit der einzelnen Gewässer sowie der überdurchschnittlich warmen Oberflächentemperatur im Sommer aus, die besonders zum Baden einlädt. Vier große Seen (Wörthersee, Ossiacher See, Millstätter See, Weissensee) und 1270 kleine Seen dominieren die Landschaft. Nicht nur deshalb hat Kärnten als „Land der Seen“ bereits weit über Österreichs Grenzen hinweg einen Namen. Die Wärme der Gewässer wird durch die natürliche Windarmut sowie aufgrund der intensiven Sonneneinstrahlung erreicht. Nicht ungeachtet darf bei der weiteren Analyse die hohe Qualität (Trinkwasserqualität) bleiben. Auch viele fließende Flüsse prägen Kärntens Landschaft und sind demnach von großer Bedeutung. Bekanntester Vertreter hierfür wäre die Drau, die das Bundesland von West nach Ost durchfließt. (Österreichische Gesellschaft für Marketing, 2005, S. 47f.)

Grundlage für die, insbesondere vor 40 Jahren, erfolgreiche Zeit im Tourismus legte die landschaftliche Vielfalt mit Seen und Bergen. Somit liegt es auf der Hand, dass das Leben im Bundesland ganz entscheidend durch Entwicklungen im Fremdenverkehr geprägt ist, die sich nicht nur auf die Branche an sich, sondern auch auf Handel, Gewerbe, Verkehr und wichtige Sparten der Industrie entscheidend niederschlagen. Nicht überraschend hängt folgernd jeder fünfte Arbeitsplatz in Kärnten direkt oder indirekt vom Tourismus ab. (ORF-Kärnten, 2016)

Im Jahr 2014 arbeiteten in Kärnten in der Tourismusbranche über 13.500 ArbeitnehmerInnen im Beherbergungs- und Gaststättenwesen. Dabei verzeichnet das Bundesland im Tourismusjahr 2015/2016 Nächtigungszahlen von ca. 12,7 Mio., wobei gut zwei Drittel davon im Sommer erzielt werden (Sommersaison 2016: 9,2 Mio.). (Kehl, 2016, S. 8)

Im folgenden Diagramm ist die Entwicklung des Index' der Nächtigungen ab 1949 dargestellt. Man erkennt im Verlauf klar den Anstieg bis 1980, was auch stellvertretend für erfolgreiche touristische Bewegungen zu betrachten ist, bevor die Zahlen bis zur Jahrtausendwende von

einem Index von 1,35 auf ca. 0,9 sanken und seit 2000 stagnieren. Dennoch ist deutlich bemerkbar, dass Kärntens Fremdenverkehr vor ca. 40 Jahren deutlich besser dagestanden ist als heute. Betrachtet man in diesem Zusammenhang die Entwicklung von ganz Österreich, dann erkennt man keinen derartigen touristischen Einbruch wie jenen im südlichsten Bundesland. Dennoch rangiert Kärnten 2014/15 leicht über dem bundesweiten Durchschnitt, was den Index der Nächtigungen betrifft. (Kehl, 2016, S. 9)

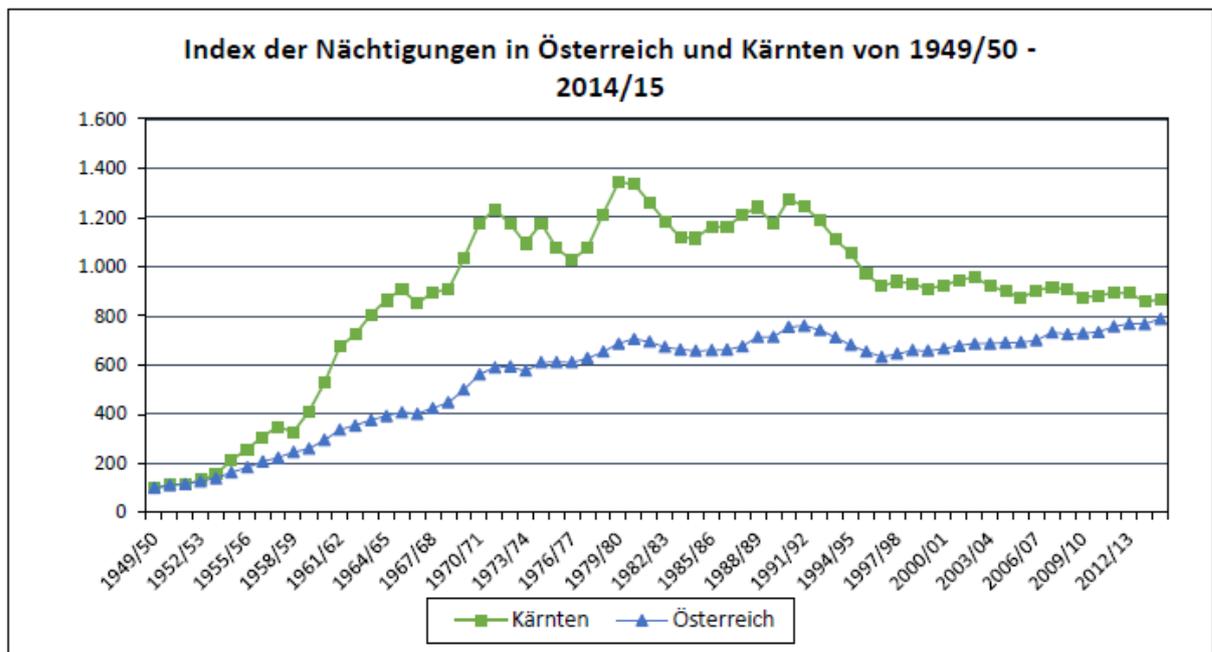


Abbildung 5: Index der Nächtigungen in Österreich und Kärnten von 1949/50 – 2014/15 (Kehl, 2016, S. 9)

Im Gesamtnächtigungsergebnis rangiert Kärnten in der Bundesländerwertung auf Platz Vier hinter Tirol und Salzburg und Wien, während man im Sommertourismus sogar den zweiten Platz einnimmt. Traditionell schwächer, aufgrund geringerer Maßnahmen in diesem Bereich, präsentiert sich der Wintertourismus, in welchem das südlichste Bundesland Sechster in der österreichinternen Wertung ist. (Kehl, 2016, S. 9)

Tourismusentwicklungen lassen sich generell aber auch anhand der Gästeankünfte, der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer, der Anzahl und Art der Beherbergungsbetriebe sowie anhand der Bruttowertschöpfung beschreiben. Mit einem stolzen Anteil von 6,4 % nimmt der Tourismus im Bereich Kärntens Wertschöpfung, die nach Tirol, Salzburg und Vorarlberg in Österreich die vierthöchste darstellt, eine wesentliche Rolle ein. (Kehl, 2016, S. 9)

3.1 Wiederaufbau nach dem zweiten Weltkrieg

Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs befand sich der Kärntner Tourismus wieder in seinem Anfangsstadium. Nichtsdestotrotz stand ein baldiger Wiederaufbau in den Agenden der Wirtschaftspolitik des Bundeslandes, denn der Fremdenverkehr schien schon damals von großer Bedeutung für Kärntens Wirtschaft zu sein. Aufgrund der enormen Schäden, die die Kriegssituation mit sich gebracht hatte, gestaltete es sich äußerst schwierig, Aufschwünge im Tourismus zu erzielen, die an vergangene Zahlen anschließen konnten. Hinzu kam die schlechte Ernährungssituation zu dieser Zeit, die es oft nicht einmal ermöglichte, für die Verpflegung von Gästen zu sorgen. Es bedurfte eines wirtschaftlichen Kraftakts, um mit den begrenzt zur Verfügung stehenden Ressourcen den Weg zurück in die Erfolgsspur der touristischen Entwicklung zu schaffen. (Rogy, 2002, S. 303f.)

Auch der Zustand der bestehenden Verkehrswege erschwerte das Aufkommen von Fremdenverkehrsbewegungen, was sich im Besonderen im Bereich der Schieneninfrastruktur deutlich zeigte. Zahlreiche Gleiskörper sowie größere Bahnhöfe, wie Klagenfurt, Villach und Spittal an der Drau, waren durch Fliegerbomben stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Neben diesen infrastrukturellen Rückständen fehlte es zu dieser Zeit auch an Treibstoffen und Kohle, welche das Verkehrswesen wieder rund um auf Vordermann gebracht hätte. So musste man rasch erkennen, dass Tourismusbewegungen grundlegend von der verkehrsmäßigen Erschließung in Abhängigkeit treten. Infolgedessen setzte man alles daran, die entstandenen Lücken im System zu bearbeiten. Erste Verbindungen von Wien nach Salzburg, Graz und Villach konnten 1945 wieder in Betrieb genommen werden. (Rogy, 2002, S. 303)

Wesentlich waren Tourismusbewegungen durch die Anwesenheit der Besatzungsmächte gehemmt, die Reisen innerhalb von Österreich nicht gerade einfach gestalteten. Vor allem die Schwierigkeiten bei der Überquerung der französischen, amerikanischen und britischen Zonengrenzen sorgten für Reisehemmnisse, die erst nach deren Abbau durch die Alliierten verschwanden. (Brusatti, 1984, S. 145)

Auch im Gaststättenwesen hatte Kärnten mit enormen Verwüstungen und Schäden zu kämpfen, sodass ein Beherbergungssektor, aufgrund der prekären wirtschaftlichen Situation lange Zeit, bis Anfang der 1950er Jahre, praktisch nicht existierte. Im Mai 1945 erreichten die Entwicklungen ihren Tiefpunkt. Nicht nur die Zerstörung zahlreicher Betriebe hemmte den Tourismus, sondern auch die Zweckentfremdung von Gaststätten als Unterkunft für Flüchtlinge und Soldaten der Besatzungszonen sorgten für die Beschlagnahmung von potenziellen Unterkünften. (Rogy, 2002, S. 305f.)

Mit dem Jahr 1947 war die heikle Phase nach dem zweiten Weltkrieg größtenteils überstanden, wobei dennoch Nahrungsmittelknappheit und Energieengpässe nach wie vor Kärnten fest im Griff hatten. Trotzdem konnten, dank Bemühungen von touristischen Organisationen und auch

der allgemein guten Weltwirtschaftskonjunktur, bald neue Erfolge im Fremdenverkehr nach den Nachkriegsjahren erzielt werden. (Rogy, 2002, S. 304f.)

Erster Schritt der geplanten Maßnahmen war es vor allem wieder ausländische Gäste, aufgrund derer Devisen, in Kärnten begrüßen zu dürfen, was einer gezielten Förderung des AusländerInnentourismus bedurfte, die 1947 von der Landesregierung beschlossen wurde. Konkret begann man bald mit einer „Ausländer-Hotelaktion“, bei welcher TouristInnen aus dem Ausland eigene Hotels zur Verfügung gestellt wurden. So war es möglich, von heimischen Gästen unbemerkt, den jeweiligen Kunden bessere Leistungen zukommen zu lassen. Beispielgebend sei hier die Versorgung ausländischer Gäste mit höherer Kost. Eines der ersten Quartiere, das bei dieser Aktion teilnahm, war das Hotel „Excelsior“ in Velden am Wörthersee, wobei von den 3.800 Übernachtungen rund 80 % auf EngländerInnen entfielen. (Brusatti, 1984, S. 304f.)

Aufgrund des Eisernen Vorhangs im Osten kamen die ersten Urlaubsgäste vorwiegend aus den westlichen Ländern. Nicht nur aus diesem Grund wurde die Bewerbung Kärntens vermehrt auf TouristInnen aus Westeuropa, Italien, Skandinavien und aus den USA ausgerichtet. Zwar waren zu Beginn die Zahlen noch nicht vielversprechend, dennoch war der Einstieg in den internationalen Fremdenverkehr wiederhergestellt. Kärnten erzielte 1949 ca. 9 % der Nächtigungen durch ausländische Gäste, deren Anteil in weiterer Folge der Kärntner Tourismusgeschichte erheblich anstieg. Während der Fremdenverkehr endlich wieder auf Schiene zu sein schien, gestaltete sich die Besetzung zahlreicher gewerblicher Betriebe problematisch, denn im November 1951 galten nach wie vor einige Unterkünfte als besetzt. Aus diesem Grund war es einigen Gaststätten erst einige Jahre später wieder möglich, in die Tourismusedwicklung miteinzusteigen. (Kehl, 2016, S. 13f.)

Hauptverantwortlich für den neuerlichen touristischen Aufschwung nach dem Krieg zeigt sich das am 2. Juli 1948 abgeschlossene „Marshallabkommen“ zwischen Österreich und den USA, welches den Start des „European Recovery Program“ bedeutete. Dieses Rundumerneuerungsprogramm in Europa gewährte günstige Kredite, mit deren Hilfe die Sanierung und der Neubau von touristischer Infrastruktur wesentlich erleichtert wurde. Im Zuge dessen erhielt die Kärntner Fremdenverkehrswirtschaft 47 Millionen Schilling zum Wiederaufbau. (Kehl, 2016, S. 14)

3.2 „Die Goldenen 50er-Jahre“ – der Kärntner Tourismus in seiner Blüte

Einige nennenswerte Entwicklungsschritte begünstigten die „Goldenen 1950er-Jahre“, die eine touristische Blüte in Kärnten bezeichneten. Zum einen lag der Aufschwung des erhöhten Fremdenverkehrs am „Wirtschaftswunder“ und zum anderen an währungspolitischen Überlegungen, die die Alpenrepublik Österreich zu einem relativ günstigen Urlaubsland machten.

Zudem konnten die Einreisemodalitäten zu dieser Zeit stark vereinfacht werden. All diese Maßnahmen führten zu einer ersten Massentourismusbewegung in Kärnten. (Brusatti, 1984, S. 155f.)

Bedingt durch den steigenden Konsum, aufgrund der hohen Produktivität, des Wirtschaftswachstums und des steigenden Wohlstands, entstand eine sogenannte Freizeit- und Konsumgesellschaft. Dieser Umstand wurde aber auch durch Reformen am Arbeitsmarkt sowie durch erhöhte Einkommen und zusätzliche Urlaubsgelder wesentlich verstärkt. Aber auch Maßnahmen in der Urlaubsbewerbung zeigten sich für den Boom in den 50er-Jahren verantwortlich. So wurden erstmals Gruppen- und Pauschalreisen angeboten, die finanzielle und zeitliche Unsicherheiten der Reisen beseitigten und somit einer breiten Gesellschaft das Urlauben zugänglich machten. Ebenso einen Teil zur positiven Entwicklung trug der steigende Motorisierungsgrad bei. (Karazman-Morawetz, 1995, S. 411-414) Besonders gut ersichtlich ist der damalige Boom der Übernachtungszahlen, die zwischen 1951 und 1959 mit einem Plus von 256,3 %-Punkten anstiegen. Dies bedeutet einen durchschnittlichen jährlichen Nächtigungszuwachs von rund 15 %, welcher somit in diesem Jahrzehnt stets zweistellig war. Auffällig gestaltete sich das Tourismusjahr 1953/1954, als erstmals mehr ausländische Gäste als ÖsterreicherInnen das südlichste Bundesland besuchten, wobei allein davon 70 % deutsche UrlauberInnen waren. (Kehl, 2016, S. 14)

Auch Anfang der 1960er Jahre konnte der begonnene Trend in der Kärntner Tourismusentwicklung mit zweitstelligen Zuwachsraten der Nächtigungen fortgesetzt werden. So übernachteten im Jahr 1964/65 erstmals über 10 Mio. Gäste in Kärnten. Besonders die Seen erfreuten sich hierbei großer Beliebtheitswerte. (Kehl, 2016, S. 14f.)

Als Manko in der Kärntner Tourismusentwicklung kristallisierte sich der starke Hang zum Sommertourismus und die weitgehende Vernachlässigung des Wintertourismus heraus, was eine starke Einsaisonalität zur Folge hatte. Während in Sommermonaten Nächtigungszahlen mittlerweile weiter zunahmen und sich der Trend zur „Sommerfrische“ im Süden Österreichs laufenden Zuspruchs erfreute, hinkte der Fremdenverkehr im Winter deutlich hinten nach und konnte bei weitem nicht mit österreichischen Spitzenwerten anderer Bundesländer mithalten. Beispielgebend hierfür gestaltete sich das Jahr 1954/55, als ca. 95 % der Nächtigungen auf das Sommerhalbjahr fielen. (Kehl, 2016, S. 15)

Der schlecht funktionierende Wintertourismus zeigte sich an der dafür teils fehlenden notwendigen Infrastruktur. Bis zum Jahr 1953 gab es in Kärnten lediglich zwei Seilbahnen und elf andere Schilifte. Da westliche Bundesländer diesbezüglich deutlich aktiver ihren Tourismus in der kälteren Jahreszeit förderten, sanken die Nächtigungszahlen bis Anfang der 1960er Jahre auf 4 % ab. Dennoch wurde der Handlungsbedarf seitens der Politik rasch erkannt. Um auch am Sektor des Wintertourismus künftig erfolgreich zu sein, wurde im Zuge der Gründung der Bergbahnen AG Geld in Infrastrukturprojekte investiert, wodurch mehrere Sessellifte errichtet

werden konnten. Durch diese Maßnahmen erhoffte man sich, gegen den starken Trend der Einsaisonalität steuern zu können. (Rogy, 2002, S. 308f.)

Trotz des erwähnten Nachteils im Fremdenverkehr gestaltete sich vor allem die Entwicklung des Anteils ausländischer Gäste erfolgreich, als Kärnten neben Salzburg und Tirol in diesem Bereich Spitzenwerte erzielen konnten. Insbesondere Reisegesellschaften aus Deutschland, England, Niederlande und Skandinavien besuchten als beliebteste Destinationen Seengemeinden rund um den Millstätter See (Millstatt, Seeboden, Döbriach) und Wörthersee (Velden, Pörschach, Reifnitz, Maria Wörth, Krumpendorf) sowie Gemeinden im Mölltal (Mallitz, Döllach). UrlauberInnen im Winter reisten gerne nach Oberkärnten in die Gemeinden Kolbnitz, Heiligenblut und Kötschach-Mauthen, oder auch auf die Gerlitzen Alpe am Ossiacher See. (Rogy, 2002, S. 309f.)

Ein großer Meilenstein wurde durch die Einführung des Campingtourismus in Kärnten erreicht, der somit eine kostengünstige Alternative gegenüber dem herkömmlichen Hoteltourismus darstellte. Vorreiterin war zu dieser Zeit die Katastralgemeinde Altossiach in Ossiach, wo 1946 der erste Campingplatz am See entstand. Von dieser Entwicklung konnten vor allem Regionen in Mittel- und Unterkärnten besonders profitieren. Bereits 1953 entfielen ca. 42 % der Nächtigungen auf Campingplätze. Mit einem Plus von 136,9 %-Punkten zwischen den Jahren 1955 und 1958 erreichte man einen erheblichen Aufschwung in der Nächtigungsentwicklung. (Rogy, 2002, 310f.)

Der Trend im Tourismus wurde Ende der 1950er, Anfang der 1960er rege durch Marketingmaßnahmen begünstigt. So gab es um die Seen zahlreiche bekannte Veranstaltungen, wie zum Beispiel den „Auto-Blumenkorso“ in Velden oder auch musikalische sowie sportliche Events, die für eine zusätzliche Belegung eintraten. Vor allem auf der kulturellen Schiene, durch die Entwicklung der Schlagerszene und durch die Inszenierung von Heimatfilmen konnten Sehnsüchte einer Sommerfrische im Süden geweckt werden. (Rogy, 2002, S. 311ff.)

3.3 Auf und Ab in der Tourismusedwicklung

Während zu Beginn der 1960er Jahren noch durchaus erfolgreiche Tourismusedjahre in Kärnten durchlebt wurden, musste man in ihrem weiteren Verlauf kleinere Rückgänge hinnehmen. Erstmals wurde im Jahr 1966/77 wieder ein Nächtigungsrückgang um ca. 6 %-Punkte verzeichnet, der sich aufgrund einer schwachen Sommersaison ereignete. Im Winter erreichte man hingegen sogar einen Zuwachs der Übernachtungen um fast 5 %-Punkte. Was die rückläufigen Zahlen im Sommer anbelangt, sind diese vor allem auf wirtschaftliche Schwierigkeiten in den Herkunftsländern zurückzuführen. Nichtsdestotrotz hielten die Zeiten der negativen Tourismusedwicklung nicht lange an. Bereits im Folgejahr konnte man mit einem Plus von 24 %-Punkten im Bereich der Nächtigungen wieder positiv bilanzieren. Das erste Rekordjahr ereignete sich 1971/72 mit knapp 18 Mio. Nächtigungen. (Kehl, 2016, S. 16)

Die darauffolgenden Jahre gestalteten sich im Kärntner Tourismus als ständiges Auf und Ab. Vor allem die immer stärker im Trend geratene Wintersaison, in der Kärnten immer noch die Konkurrenzfähigkeit fehlte, zeigte sich für die negative Preisleistungsentwicklung verantwortlich. Zudem trugen der Ölpreisschock und die damit verbundenen steigenden Energiepreise im Jahr 1973 zur negativen Entwicklung bei. Daraus folgte 1976/77 der Tiefstwert der 1970er Jahr in puncto Nächtigungen mit ca. 15 Mio. (14,6), die sich damals somit ca. 3 Mio. unter dem Bestwert befanden. (Kehl, 2016, S. 16) Negativ auf den Tourismus in ganz Österreich wirkte sich zudem der zunehmende Trend zu Fernreisen in Mittelmeerländern aus. Durch preisgünstige Pauschalreisen, die durch die südliche Konkurrenz angeboten wurden, wurde den potenziellen österreichischen Destinationen weitgehend die Wettbewerbsfähigkeit entzogen. Im Bereich des Wintertourismus konnte sich Kärnten jährlich eines zahlenmäßigen Zuwachses erfreuen, dennoch blieb man hier weit hinter den führenden Bundesländern Tirol, Vorarlberg und Salzburg zurück. Zwar verzeichnete man im Winter vergleichsmäßig deutlich höhere Zuwachsraten als im Sommer (Winter: +241,9 %; Sommer: +48,06 %), trotzdem herrschte nach wie vor ein bedeutendes Ungleichgewicht zwischen den beiden Saisonen. (Kehl, 2016, S. 16f.; Rogy, 2002, S. 314)

3.4 Tourismusrückgang in Kärnten seit 1980

Nach den durchwegs positiven Zeiten für den Kärntner Tourismus mit den „Goldenen 1950er Jahren“ sowie dem Nächtigungsrekord im Jahr 1979/80 mit 18,9 Mio. Nächtigungen, die aufgrund des wirtschaftlichen Aufschwungs sowie aufgrund von technischen und gesellschaftlichen Innovationen zu Stande kamen, folgten Jahrzehnte einer rückläufigen Fremdenverkehrsentwicklung. Erlebte man bis 1980 einen stetigen Anstieg der Nächtigungen, so konnten anschließend immer weniger Übernachtungen erzielt werden, obwohl man immer wieder versuchte, Kärntens Tourismus ein neues Gesicht zu verleihen und so auf neue Trends zu reagieren. Der scheinbar unaufhaltsame Rückgang des Fremdenverkehrs zeigte sich vor allem anhand der Zahlen der Nächtigungen. Während in der Gesamtstatistik zwischen 1980 und 2014 ein Minus von 35 %-Punkten verzeichnet wurde, zeigte sich die Entwicklung des Sommertourismus noch drastischer mit einem Minus von 48 %-Punkten. (Kehl, 2016, S. 20; Rogy, 2002, S. 315) Auch österreichweit war der angesprochene Trend mit einem weitreichenden Rückgang des Tourismus (Rückgang der Sommernachfrage um 23 %-Punkte zwischen 1980 und 2002) in den Sommermonaten spürbar, wenngleich sich diese Entwicklung im Bundesland Kärnten, wegen der Spezialisierung auf die warme Jahreszeit, am stärksten ausdrückte. Erstmals hatten diese Entwicklungen die Diskussion großer Umstrukturierungsmaßnahmen zur Folge, die sich vor allem auf Marketing- und Managementaktivitäten erstreckten. 1988 wurde die Kärntner Tourismusgesellschaft gegründet, welche in weiterer Folge die Marketing- und Werbeaufgaben der Landesverwaltung übernahm. Des Weiteren beschloss man das Übertragen der Tourismusförderung, wegen des neuen Wirtschaftsförderungsgesetzes im Jahr 1992, an den Kärntner Wirtschaftsförderungsfond. Der letzte große touristische Aufschwung erfolgte im Jahr 1990/91, aufgrund der Ostöffnung 1989, als

das südlichste Bundesland wieder knapp 18 Mio. Nächtigungen verbuchen konnte, anschließend jedoch bis knapp 28 %-Punkte bis 1996/97 einbüßen musste. (Rogy, 2002, S. 315)

Folgende Grafik zeigt die Entwicklung der Nächtigungen ab dem Tourismusjahr 1979/80 mit ihrer kontinuierlich fallenden Tendenz:

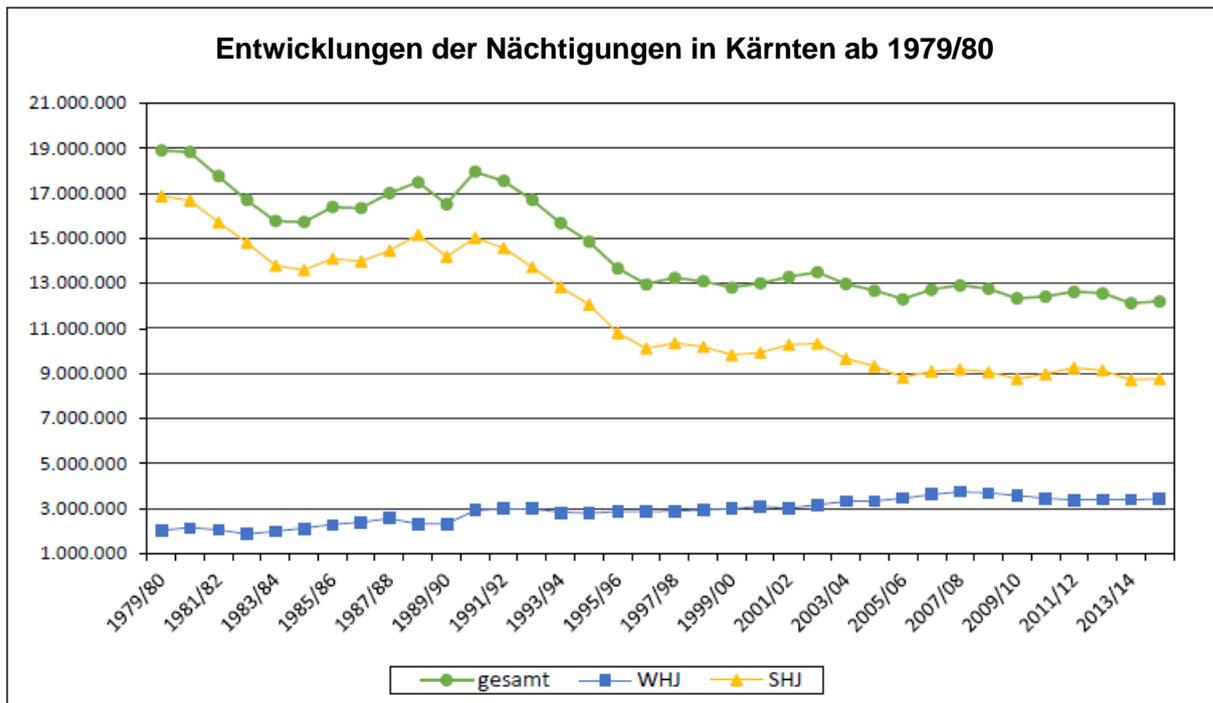


Abbildung 6: Entwicklung der Nächtigungen in Kärnten ab 1979/80 (Kehl, 2016, S. 19)

Besonders ab dem Jahr 1980 beziehungsweise ab 1992 ist ein erheblicher Einbruch erkennbar. Während man vor beinahe 40 Jahren in den Statistiken noch jährlich bis zu 19 Mio. Nächtigungen zählte, so sind es im Jahr 2015/16 nur noch 12,7 Mio.. Somit reihen sich derzeitige Tourismusjahre zahlenmäßig in jene der frühen 1960er-Jahre ein, in welchen ähnliche Zahlen erzielt wurden. Besonders stark war dabei der Einbruch der Sommersaisonen, während sich im Winter die Nächtigungen auf über 3 Mio. verdoppelten.

Auch die Zahl der Ankünfte knüpfte an den Trend der Nächtigungen an, wie in Abbildung 7 deutlich wird. Zwischen 1990 und 1997 hatte man diesbezüglich einen Rückgang von knapp 18 %-Punkten. Trotzdem konnte sich die Zahl der Ankünfte wesentlich rascher wieder erholen als jene der Nächtigungen. Mittlerweile erreichte man mit knapp 3 Mio. Ankünften den bisherigen Spitzenwert. Dieser Umstand ist vor allem der positiven Entwicklung des Wintertourismus geschuldet, der sukzessive zwischen 1979/80 und 2013/14 ein Plus von ungefähr 27 %-Punkten im Bereich der Ankünfte erzielte. Die Zahlen der Sommerankünfte seit 1980 gestalteten sich in ihrer Entwicklung deutlich unbeständiger mit starken Schwankungen.

Dennoch erreichte man, nach dieser Aufzeichnung, im Jahr 2013/14 den bisherigen Höchstwert mit ca. 2 Mio. Ankünften.

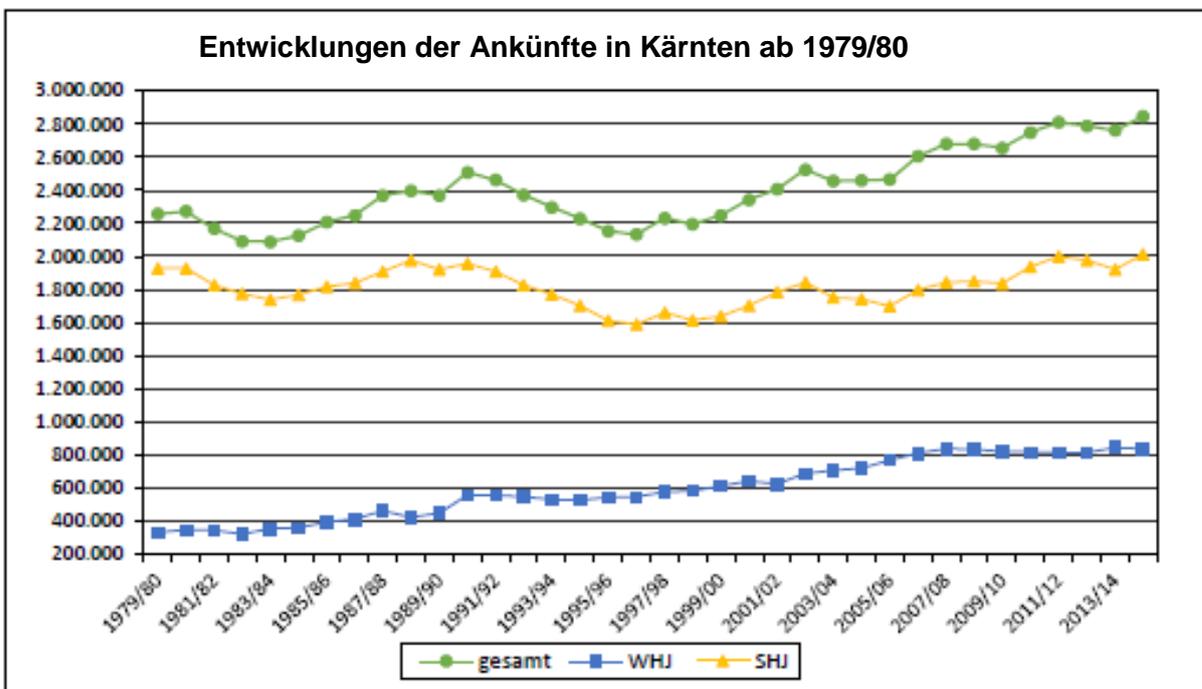


Abbildung 7: Entwicklungen der Ankünfte ab 1979/80 (Kehl, 2016, S. 20)

Dieser Umstand zeigt deutlich den neuen Trend zu Kurzurlaube und einer damit einhergehenden kürzeren durchschnittlichen Aufenthaltsdauer. Blieb man 1980 noch durchschnittlich 8,1 Tage in der Urlaubsdestination, so sind es heute nicht einmal mehr 4 Tage, womit sich die Aufenthaltsdauer halbierte, wie folgendes Diagramm verdeutlicht. Dennoch liegt man mit diesem Wert noch über dem österreichweiten Durchschnitt.

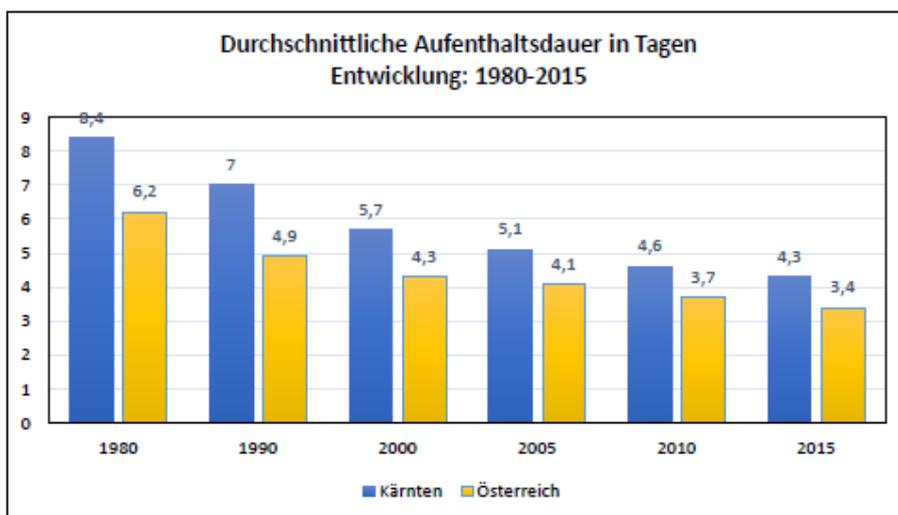


Abbildung 8: Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen – Entwicklung: 1980-2015 (Kehl, 2016, S. 31)

Ähnlich den erwähnten Tourismusedwicklungen verhielt es sich mit der Bruttowertschöpfung im Beherbergungs- und Gaststättenwesen, die ebenfalls im Sinken begriffen war. Im Jahr 1990 deckte der genannte Wirtschaftsbereich noch 6,5 % der Gesamtwirtschaftsleistung ab, 1998 jedoch nur noch 5,2 %. (Rogy, 2002, S. 315)

Anders, deutlich positiver, fiel die Entwicklung des Wintertourismus in den letzten 25 Jahren aus, da vermehrt auf eine Attraktivierung durch Investitions- und Marketingmaßnahmen gesetzt wurde. Dass diese Aktivitäten kleine Erfolge zuließen, bewies der Anstieg der Nächtigungen um knapp 70 %-Punkte. Nicht zuletzt aufgrund der Ostöffnung konnte der Markt schrittweise erweitert werden. (Österreichische Gesellschaft für Marketing, 2005, S. 16)

Die aufstrebenden Wintersaisonen konnten jedoch die schlechten Entwicklungen im Sommer nicht kompensieren, da sich das Verhältnis von Sommer und Winter mit 1:2,6 immer noch sehr deutlich gestaltet. Man merkt klar, dass sich die Vorlieben der UrlauberInnen verschoben haben beziehungsweise neue Trends auf dem Markt auftauchen, die nicht immer beeinflussbar sind. Im Vergleich mit dem Tourismus in ganz Österreich ist demnach sichtbar, dass der Anteil Kärntens erheblich zurückgegangen ist. Im Jahr 1980 beanspruchte das südlichste Bundesland noch 15,5 % der Übernachtungen, 2015 machte der erwähnte Wert nicht einmal mehr 10 % (9,02 %) aus. (Aigner-Walder et al., 2013)

3.5 Neue Trends im Tourismus

Wie viele Lebensbereiche der westlichen Gesellschaft befindet sich auch die Tourismusbranche in einem ständigen Wandel. Veränderte Nachfrageverhältnisse, Vorlieben und Zielgruppen, die Rückkehr zum Individualtourismus, sowie die starke Abhängigkeit von der eigenen Arbeitsplatzsituation stellen nur eine Hand voll veränderte Trends im UrlauberInnenverhalten dar. Umso schwieriger gestaltet sich deshalb die Aufgabe für die AnbieterInnen, die möglichst rasch auf bestehende Trends reagieren müssen, um erfolgreich zu sein.

3.5.1 Neue Rahmenbedingungen

Bis in die 1980er-Jahre waren die TouristikerInnen in Kärnten von der Entwicklung der Gäste und ihren jährlichen Nächtigungszuwachsraten verwöhnt. Es galt lediglich vonseiten der AnbieterInnen, den Bettenausbau voranzutreiben und mit standardisierten Produkten und Leistungen einen weitgehend guten Umsatz zu erzielen. Vorteil der damaligen Zeit war mit Sicherheit vor allem die Unerfahrenheit der Reisenden, die fast ausschließlich durch das Ambiente vor Ort mit den Seen und Bergen relativ leicht befriedigt werden konnten und so gleich ganze Wochen in Kärnten blieben. (Österreichische Gesellschaft für Marketing, 2005, S. 28)

In den letzten zwanzig Jahren des letzten Jahrhunderts änderte sich das KonsumentInnenverhalten wesentlich. Verabsäumte und nicht getätigte Innovationen und Investitionen, vor

allem in neue Infrastrukturen und Tourismusstrategien, sollten sich nun rächen, da die Gäste ihren Anspruch wesentlich erhöhten. Die touristische Massenabfertigung wurde immer weniger nachgefragt und erfuhr durch den postmodernen und individuellen Tourismus ihre Ablöse. Steigende Einkommen, Wohlstand und die allgemein verbesserte Lebenssituation bedeuteten auch ein neues Werteverständnis und somit ein neues Konsumverhalten, das dem touristischen Angebot in den Destinationen durchaus kritisch gegenüberstand. Die Anforderungen der Menschen wurden nicht zuletzt aufgrund der höheren Ausbildung und aufgrund der offenen Mediengesellschaft und dem damit immer besseren Informationsfluss massiv gesteigert. Im Vordergrund stand ab diesem Zeitpunkt, bedingt durch die fortschreitende Individualisierung und durch das steigende Qualitätsbewusstsein, die Befriedigung der zunehmend reiseerfahrenen Gäste. Auf diese Entwicklungen wurde aus Sicht des Kärntner Tourismus nur sehr beschränkt eingegangen, wodurch der Rückgang der touristischen Entwicklung zu begründen ist. (Kehl, 2016, S. 27; Österreichische Gesellschaft für Marketing, 2005, S. 28)

Ein weiterer Aspekt, der die Entwicklungen im Kärntner Tourismus wesentlich verschärft, ist jener der wachsenden Konkurrenz südlicherer Destinationen, die nun vermehrt am Markt zu finden waren. Besonders die weitaus sichere Schönwetterlage im Süden sowie der meist günstigere Preis überzeugten die Gäste, wodurch Kärntens Fremdenverkehr noch tiefer in die Abwärtsspirale geriet.

3.5.2 Aktivtourismus

Auch die Gemeinde Ossiach in der Person von Rüdiger Augustin von der Tourismusinformation beobachtet die steigende Nachfrage nach Angeboten des Aktivtourismus. Die klassische „Sommerfrische“ in Kärnten hätte ausgedient und auch ein reiner Badeurlaub wäre für die Gäste kein interessantes Angebot mehr. Vielmehr geht es darum, wieder Neues zu bieten. Besonders drängt sich hier in den letzten Jahren der verstärkte Trend der Nachhaltigkeit im Tourismus verbunden mit sportlichen Aktivitäten in der Natur auf. Stark nachgefragt und gängig seien derzeit Mountainbike-Touren, Reiten und Wanderungen mit der ganzen Familie. (Augustin, 2017)

Natürlich hat sich diesbezüglich vor allem am Sektor des Gesundheitstourismus einiges getan. Besonders der demografische Wandel, das steigende Gesundheitsbewusstsein sowie der Wertewandel und die veränderten Rahmenbedingungen der Lebensverhältnisse verstärken diese Entwicklung. Die Kombination von Bewegung und Erholung wird heute stärker nachgefragt denn je, möchte man doch während der, im Vergleich zu früheren Jahrzehnten, kürzeren Aufenthaltsdauer möglichst viel erleben und der eigenen Gesundheit Gutes tun. So steht durchaus nach einer anstrengenden Radtour am Vormittag ein anschließendes Relaxen am See auf den täglichen Agenden der Gäste. (Wirtschaftsministerium, 2017)

Vermerkt taucht in den Reiseprospekten das Thema des „Sanften Tourismus“ auf. Hierbei steht die Nachhaltigkeit in der touristischen Entwicklung im Vordergrund, indem man bestmöglich die Bedürfnisse der Gäste erfüllt und gleichzeitig unter großer Rücksichtnahme die Zukunftschancen des Reiseziels wahrt. Besonders genutzt werden sollen die regionalen natürlichen Ressourcen, das territoriale Kapital. Vom „Sanften Tourismus“ erhofft man sich ein Miteinander der Erfüllung wirtschaftlicher, sozialer und ästhetischer Erfordernisse gleichsam mit dem Verbleib von kultureller Integrität, ökologischen Prozessen und der biologischen Vielfalt. Diese Art von Fremdenverkehr sieht demnach eine möglichst geringe Beeinflussung der Natur durch touristische Aktivitäten vor und stellt auch einen verstärkten regionalen Bezug zum Urlaubsort her. (Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken, 2015)

3.5.3 Globaler Wettbewerb

Am globalen Markt erlebt man heutzutage eine steigende Konkurrenz. Bedingt durch die verbesserte und günstigere Erreichbarkeit von entfernteren Urlaubsdestinationen durch Pauschalangebote auf der ganzen Welt sind dem Tourismus scheinbar kaum noch Grenzen gesetzt. Besonders stark zeigt sich diese Entwicklung im Bereich des Sommerfremdenverkehrs. Folglich hatte Kärnten als Sommertourismusland mit dem Trend zum Billigurlaub im Süden zu kämpfen. Dementsprechend halbierten sich beinahe die Sommernächtigen zwischen 1980 und 2015 von 17 Mio. auf 9 Mio. (Kehl, 2016, S. 29) Um am internationalen Markt in der Tourismusbranche konkurrenzfähig zu bleiben, braucht es deshalb Innovationen und moderne Marketingmethoden, besonders im Bereich der digitalen Kommunikation. Man erwartet sich auch ein zeitnahes Eingehen auf die aktuellen Trends, wie beispielsweise der verkürzten Aufenthaltsdauer sowie Alternativen bei Schlechtwetter. (Kehl, 2016, S. 29)

Die Deutschen sind die größte UrlauberInnengruppe, die Kärnten in den letzten 30 Jahren verloren hat. Während sich ihre Nächtigungszahlen im südlichsten Bundesland Österreichs fast auf ein Drittel reduziert haben, hat sich ihre internationale Reisetätigkeit trotzdem verdoppelt. (Kehl, 2016, S. 29) Rüdiger Augustin von der Tourismusinformation Ossiach spricht diesbezüglich sogar überspitzt von einem neuen deutschen Bundesland, das sich durch die große Zahl an Mallorca-Urlauben ergeben hat. (Augustin, 2017) Wie folgende Abbildung veranschaulicht, wurden in Kärnten im Spitzenjahr 1979/80 aus Sicht des Tourismus ca. 12 Mio. Nächtigungen durch deutsche Gäste erzielt. Dieser Wert erfuhr allerdings bis zum Tourismusjahr 2013/14 einen kontinuierlichen Rückgang auf ca. 4 Mio. und bedeutete einen erheblichen Verlust des Marktanteils Kärntens am deutschen Reisemarkt. (Kehl, 2016, S. 29)

Während sich die Zahl an deutschen und anderen ausländischen Gästen sukzessive reduzierte, erlebte Kärnten eine leicht wachsende Tendenz bei inländischen Gästen (siehe Abbildung 9). Trotzdem bestätigte sich auch bei den Einheimischen der Trend und zwischen

1992/93 und 2013/14 mussten auch hier rückläufige Entwicklungen akzeptiert werden. Betrachtet man aber den gesamten Zeitraum der Aufzeichnungen, so steigerte sich die Zahl der Nächtigungen von ÖsterreicherInnen zwischen 1979/80 und 2012/14 von 3,7 auf 4,6 Mio.. Als Höhepunkt herausragend zeigte sich vor allem das starke Tourismusjahr 1992/93, wo die Nächtigungen sogar die 5 Mio.-Grenze überschritten. Seit dem Jahr 2000 nähern sich die Zahlen der ÖsterreicherInnen sukzessive jenen der Deutschen an.(Kehl, 2016, S. 29f.)

Ebenso kam es zu einer Trendumkehr im Bereich der Ankünfte. Bedingt durch den Trend der geringeren Aufenthaltsdauer erreichten ab der Jahrtausendwende wesentlich mehr ÖsterreicherInnen als Deutsche Kärntner Tourismusdestinationen.(Kehl, 2016, S.29f.)

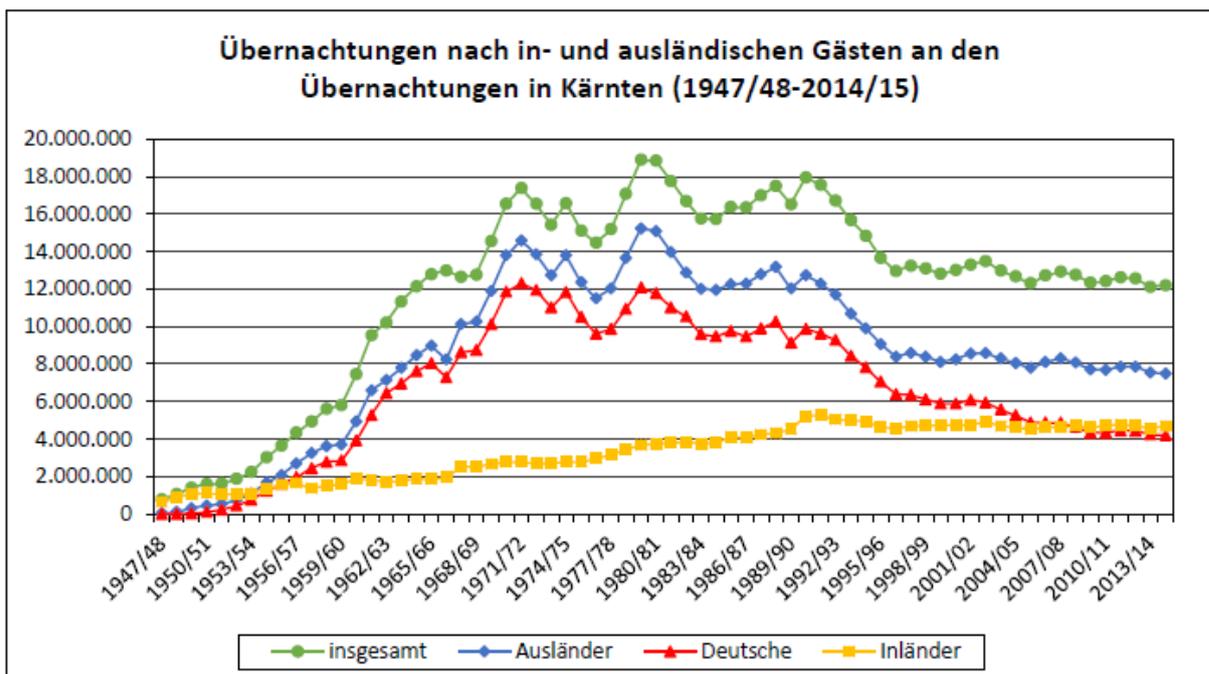


Abbildung 9: Übernachtungen nach in- und ausländischen Gästen an den Übernachtungen in Kärnten (1947/48-2014/15) (Quelle: (Kehl, 2016, S. 30)

3.5.4 Digitalisierung

Auch im Tourismus wird die Digitalisierung immer mehr zum großen Thema und stellt die Branche vor neue Herausforderungen. Meist arbeiten zuständige Organisationen mit knappen öffentlichen Mitteln, mit welchen sie ein breitgefächertes Aufgabenspektrum bewältigen müssen. WissenschaftlerInnen bezeichnen die Digitalisierung sogar als revolutionär für die Tourismusentwicklung der nächsten Jahrzehnte. Deshalb gilt es, die Chancen dieses Trends zu nutzen und gleichzeitig die Herausforderung des digitalen Wandels anzunehmen. Bereiche wie die Markenführung, das Datenmanagement, sowie das Gästeservice unterliegen einer zunehmenden Digitalisierung und müssen von den einzelnen Destinationen auf dem neuesten Stand gehalten werden. (DWIF-Consulting GmbH)

Vor allem die Darstellung nach Außen darf im Zeitalter der digitalen Informationsflut nicht unterschätzt werden, so kann sie eine wesentliche Erleichterung bringen, um sich von der Konkurrenz abzuheben. Bestehende Entwicklungen erfordern auch, dass Gäste viel persönlicher und punktueller betreut werden, was ein datenbasiertes Marketing voraussetzt.

In der Gemeinde Ossiach, die nachfolgend genauer untersucht wird, ist man in puncto Gästebetreuung etwas anderer Meinung. Hier geht man davon aus, dass einen vorwiegend Individualgäste besuchen, die sich die notwendigen Informationen direkt vor Ort beschaffen möchten. Aus diesem Grund hat man in der Gemeinde dem Tourismus auch baulich (neue Tourismusinformation) einen relativ großen Raum gegeben. (Huber, 2017)

Fakt ist, dass die meisten Regionen Kärntens bereits im digitalen Zeitalter gelandet sind und die damit verbundenen Chancen genutzt haben. Allen voran das Marketing des Bundeslandes Kärnten mit der „Kärnten Card“ mit zahlreichen Vergünstigungen und Angeboten für Einheimische und UrlauberInnen, die mehrere Tage hier bleiben, wird von den einzelnen Gemeinden sehr gelobt. Diesbezüglich folgen im Kapitel "Handlungsoptionen für einen neuen touristischen Aufschwung“ noch nähere Erläuterungen.

4 Beispiele: Seengemeinden in Kärnten

In den folgenden beispielhaften Abhandlungen wird die Tourismusentwicklung anhand der drei Kärntner Seengemeinden Millstatt am See, Steindorf am Ossiacher See und Ossiach aufgezeigt. Schrittweise wird dabei grundlegendes Wissen über diese Kommunen vermittelt sowie beobachtete Trends im Bereich des Fremdenverkehrs werden dargestellt. Prinzipiell sollte durch diese Ausführungen klar werden, wie sich der Tourismus in den letzten 30 bis 40 Jahren konkret in den Beispielgemeinden entwickelt hat und wie die Zukunft aus Sicht der Politik und Planung aussehen soll. Konkret gezeigt wird, anhand einiger Beispiele, der Umgang mit Grundstücken ehemaliger Tourismusbetriebe und wie eine Nachnutzung aussehen könnte. In der Folge werden mögliche Handlungsoptionen herausgefiltert, die nachhaltig zur Verbesserung der Tourismusentwicklung beitragen.

Die Karte zeigt die drei Untersuchungsgemeinden, die an Seen liegen und sich zwischen den drei Bezirkshauptstädten Villach, Spittal an der Drau und Feldkirchen in Kärnten befinden.

Untersuchungsgemeinden - Lage im Raum

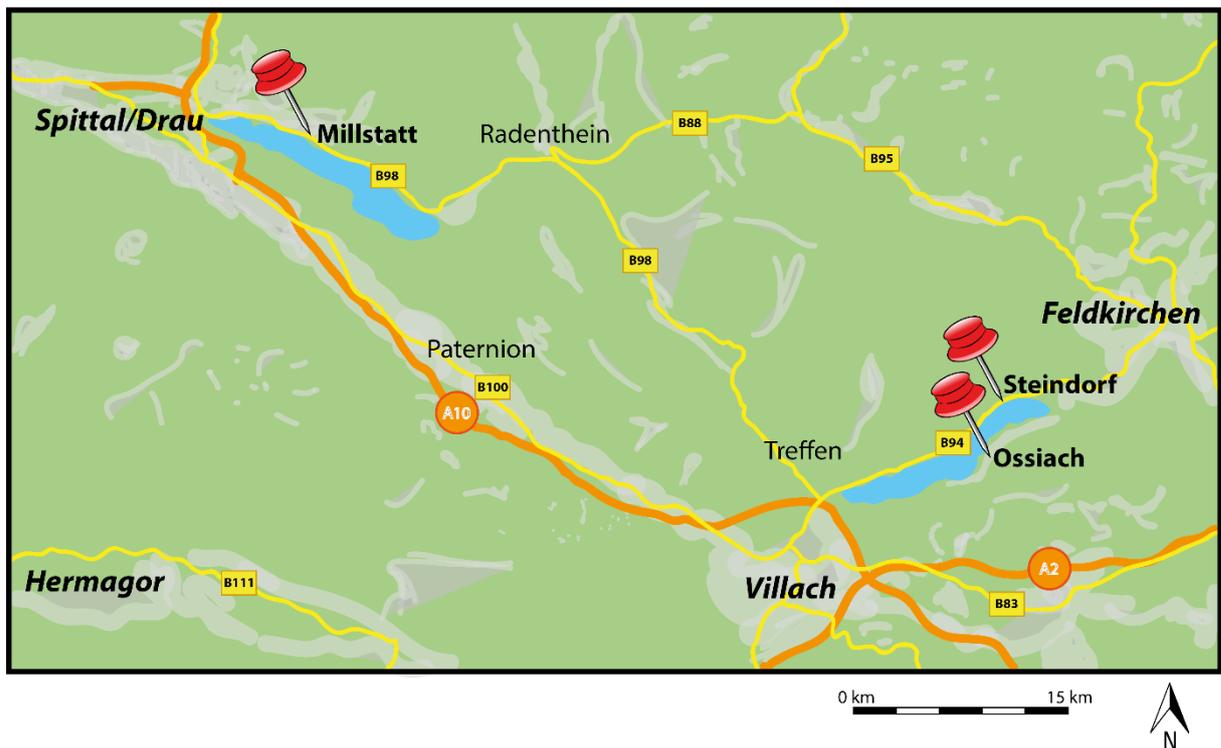


Abbildung 10: Untersuchungsgemeinden – Lage im Raum (eigene Abbildung; Amt der Kärntner Landesregierung, 2017a)

Die Wahl auf die nun folgend behandelten Beispielgemeinden erfolgte aufgrund ihrer unterschiedlichen Vorstellungen bezüglich des Themas Fremdenverkehr, ihren unterschiedlichen verkehrlichen und naturräumlichen Voraussetzungen sowie ihren künftigen Bestrebungen, wie der Tourismus in den nächsten Jahren wieder aufgewertet werden soll. Besonders interessant gestaltet sich hierbei die Tatsache, dass alle drei Gemeinden im Dreieck der Bezirksstädte

Villach, Feldkirchen in Kärnten und Spittal an der Drau liegen und nicht mehr als maximal 60 Kilometer voneinander entfernt sind. Es soll, trotz der räumlichen Nähe der Kommunen, klar aufgezeigt werden, inwiefern ein räumliches Näheverhältnis nicht immer eine gemeinsame, regionale Intension in der gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit bedeutet. So leben alle drei Gemeinden unterschiedliche Auffassungen im Feld der Zweitwohnsitzthematik, der nachhaltigen Tourismusentwicklung und der künftigen Daseinsvorsorge hinblickend auf die nächsten Generationen.

Millstatt gilt als Gemeinde der ehemaligen „Sommerfrische“, die bis in die 1980er Jahre besonders viele Urlaubsgäste erreicht haben. Hier erkennt man noch am heutigen Bestand der Gebäude die damalige Bedeutung als Kur- und Erholungsort. Besonders der Trend zum Kauf von Zweitwohnsitzen Einzelner macht der Kommune zu schaffen.

Ossiach und Steindorf liegen beide am Ossiacher See. Während erstere Gemeinde sich ursprünglich, ähnlich wie Millstatt, mit ihrem Stift und ihrer Geschichte einen Namen machte, gilt Steindorf als durchwegs moderne Siedlungsgemeinde. Dennoch hat sich ihre touristische Entwicklung in den vergangenen Jahren verbessert, wie in weiterer Folge erklärt wird.

Interessant ist in der Analyse, dass alle Gemeinden an ähnlichen Problemen im Bereich des Fremdenverkehrs leiden, aber an unterschiedlichsten Lösungen um der Thematik zu begegnen, arbeiten.

4.1 Millstatt am See

Die Marktgemeinde Millstatt am See mit 3.431 EinwohnerInnen befindet sich am Nordufer des Millstätter Sees im politischen Bezirk Spittal an der Drau. (Statistik Austria, 2017a) Die Nachbargemeinde Seeboden liegt im Westen, Spittal an der Drau als Hauptstadt des Bezirks im Süden, Ferndorf im Südosten, Radenthein im Osten und Krams in Kärnten im Norden der Kommune. Die gesamte Gemeindefläche beträgt ca. 58 km² und gliedert sich in die Katastralgemeinden Laubendorf, Matzelsdorf, Millstatt und Obermillstatt.

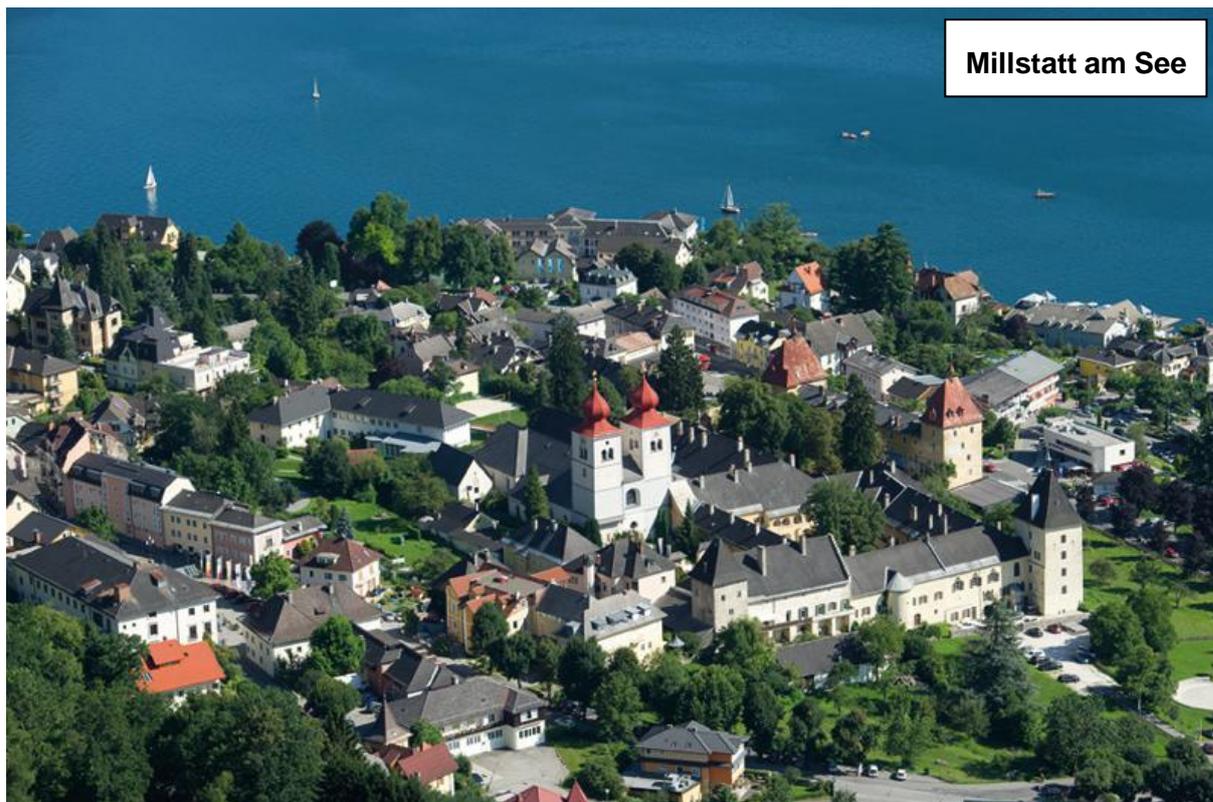


Abbildung 11: Millstatt am See (Carinthia Film Commission)

Verkehrstechnisch erschlossen wird die Gemeinde durch die Landesstraße B98, der Millstätter Straße, die an der Nordseite des Sees von Spittal an der Drau in Richtung Radenthein verläuft. Im Westen dieser Strecke befindet sich zudem ein Anschluss an die Autobahn A10, auf der man sowohl in den Norden, in Richtung Salzburg und Deutschland, als auch in den Süden und Osten, in Richtung der Landeshauptstadt Klagenfurt sowie nach Italien und Slowenien gelangt. Außerdem örtlich bedeutend gestaltet sich die Landesstraße L17, die Obermillstätter Straße aufgrund ihrer Verbindungswirkung der nördlich gelegenen Katastralgemeinden. Zwar existiert unmittelbar in der Gemeinde kein Anschluss an das Schienennetz, jedoch erreicht man innerhalb von 10 km den Bahnhof „Spittal - Millstätter See“, der ebenfalls einen Anschluss an den Fernverkehr gewährleistet. Öffentlich erschlossen ist die Marktgemeinde durch mehrere Buslinien. (Jernej, 2009, S. 5)

Wirtschaftliche Verflechtungen gibt es vor allem mit der Bezirkshauptstadt Spittal an der Drau als Oberzentrum, das wesentliche Bildungsangebote inklusive Fachhochschule sowie einen funktionierenden Arbeitsmarkt bietet. Ferner rasch zu erreichen sind auch noch die Städte Villach und Klagenfurt am Wörthersee, bei welchen man mit einer maximalen Anreisezeit von ca. 60 Minuten rechnen muss. Hier befinden sich ebenso Arbeitsplätze, höher bildende Schulen sowie Hochschulen und Universitäten.

4.1.1 Naturraum und Landschaft

Der Naturraum der Marktgemeinde ist durch eine abwechslungsreiche Vielfalt charakterisiert. Neben dem See als Aushängeschild der Region dominieren steile Berghänge den besiedelten nördlichen Seeuferbereich. Das Gemeindegebiet kann grundsätzlich in drei Einheiten gegliedert werden. Der Seeuferbereich am Nordufer bildet mit seinen Schwemmkegeln die Grundlage für kleine Ortschaften und Besiedelungen direkt am Wasser. Die Obermillstätter Terrasse, eine Hochebene auf rund 800-1000 m Seehöhe, durchwegs landwirtschaftlich geprägt, bildet das zweite Siedlungsgebiet. Hier herrscht ein sanftes Hügelland mit Höhenunterschieden von 50-100 m vor. Die dritte Einheit ist jene der Millstätter Alpe, als Teil der Nockberge, deren Gipfel durchwegs 2000 Höhenmeter überragen. Dieser Bereich befindet sich im Norden des Gemeindegebietes und ist vor allem durch Freiflächen und Niederalmen charakterisiert. (Jernej, 2009, S. 9f.)

Das Landschaftsbild in Millstatt ist zusätzlich durch ökologisch wertvolle Restflächen, wie Hecken, Flurgehölze, Streuobstwiesen, Waldsäume, charakteristische Bachbegleitvegetationen sowie durch Moor-, Feuchtbiete und Schluchtwaldbereiche gekennzeichnet. Zwar fügen sich bestehende Besiedelungen gut in die Landschaft ein, dennoch sind teilweise große Zersiedelungstendenzen in der Gemeinde zu erkennen. Bedingt durch die immer größer werdende Nachfrage nach attraktivem Bauland und dem damit verbundenen Siedlungsdruck ist es in einigen Bereichen Millstatts zu sehr hohem Bodenverbrauch gekommen, der eine Verarmung des Naturraums und eine Beeinträchtigung des Landschaftsbildes nach sich zog. (Jernej, 2009, S. 13)

4.1.2 Bevölkerung

In der folgenden Abbildung ist die Bevölkerungsentwicklung der Marktgemeinde ab 1869 dargestellt. Beachtet man seit Beginn der statistischen Aufzeichnungen die Bevölkerungsentwicklung von Millstatt am See, so erkennt man seit 1869 eine Verdoppelung der Bevölkerung auf ca. 3400 EinwohnerInnen. Besonders hervorstechend gestalteten sich die Zunahmen zwischen den Jahren 1939 und 1951 sowie zwischen 1961 und 1971, in denen die Kommune einen Anstieg um knapp 1.000 MillstätterInnen erfuhr. (Jernej, 2009, S. 16)

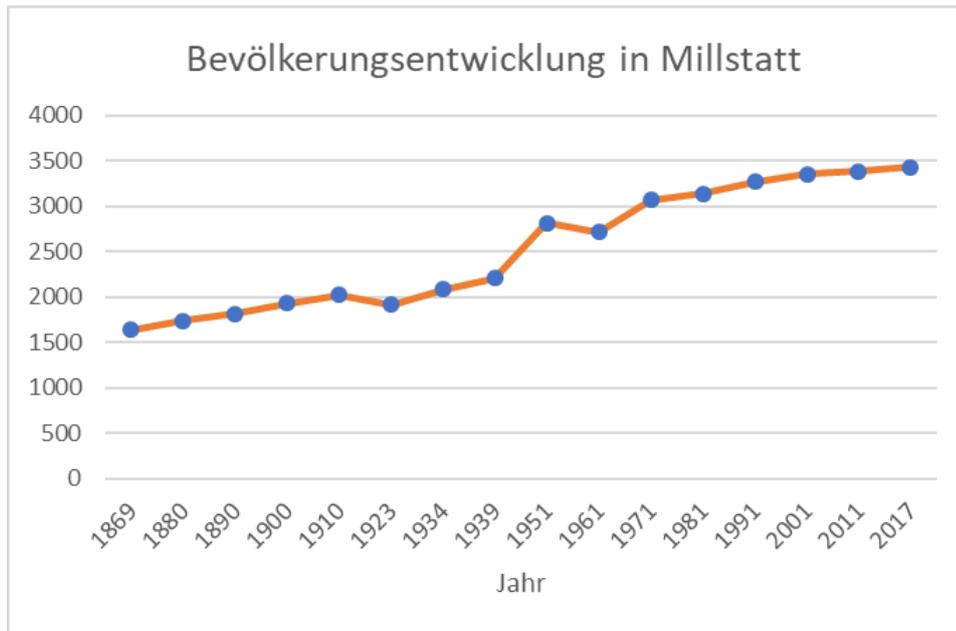


Abbildung 12: Bevölkerungsentwicklung in Millstatt (eigene Darstellung; Statistik Austria, 2017a)

Die positive Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahrzehnte ist vor allem auf die positive Geburtenbilanz zurückzuführen. Hingegen die Wanderungsbilanz ist nur leicht im positiven Bereich zu finden. Im örtlichen Entwicklungskonzept wird in Zukunft von einer negativen Bevölkerungsentwicklung ausgegangen. Dies ist aller Voraussicht nach durch die bestehenden Trends im ländlichen Raum, wie Jugend- und Frauenabwanderung und durch die schlechte Ausbildungs- und Arbeitsplatzsituation, zu erklären. Es gibt in der Gemeinde einfach zu wenig persönliches Entwicklungspotenzial sowie Perspektiven, die den Arbeits-, Wirtschafts- und Lebensstandort Millstatt stärken. (Jernej, 2009; S. 17)

Auffallend aber gleichzeitig charakteristisch für eine Gemeinde, deren Hauptfokus der Tourismus, aufgrund seiner naturräumlichen Lage und kulturellen Voraussetzungen, darstellt, ist der hohe Anteil an Nebenwohnsitzen beziehungsweise der Anteil an Wohnungen ohne Hauptwohnsitzangabe. 2011 gab es von den insgesamt 2.125 Wohnungen 1.429 (67,2 %), die einem Hauptwohnsitz entsprachen. Beobachtet man allein den Zeitraum zwischen 2001 und 2011, so erkennt man, dass dieser Wert um 9,1 %-Punkte abgenommen hat, was dementsprechend durch eine Zunahme der Nebenwohnsitze zu begründen ist. Zu kämpfen hat Millstatt vor allem mit der hohen Anzahl an Zweitwohnsitzen. Immer häufiger setzt sich der Trend durch, dass wertvolles Bauland am Seeufer durch externe InvestorInnen verbaut und die öffentliche Zugänglichkeit und Sicht zum See beeinträchtigt wird. Zwar mag diese bestehende Entwicklung kurzzeitig Geld in die Gemeindekasse bringen, langfristig steht Millstatt ZweitwohnsitzerInnen, die die Kommune oft nur wenige Male im Jahr aufsuchen, skeptisch gegenüber, da sie laut Bürgermeister Schuster mehr Geld kosten als bringen. (Statistik Austria, 2011a; Schuster, 2018)

In Abbildung 13 ist die demografische Verteilung der Bevölkerung Millstatts hinsichtlich des

Alters und Geschlechts dargestellt. Im Vergleich mit dem Bezirk Spittal sowie dem gesamten Bundesland ist kaum eine Abweichung festzustellen. Jedoch deutlich sichtbar ist die Zunahme der Personen über 60 Jahre. Betrag der Anteil dieser Personen im Jahr 1991 nur 19,8 %, so kletterte dieser Wert bis 2015 auf 31,3 %. Die Bevölkerungspyramide erreicht ihre größte Ausdehnung im Bereich der 45- bis 59-Jährigen, welcher ca. ein Viertel (24 %) ausmacht. Der Anteil an Kindern und Jugendlichen bis 14 Jahre beträgt mit 12,4 % einen eher niedrigen Wert und ist bezeichnend für den demographischen Wandel im ländlichen Raum. Gibt es in der Altersklasse bis 29 Jahre durchwegs mehr männliche als weibliche EinwohnerInnen, so ändert sich dieser Trend bei den über 30-Jährigen, die durch mehr Millstätterinnen als Millstätter charakterisiert werden. (Statistik Austria, 2015a)

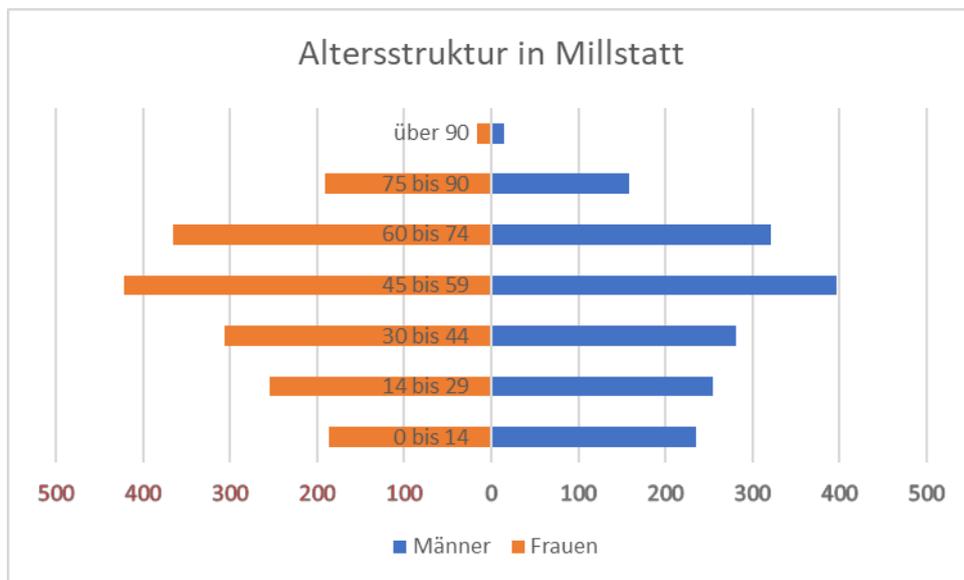


Abbildung 13: Altersstruktur Millstatt 2015: (eigene Darstellung; Statistik Austria, 2015a)

4.1.3 Wirtschaft

Millstatts Wirtschaft entwickelt sich teilweise charakteristisch für eine Gemeinde des ländlichen Raumes. Während Branchen des primären Sektors einen weitläufigen Rückgang erleben, verlagert sich die Wertschöpfung und Beschäftigung immer mehr in den sekundären und, aufgrund der naturräumlichen und kulturellen Voraussetzungen der Seengemeinde, in den Bereich des Tourismus und somit umso mehr in den tertiären Sektor.

Aufgrund der mäßigen Arbeitsplatzsituation Millstatts ist ein großer Anteil der Bevölkerung (ca. 60 %) zum Pendeln gezwungen. Insgesamt verlassen deshalb täglich 979 Personen die Gemeinde, wobei ca. 40 % ihrer Arbeit in der Bezirkshauptstadt Spittal an der Drau nachgehen. 330 Arbeitende pendeln in die Gemeinde ein. Im Jahre 2015 waren 1.452 am Wohnort und 803 am Arbeitsort beschäftigt. Dieser Umstand bedeutet einen stark negativen PendlerInnensaldo von -55,3 %. (Statistik Austria, 2015b)

Rund die Hälfte der EinwohnerInnen Millstatts (ca. 47 % oder 1.619 Personen) sind Erwerbspersonen, wobei ca. 8,8 % davon arbeitslos sind. (Statistik Austria, 2015c)

Das Kreisdiagramm in Abbildung 14 zeigt die Dominanz des tertiären Sektors:

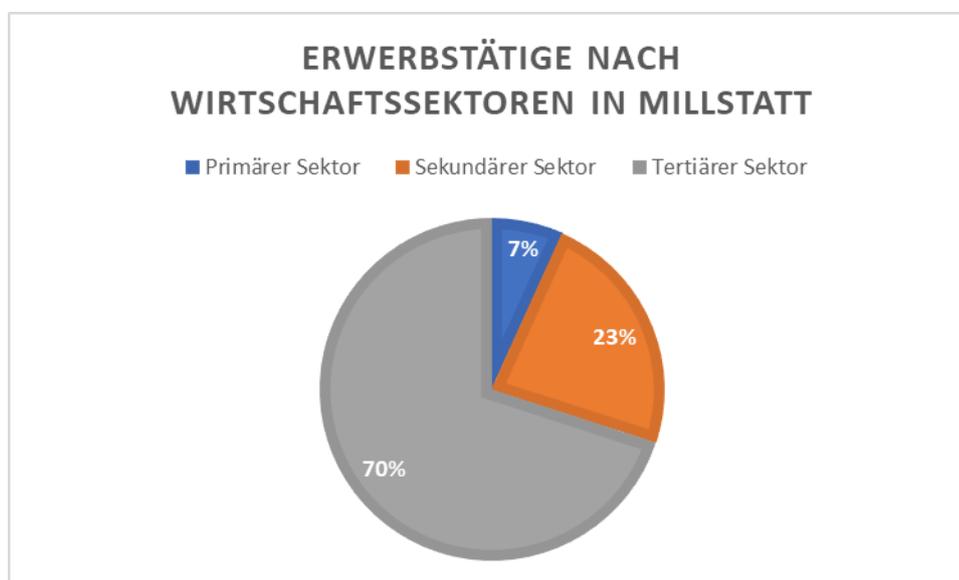


Abbildung 14: Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren in Millstatt (eigene Darstellung; Statistik Austria, 2015c)

Konkret sind im primären Sektor noch 98 Personen erwerbstätig, was einem Anteil von rund 6,7 % entspricht. All diese arbeiten im Bereich der Land- und Forstwirtschaft. (Statistik-Austria, 2015c) Vor allem auf der Obermillstätter Terrasse herrschen klimatisch und geologisch gute Bedingungen für die Bewirtschaftung der Böden. In der Unterteilung nach Erwerbsarten erkennt man, dass sich im Jahr 2010 weniger als die Hälfte, nämlich 44% der Betriebe im Haupterwerb und mehr als die Hälfte, 52 % im Nebenerwerb befanden. Allein dieser Umstand zeigt, inwiefern der primäre Sektor als Vollerwerb zurückgeht. (Statistik Austria, 2010a)

Der sekundäre Sektor kennzeichnet sich mit einem Viertel der Erwerbstätigen als zweitgrößter Wirtschaftsbereich, wobei hier die Branchen „Herstellung von Waren“ und „Bau“ mit fast 22 %, was 219 Personen entspricht, deutlich dominieren. (Statistik Austria, 2015c)

Die größte Wertschöpfung und auch der wirtschaftliche Haupteinnahmepol in der Gemeinde Millstatt am See wird durch den Dienstleistungssektor sichergestellt. Rund 70 %, über 1.000 Erwerbspersonen, sind in diesem Bereich tätig. Dominant zeigen sich hier die Branchen der „Beherbergung und Gastronomie“ (11 %) sowie jene des „Handels“ (15 %). Knapp 10 % erreicht noch der Bereich „Gesundheits- und Sozialwesen“. In den Ausführungen klar ersichtlich ist der deutliche Überhang an Erwerbstätigen im tertiären Sektor. (Statistik Austria, 2015c)



Abbildung 15: Arbeitsstätten in Millstatt 2011 (eigene Darstellung; Statistik Austria, 2011b)

In Abbildung 15 ist die Anzahl der jeweiligen Arbeitsstätten je Branche dargestellt. Gut erkennbar ist, dass nur eine sehr beschränkte Zahl an Arbeitsplätzen im sekundären Sektor zu finden ist. Die meisten Arbeitsstätten finden sich im primären Sektor im Bereich der Land- und Forstwirtschaft, wenngleich der Anteil hier Arbeitender, wie bereits beschrieben, sehr gering ist. Im Vergleich zum Jahr 2001 beinahe halbiert hat sich der Wirtschaftsbereich der „Beherbergung und Gastronomie“. Gab es zur Jahrtausendwende noch 113 Arbeitsstätten, so ist diese Zahl bis zum Jahr 2011 auf 64 gesunken. (Statistik Austria, 2011b) Diesbezüglich erkennt man im Bereich des Fremdenverkehrs eine gewisse Strukturbereinigung, die seit 2000 stattgefunden hat. Heikel gestaltet sich zudem der Umstand, dass es in der Marktgemeinde lediglich einen Nahversorger gibt. (Jernej, 2009, S. 25)

4.1.4 Siedlungsentwicklung

Millstatt besteht aus 18 Ortschaften, die die typischen Siedlungsformen von Streusiedlungsstrukturen, Haufendörfern und Weilern aufweisen. Sowohl durch den starken Einfluss der topographischen und geologischen Rahmenbedingungen als auch durch die landschaftliche und funktionale Gliederung des Gemeindegebietes lassen sich grundlegend zwei Siedlungsbereiche abgrenzen. (Jernej, 2009, S. 32)

Der in der Vergangenheit touristisch, aufgrund des Benediktinerstifts und der kulturell-historisch geprägten dichten Bebauung, mit dem Hauptort Millstatt bedeutendere Bereich, befindet sich am nördlichen Ufer des Millstätter Sees an den hier vorzufindenden Schuttkegeln.

Dieses Gebiet ist zudem mit seinen zentralörtlichen Einrichtungen des Fremdenverkehrs als wichtigster Arbeits- und Wohnstandort charakterisiert. (Jernej, 2009, S. 32)

Der zweite Raum mit relativ bedeutender Siedlungsdichte ist jener der Millstätter Terrasse mit seiner gemischten, historisch gewachsenen Struktur, die schrittweise durch neue Objekte ergänzt wird. Dennoch lassen sich hier durch touristische Entwicklungen und mit der zunehmenden Ansiedlung von Zweitwohnsitzen starke Überformungen des bestehenden Siedlungsgebietes feststellen, welche die örtliche Raumordnung immer wieder vor neue Herausforderungen stellt. Ergebnis dieser Entwicklungen sind Zersiedelungstendenzen, keine klaren Siedlungsgrenzen und eine daraus resultierende Beeinträchtigung des Landschaftsbildes. Im Örtlichen Entwicklungskonzept Millstatts gilt es als ausgerufenen Zielvorstellung, bestehenden Tendenzen Einhalt zu gebieten, indem Freiflächen und die typische bäuerliche Siedlungsstruktur erhalten bleiben sollen. Neben touristischer Infrastruktur und landwirtschaftlichen Betrieben kommt insbesondere dem Ort Obermillstatt eine zentralörtliche Bedeutung zu. (Jernej, 2009, S. 32f.)

Defizite werden von der Kommune im Bereich der Gestaltung der Ortskerne festgestellt. Insbesondere bei der Belegung von öffentlichen Plätzen und der typischen Baustruktur sowie der Ausformung von deutlichen Siedlungsrändern will man in Zukunft ansetzen. (Jernej, 2009, S. 32f.)

4.1.5 Tourismus

Im Hinblick auf die sowohl klimatischen als auch naturräumlichen und landschaftlichen Bedingungen zwischen Bergen und See sowie aufgrund der prachtvollen, durchaus prunkvollen Villen in der Marktgemeinde gilt der Tourismus als Haupterwerb Millstatts. Besonders locken hierbei das besondere Ambiente sowohl des Hochplateaus der Millstätter Alpen für Wanderungen mit Blick über die Weiten der Kärntner Täler als auch des Millstätter Sees mit seiner im Sommer relativ hohen Wassertemperatur Jahr für Jahr TouristInnen an. Ferner bietet die Gemeinde auch ein breites Kulturprogramm mit großem Bekanntheitsgrad. Nicht zuletzt aufgrund dieser klimatisch und geologisch günstigen Lage wurde der Gemeinde der Rang eines heilklimatischen Kurortes verliehen. (Jernej, 2009, S. 26f.)

Genau dieser Mix aus See und Bergen scheint eine gerade für den Fremdenverkehr ausdrücklich gute Voraussetzung zu sein, jedoch zeigen vorliegende Zahlen, vor allem am Ende des 20. Jahrhunderts, ein deutlich anderes Ergebnis. Boomte die Anzahl der Nächtigungen noch bis in die frühen 1980er-Jahre, so musste Millstatt am See, wie auch viele andere Seengemeinden in Kärnten, später herbe Verluste in der Tourismuskonsumnachfrage hinnehmen. Ergebnisse oder auch Gründe für die heutige, vergleichsweise schlechte Situation des Fremdenverkehrs sind ein großer Schuldenberg, Abwanderungen, ein zurückgehendes Jugendangebot, teure Zweitwohnsitzimmobilien sowie Leerstände. In Zukunft möchte die Kommune

bestehenden Trends Einhalt gebieten und setzt auf eine Weiterentwicklung in den Bereichen Gesundheit, Wellness und Kur. Um die derzeitige Lage aber näher beurteilen zu können, bedarf es noch eines kurzen Rückblickes in die Tourismusgeschichte der Marktgemeinde. (Jernej, 2009, S 26f.)

Bereits in einer ersten Reisebeschreibung des Wiener Alpinisten und Hofkammerbeamten Josef Kyselak (1799 – 1931) findet der Millstätter See und seine Umgebung als „Schönheit der Gegend ohne Dorf und ohne Haus“ und das „Grün der Berge“ seine Erwähnung, wodurch das bereits damals in der Marktgemeinde schlummernde Potenzial sichtbar wurde. Der erste große Meilenstein der Region gelang allerdings durch den Ausbau des Eisenbahnnetzes mit der Eröffnung der Südbahnstrecke. Bedingt durch den somit stark verbesserten verkehrstechnischen Anschluss nutzten vor allem wohlhabendere Gäste aus Wien die warme Jahreszeit zur „Sommerfrische“. Bald etablierte sich der Millstätter See nach dem Wörthersee und Ossiacher See zur drittgrößten Tourismusregion Kärntens. (Arnold, 2014)

Beschrieb der österreichische Schriftsteller Karl Emil Franzos Millstatt noch als einen „nicht imponierenden“, durch „primitive Einfachheit“ gekennzeichneten Ort, so entwickelte sich die Gemeinde bald, aufgrund des zunehmenden Besucherstromes. Es folgten 1870 weitgehende Infrastrukturausbauten, wie Bäder und des Gaststättenwesens. Ihre zunehmende Professionalität stellte die Gemeinde durch die Aufstellung eines Tourismusvereines 1881 unter Beweis, wodurch der weitere Fremdenverkehrsausbau gesichert wurde. Als Meilenstein lässt sich auch die damals initiierte Pferdeomnibusbahn bezeichnen, die Gäste vom Bahnhof Spittal-Millstätter See nach Millstatt beförderte. All diese erfolgreichen Entwicklungen ließen die UrlauberInnenzahlen zur Jahrhundertwende 1900/2000 auf knapp 2.000 jährlich steigen.

Besonders der Ausbau der Tauernbahn erleichterte den Reisenden aus Deutschland die Anreise nach Millstatt. (Arnold, 2014)

Einen Rückschritt dieser touristischen Erfolgsgeschichte stellte der erste Weltkrieg dar, der große Bereiche des Kärntner Fremdenverkehrs zum Erliegen brachte. In den 1920ern konnten erstmals erneut Zuwächse an Nächtigungen in Millstatt erzielt werden. Im Zuge weiterer Ausbauten wurde die Marktgemeinde zum Kurort erklärt, was eine weitere Aufwertung der Seengemeinde sowie der gesamten Region bedeutete. Insbesondere gut erhalten ist, wie auf der Abbildung 16 sichtbar, die Strandpromenade, wo damals täglich Musikstücke durch die Kurkapelle zum Besten gegeben wurden. Hier konnte trotz des damaligen Siedlungsdruckes eine wesentliche Zugänglichkeit zum See erhalten werden. (Arnold, 2014)

Diese Verfügbarkeit über freie Seezugänge ist jedoch Millstatt nach und nach etwas verloren gegangen. Immer mehr InvestorInnen und ZweitwohnsitzerInnen konnten sich in den letzten Jahren beinahe widerstandslos am Wasser ansiedeln. Dieser Umstand wird von der Gemeinde heute als großer Fehler und Mitgrund für das Nichtfunktionieren des

Fremdenverkehrs gesehen.



Abbildung 16: Promenade Millstatt (Foto Schönthaler, 03.2016)

Der bis heute existente Sprungturm im Strandbad entpuppte sich zu seiner Errichtung 1931 als sportlicher Anziehungspunkt und große Attraktion am Ufer des Millstätter Sees. Allerdings folgte zwei Jahre später ein weiterer Rückschlag, verursacht durch die Weltwirtschaftskrise, wodurch ein Großteil der ausländischen UrlauberInnen ausblieb. Besonders negativ gestaltete sich das Ausbleiben der größten TouristInnengruppe, der Deutschen, in Folge der Tausend-Mark-Sperre. 1933/34 wurde der Tiefpunkt der damaligen Entwicklung erreicht, in der der Anteil der AusländerInnen-Nächtigungen nur mehr 16 % betrug. Der Anschluss Österreichs 1938 sorgte in Millstatt für ein kurzes Aufatmen, das sogleich durch das Ausbleiben jüdischer Gäste wegen der Arisierung getrübt wurde. Trotzdem folgte 1939 das bis damals erfolgreichste Jahr für den Fremdenverkehr. (Arnold, 2014)

Im Gegensatz zum ersten sorgte der zweite Weltkrieg nicht für den großen Einschnitt des Tourismus in der Marktgemeinde. Man konnte zwar nicht von einer touristischen Entwicklung im engeren Sinn sprechen, trotzdem diente die bestehende Infrastruktur Ausgebombten und Flüchtlingen als Unterschlupf in Kriegszeiten. (Arnold, 2014)

Zur Blüte der Wirtschaft in der Nachkriegszeit konnte der Tourismus in der Marktgemeinde bedeutend angekurbelt werden, wodurch immer mehr ReiseveranstalterInnen den Millstätter See als Urlaubsdestination in ihr Programm aufnahmen. Einzig negativ gestaltete sich der Umgang mit Abwasser, das teilweise direkt in den See geleitet wurde und somit ein vermehrtes Algenwachstum nach sich zog. Erst als der Schaden Dimensionen annahm, die den Badebetrieb gänzlich zum Erliegen brachten, begann der Ausbau der Kanalisation. Im Jahr 1995 verbesserte sich diese negative Entwicklung. (Arnold, 2014)

Um 1980 übernachteten noch ca. 800.000 BesucherInnen jährlich in Millstatt. In den nachfolgenden 20 Jahren erfuhr die Entwicklung einen weitgehenden Rückgang, der die Zahlen erst ab dem Jahr 2000 wieder stabilisieren ließ. Insbesondere im Zeitraum zwischen 1991 und 1997 verlor die Untersuchungsgemeinde 40 % der jährlichen Nächtigungen. Warum die damaligen Zahlen aus den 1970ern und 1980ern nie mehr erreicht wurden, ist vor allem auf die veränderten Rahmenbedingungen, andere UrlauberInnenverhalten sowie billige Pauschalangebote südlicherer Destinationen zurückzuführen. Es folgten Rückbauten des Gaststättenwesens und sogar Schließungen von privaten Pensionen. (Pleikner, 2017)

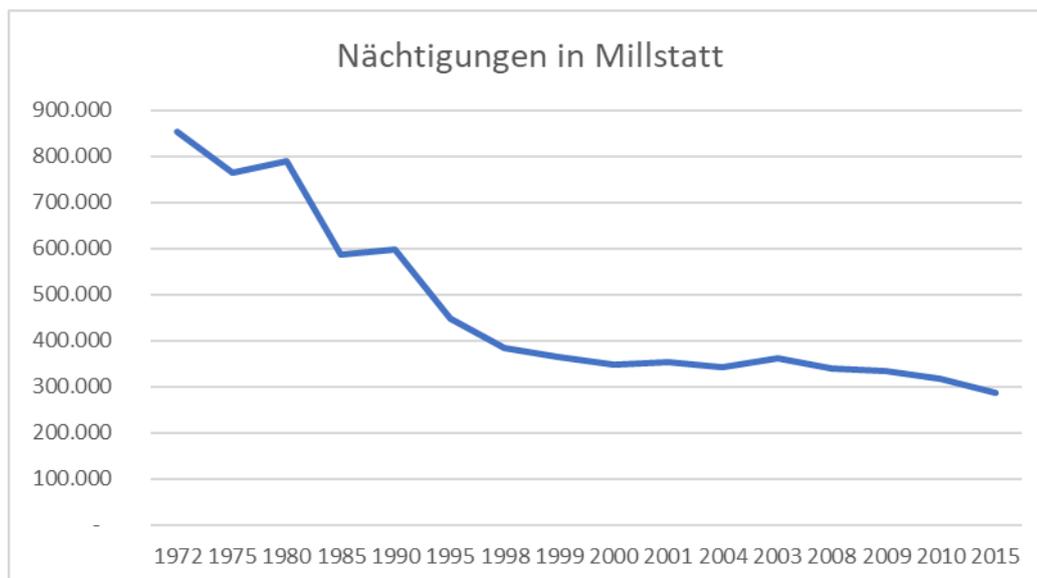


Abbildung 17: Nächtigungen in Millstatt (eigene Darstellung; Pleikner, 2017)

Im Jahr 2015, wie in Abbildung 17 ersichtlich, schrieb die Marktgemeinde Millstatt am See knappe 290.000 Nächtigungen, ein Wert, der nur knapp über einem Drittel des Bestjahres lag. (Pleikner, 2017) Ein wenig positiver gestaltet sich die Entwicklung der jährlichen Ankünfte in der Kommune. Lag diese Zahl um die Jahrtausendwende nur knapp über 50.000, so konnten zehn Jahre später knappe 60.000 Ankünfte registriert werden. Aus den Übernachtungen und Ankünften setzt sich demnach die durchschnittliche Aufenthaltsdauer zusammen, die sich wie folgt entwickelte:

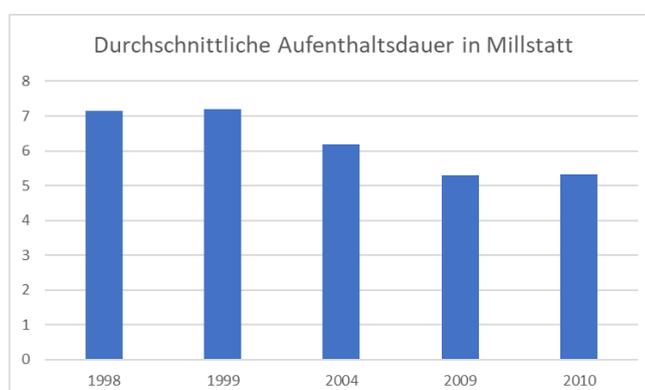


Abbildung 18: Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Millstatt (eigene Darstellung; Pleikner, 2017)

Vor dem Jahr 2000 blieb eine TouristIn durchschnittlich über sieben Tage in Millstatt am See. Diese Feststellung folgt dem bereits beschriebenen, damals auslaufenden Trend der Sommerfrische. Im Jahr 2010 lag dieser Wert so wie heute nur noch knapp über fünf Tage. Allein an diesem Umstand erkennt man die kurzweilige Dynamik einer touristischen Entwicklung und wieviel Bewegung in der Branche des Fremdenverkehrs vorherrscht. (Pleikner, 2017)

Das vermeintlich größte Problem des Millstätter Tourismus ist jenes der Einsaisonalität. Als beinahe reine Sommertourismusregion werden über 90 % der Nächtigungen in der warmen Jahreszeit erreicht. Die Zahlen hingegen sind im Winter wesentlich stabiler und nicht von einem derartigen Rückgang wie jene im Sommer betroffen. (Jernej, 2009, S. 27)

Auch der Zeitraum der Urlaube hat sich wesentlich verändert. Konzentrierte sich zu Zeiten der „Sommerfrische“ die Haupttourismusbewegung vor allem auf die Sommermonate Juli und August, so erfährt die Sommersaison heutzutage eine wesentliche Verlängerung. Insbesondere durch Maßnahmen im Bereich des Aktivurlaubs führen dazu, dass Gäste auch an Wochenenden im Frühjahr und Herbst in die Region kommen.

Beachtlich gestaltet sich in der Untersuchungsgemeinde der Umstand, dass heute 80 % der Gäste aus dem Ausland nach Millstatt kommen. Dennoch ist die rückläufige Tendenz der Nächtigungen vor allem durch den Rückgang ausländischer BesucherInnen zu erklären, während die Zahl inländische Gäste bis heute konstant ist. (Jernej, 2009, S.27)

Nachfolgend dargestellt ist die Entwicklung der Unterkunftsarten zwischen 2007 und 2015, wo es zu Verschiebungen der Nachfrage über die Zeit gekommen ist.

Unterkunftsarten

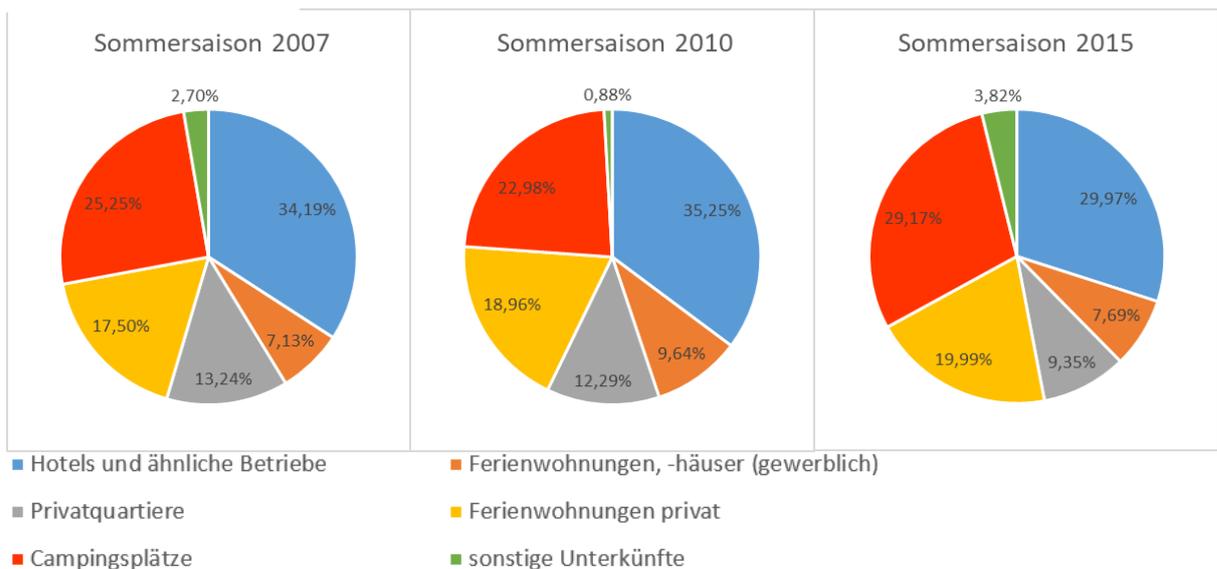


Abbildung 19: Bettenangebot nach Unterkünften (eigene Darstellung; Pleikner, 2016)

Im Jahr 2015 wurden insgesamt 5.600 Betten in verschiedenen Unterkunftsöglichkeiten in der Marktgemeinde ihren BesucherInnen zur Verfügung gestellt. 2007 hingegen gab es noch fast 7.000 Betten. Die Auswahl bezüglich der Quartiersart ist diesbezüglich sehr breit gestreut. So findet man als TouristIn Hotels, Pensionen sowie private und gewerbliche Ferienwohnungen, die in den letzten Jahren immer mehr durch Campingplätze ergänzt wurden. Die beliebteste Unterkunftsart ist nach wie vor jene des Hotels, wenngleich sich ihr Anteil im Vergleich zur Gesamtzahl an Betrieben etwas verkleinert hat. Waren 2010 noch 35 % der Quartiere Hotels, so ist dieser Wert auf unter 30 % zurückgegangen. Umgekehrt verhält sich die Entwicklung der Campingplätze. Im Jahr 2007 entsprachen jene nur 25 % der Übernachtungsbetriebe, so entwickelte sich ihr Anteil bis hin auf 29 %. Ebenso ein leichter Zuwachs ist im Bereich der privaten Ferienwohnungen sowie sonstiger Privatquartiere zu beobachten. (Pleikner, 2016)

4.1.5.1 Touristische Einrichtungen und Initiativen

Das touristische Potenzial für einen erneuten Aufschwung des Fremdenverkehrs in Millstatt ist mit seinen zahlreichen innovativen Betrieben durchaus gegeben. So bietet die Marktgemeinde ihren Gästen mit zahlreichen Hotels und Pensionen spezielle und maßgeschneiderte Individualangebote. Insgesamt verfügt die Seegemeinde über 15 Hotelbetriebe, unter ihnen auch zahlreiche der „Drei- und Viersternkategorie“, fünf Ferienhäuser sowie drei Campingplätze. Das Gros dieser Betriebe befindet sich im Hauptort, direkt am See, während sich in den letzten Jahren auch zunehmend die Millstätter Terrasse mit ihren sanft gegen Süden fallenden Hängen als Betriebsstandort empfehlen konnte. Bestes Beispiel hierfür ist das „Naturhotel Alpenrose“, welches als erstes Biohotel in ganz Österreich gilt. Ihre Vielfalt im Angebot touristischer Nächtigungsmöglichkeiten untermauert die Marktgemeinde beispielsweise durch das „Nostalgiehotel Silberhof“ sowie durch die in „alternativerem“ Licht erscheinende „Villa Verdin“, die besonders im Sommer von prominenten Gästen aus Politik und Kabarett unter anderen besucht wird. (Offizielles Tourismusportal des Landes KÄRNTEN, 2016)

Sportliche Betätigungen am und um den See sind durch drei im Gemeindegebiet befindliche Strandbäder gegeben. Zudem wurde vor einigen Jahren das „Badehaus“ eröffnet, welches den ganzjährigen Fremdenverkehr sichern soll. Dabei handelt es sich um ein Bad mit einem Indoorwellnessbereich, das 2013 unter finanzieller Beteiligung des Landes und der Gemeinde eröffnet wurde. (MTG - Millstätter See Tourismus GmbH)

Vor allem lebt die Marktgemeinde Millstatt von ihren vielen Einzelinitiativen. So laden neben dem kulturellen Erbe des Stiftes und den bekannten Musikwochen im Sommer, das Buchtenwandern, zahlreiche Mountainbike-Strecken sowie der Biosphärenpark Nockberge zum Urlaub am See ein. (Marktgemeinde Millstatt am See in Kärnten, 2013)

In den letzten Jahren ist durchwegs erkennbar, dass der Wille zur Veränderung der einzelnen AkteurInnen des Fremdenverkehrs gegeben ist. Man hat sich wohl davon verabschiedet, in

den alten Zeiten der „Sommerfrische“ der 1950er Jahre zu schwelgen und hat erkannt, dass sich das Urlaubs- und Gästeverhalten verändert hat. Trotzdem sind die vielen Einzelinitiativen von relativ geringer Bedeutung, schafft man es nicht, sich auf einer höheren Ebene eines gemeinsamen, gesamtheitlichen Tourismuskonzeptes miteinander zu verständigen, das sich im Wesentlichen auch mit saisonverlängernden Maßnahmen auseinandersetzt, um ganzjährig, nachhaltig Gäste zu empfangen.

4.1.5.2 Beispiel für Parzellen in guter Lage am See

Stellvertretend für die weitreichend rückläufige Entwicklung im Fremdenverkehr in Millstatt steht ein Seegrundstück in guter Lage im Zentrum der Marktgemeinde. Nach der Schließung eines heruntergewirtschafteten Hotels, erwarb Erwin Soravia, ein Investor, die betreffende Parzelle und möchte seine Vorstellungen einer rein privaten Nutzung verwirklichen. Grundlegend soll anhand dieses Beispiels aufgezeigt werden, wie derzeit und in der Vergangenheit mit derartigen freiliegenden Grundstücken umgegangen wird beziehungsweise wurde und inwiefern künftig nachhaltigere, für das Ortsbild verträglichere Nutzungen realisiert werden können.



Abbildung 20: KG Millstatt – Grundstück 101/1 (Quelle: Amt der Kärntner Landesregierung, 2018a)

Das Grundstück befindet sich in bester Lage, unmittelbar 200 Meter südlich des Gemeindezentrums und des Stiftes, am See, in Nachbarschaft der unmittelbar östlich gelegenen Schiffsanlegestelle und des westlich befindlichen Strandbades mit 7.500 m² Naturbadestrand direkt

an der Strandpromenade. In wenigen hundert Metern Entfernung westlich davon steht zudem das vor einigen Jahren errichtete Badehaus, das jährlich fast 40.000 BesucherInnen zählt. (ORF Kärnten, 2017; Mamilade).

Zurzeit liegt das betreffende Grundstück brach und ein zwei Meter hoher Holzzaun verhindert großteils den Blick auf den See. Dieser Umstand gestaltet sich insbesondere suboptimal, stellt die Anlegestelle einen Ortseingang für Gäste nach Millstatt dar. Am Weg über die Seemühl-gasse hinauf zum Stift gibt der hohe Bretterschlag wohl nicht das beste Bild und den besten Eindruck Millstatts zu Beginn des Besuches ab.

Gewidmet ist die betreffende Liegenschaft als Bauland- Kurggebiet im Flächenwidmungsplan, der seit 10.11.2017 rechtskräftig ist. (Amt der Kärntner Landesregierung, 2017b) Eine derartige Widmung sieht laut dem Kärntner Gemeindeplanungsgesetz eine vorrangig dem Fremdenverkehr zugutekommende Nutzung vor sowie... (RIS, 2018)

„(...) Wohngebäude samt dazugehörigen sonstigen baulichen Anlagen (...), Einrichtungen und Gebäude, die dem Fremdenverkehr oder der Freizeitgestaltung dienen, wie insbesondere Sport- und Erholungseinrichtungen, Vergnügungs- und Veranstaltungsstätten (...) und Gebäude und sonstige bauliche Anlagen, die überwiegend den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedürfnissen der Einwohner des Kurggebietes oder dem Fremdenverkehr dienen, und die unter Bedachtnahme auf die örtlichen Gegebenheiten und den Charakter als Kurggebiet (...) erfüllen. In Kurggebieten dürfen Flächen als reine Kurggebiete festgelegt werden, in denen neben Gebäuden von Gast- und Beherbergungsbetrieben nur solche Einrichtungen und Gebäude (...) und sonstigen baulichen Anlagen (...) errichtet werden dürfen, die keine örtlich unzumutbaren Umweltbelastungen (...) mit sich bringen.“ (RIS, 2018, §3 Abs. 6)



Abbildung 21: Grundstück ehem. Hotel Marchetti (1) (Foto Schönthaler, 01.2017)



Abbildung 22: Grundstück ehem. Hotel Marchetti (2) (Foto Schönthaler, 01.2017)

Ursprünglich befand sich bis zu seinem Konkurs im Jahr 2007 auf dem besagten Grundstück das Strandhotel Marchetti, ein von Hermann Marchetti geführtes Unternehmen, das damals den Zweck der Widmung voll und ganz erfüllte. (Die Presse, 2007) Aufgefangen wurde die

Gaststätte darauffolgend vom, in Wien ansässigen, Investor Erwin Soravia, der für eine zwei-jährige Weiterführung sorgte, ehe er sich auch eingestehen musste, dass ein Hotel mit einer Bettenanzahl unter 50 heutzutage kaum überlebensfähig sei. Aus diesem Grund beschloss er ebenso die Schließung des Betriebs und widmete sich einer anderwertigen Nutzung des Grundstücks. In Zukunft sollen in dieser günstigen Lage am See ein Mehrfamilienhaus und ein Zweitwohnsitz entstehen. (Soravia, 2017) Vorübergehend wurde jedoch das Grundstück mit einer zwei Meter hohen Holzbarriere eingezäunt und jeder Zutritt der Öffentlichkeit verwehrt. Kurzzeitig war laut Thomas Helml, selbst Unternehmer und Tourismusinitiator in Millstatt, die Hoffnung da, einen gemeinschaftlichen Gemüsegarten für die Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Dennoch konnte ein solches Projekt nie auf tragfähige Beine gestellt werden.

Von Gemeindeseite wünschte man sich laut Bürgermeister Johann Schuster stets einen Tourismusbetrieb, der nun aufgrund von Versäumnissen in der Vergangenheit nicht mehr möglich ist. Schuster kritisiert diesbezüglich auch die unausgeglichene Kärntner Bauordnung, die es Privaten viel zu leicht mache, Grundstücke in hervorragenden Lagen zu kaufen. Vielmehr sei es im Interesse der Gemeinde, dass derartige Liegenschaften von öffentlichen Playern beziehungsweise von Privaten mit öffentlichem Interesse erworben werden, wodurch für alle ein gesellschaftlicher Mehrwert entstünde. Auch der Gemeindehaushalt würde von öffentlichen Nutzungen insofern durchaus profitieren, da durch erwirtschaftete Gewinne wieder Investitionen in die Aufrechterhaltung der teuren touristischen Infrastruktur möglich wären. Um diese, aus Sicht des Bürgermeisters, entstandenen Fehler künftig zu vermeiden, wurde innerhalb der Kommune ein Arbeitskreis, bestehend aus GemeindevertreterInnen, ZweitwohnsitzerInnen sowie Interessierten gebildet, der vor allem für das brisante Thema der Zweitwohnsitze sensibilisieren und damit im Zusammenhang stehende private Seeeinbauten diskutieren soll. Laut Schuster bringen ZweitwohnsitzbesitzerInnen der Gemeinde wenig bis gar nichts, da ganzjährig für die potenziell notwendige Infrastruktur aufgekommen werden muss und die entsprechenden Wohnsitze jedoch nur sehr unregelmäßig aufgesucht werden. (Schuster, 2018)

Als Vorbild sieht Bürgermeister Schuster die unverbauten Ufer der schweizerischen Seen. Dort sei es sogar vorgeschrieben, dass Rad- beziehungsweise Wanderwege direkt am Seeufer verlaufen müssen, um nichtnachhaltige Bauten entlang des Wassers zu unterbinden. So wird ein Mehrwert für alle Menschen geschaffen und nicht nur eine einzelne Klientel bedient. (Schuster, 2018)

Gänzlich anders sieht die betreffende Thematik naturgemäß der Investor Erwin Soravia. Er spricht von einem ausgesprochen schlechten Verhältnis zur Gemeindepolitik und erwähnte, in Kärnten eigentlich keine großen Projekte mehr umsetzen zu wollen, da hierbei einige Bundesländer mit mehr Verständnis und Unterstützung agieren würden. Auch in anderen Ländern in Europa hätte man das Gefühl, willkommen zu sein und Regionen, auch im Bereich des Tourismus, mit Vorhaben konkret helfen zu können. (Soravia, 2017)

„Der Kärntner sieht den Investor als ein notwendiges Übel und nicht als Chance.“ (Soravia, 2017)

Besondere Kritik übt Soravia zudem an der angeblichen Unaufgeschlossenheit der Kärntner Politik, progressiv und mutig Projekte umzusetzen. Er ortet die Angst vor Veränderung und unterstellt den Gemeinden, nicht mit der Zeit zu gehen. Positiver sieht der Investor jedoch die Entwicklung der Mobilitätsmodellregion Weissensee, die verstanden hätte, mit gezielter Innovation wieder Aufschwünge im Fremdenverkehr zu erwirken. (Soravia, 2017)

Doch muss man sich objektiv abschließend die Frage stellen, inwiefern bei Grundstücken in solch hervorragenden Lagen die Bereicherung Einzelner akzeptiert werden soll anstatt der Parzelle eine Nutzung zu zuführen, die der Öffentlichkeit einen bestimmten Mehrwert bringt. Insbesondere aus Ortsbildgründen wäre es wohl ratsam als Gemeinde solche Grundstücke in irgendeiner Form zu schützen, sei es durch den Kauf oder durch die Ausweisung einer Widmungsbestimmung, die derartige Zweitwohnsitzprojekte ursächlich unterbindet.

Das betreffende Grundstück stellt, wie bereits erwähnt, den Beginn der Promenade dar, einer fußläufigen Durchquerung des Ortes von Ost nach West entlang des Ufers. Da auch schon entlang dieses Weges Seeinbauten in der Vergangenheit nicht verhindert werden konnten, gilt es, gerade heute aus Fehlern der Vergangenheit zu lernen und diese Flächen zukunftsorientiert zu sichern. Vorstellbar wäre, ähnlich der Klotzende oder des Schillerstrandes, eine kleine Parkanlage mit direktem Zugang und Blick zum See. Darüber hinaus vorstellbar wäre ein kleines Cafe, welches mit dem Schiff ankommende Gäste in der Marktgemeinde begrüßt und dazu einlädt, etwas Zeit am See zu verbringen. So wäre das Grundstück aus planerischer Sicht gerade dazu prädestiniert, als schön gestaltete Ortseingang auf dem Seeweg Millstatt zu präsentieren.

Eine schonende Verbauung der Parzelle bringt darüber hinaus eine Verbesserung der Sichtbeziehungen nicht nur vom Ufer, sondern auch viel mehr vom See aus, wodurch der historische Ortskern wesentlich besser sichtbar gemacht werden könnte.

Man wird sich Gedanken machen müssen, inwiefern es sinnvoll ist, von politischer Seite in Zukunft InvestorInnenwünsche zu erfüllen, oder ob man mit dem kostbaren baulichen Bestand nicht einen nachhaltigeren Mehrwert in die Region bringen kann. Weniger ist in diesem Zusammenhang tatsächlich auch mehr, schließlich ist die Verbauung der Katastralgemeinde Millstatt bereits durchaus dicht. Mit einer weitgehenden Freihaltung von künftigen, großen Bauten trägt man dazu bei, auch nachhaltig öffentliche Seezugänge in guter Lage zu erhalten.

4.1.5.3 Zusammenfassung

Die einstige Sommerfrischeregion Millstatt am See hat Ende des zwanzigsten Jahrhunderts

einiges von ihrem Charme verloren. Die Marktgemeinde verlor ab 1980 an Nächtigungsgästen und gelangte um die Jahrtausendwende zum Tiefpunkt ihrer touristischen Entwicklung. Eine vorausschauende Investition in die damals bereits bröckelnde Infrastruktur, das Eingehen auf neue Urlaubstrends und Reiseverhalten, sowie eine nachhaltige Strategie zur Wiederbelebung des Fremdenverkehrs blieb weitgehend aus und versetzte die ganze Region in eine Abwärtsspirale, der man nur mit großer Anstrengung entkommen konnte. Noch dazu litt die Gemeinde intensiv an der touristischen Einsaisonalität, die nur in den Sommermonaten Gäste in die Region brachte. Dabei war und ist trotz allen negativen Umständen das bauliche historische und kulturelle Erbe mit ihrem Stift direkt prädestiniert für das Wesen einer Tourismushochburg.

Ebenso im Bereich der Baukultur wurde in den letzten Jahren nicht zur Zufriedenheit aller agiert. Immer mehr Bauten, die die öffentliche Zugänglichkeit des Millstätter Sees weiter einschränkten, sowie Zweitwohnsitze wurden realisiert und verdrängten noch die letzte Hoffnung auf einen neuen Aufschwung. Infolge der schlechten wirtschaftlichen Zeiten mussten einige Tourismusbetriebe schließen, deren bauliche Reste zu verfallen drohten. Hier ist besonders die Gemeindepolitik gefordert, in Zusammenarbeit mit dem Ortsbildschutz nachhaltig zu agieren und private Interessen hinter Gemeinwohlinteressen zu stellen.

Auch wenn die Vorzeichen noch so schlecht standen, hatten nicht alle MillstätterInnen den Glauben an die vergangenen Stärken verloren. So begannen zu Beginn des neuen Jahrtausends einige WirtInnen und UnternehmerInnen durch zahlreiche Einzelinitiativen neuen Schwung und neues Leben in die gebeutelte Marktgemeinde zu bringen. Es entstand neben dem Strandbad mit seinem berühmten Sprungturm, das Kärntner Badehaus und Österreichs erstes Bio-Hotel sperrte in Millstatt auf, um nur wenige Initiativen zu benennen. Man besann sich mehr auf die neuen Trends der Nachfrage wie Individual-, Gesundheits- und Aktiv-tourismus, welche eine individuellere Betreuung der Gäste sowie eine Saisonverlängerung bedeuteten. Was es dennoch heute in Millstatt braucht, ist eine gemeinsame Philosophie, die Maßnahmen einzelner besser aufeinander abstimmt.

4.2 Ossiach

Die Gemeinde Ossiach befindet sich am Südufer des Ossiacher Sees und grenzt im Osten an die Bezirkshauptstadt und Bezirksverwaltungsbehörde Feldkirchen, im Süden an Wernberg und Velden am Wörthersee, im Westen an die Stadtgemeinde Villach und im Norden an Steindorf am Ossiacher See. Sie gehört mit 750 EinwohnerInnen zu den drei kleinsten Gemeinden in Kärnten. Auch Ossiachs flächenmäßige Ausdehnung erstreckt sich mit nur 17,37 km² über eine relativ kleine, überschaubare Fläche. (Lagler et al., 2013, S 13)



Abbildung 23: Gemeinde Ossiach (Tiscover)

Die Hauptverkehrserschließung Ossiachs erfolgt über die L49, die Ossiacher See Süd-Uferstraße, über welche man die Stadt Villach, und von dort aus die Tauernautobahn A10 nach Klagenfurt oder Salzburg, sowie die Stadt Feldkirchen erreicht. Die Landesstraße L50 stellt die Verbindung nach Norden zur Gemeinde Steindorf am Ossiacher See dar. Bedingt durch die höherrangige Straße B94 am Nordufer gestaltet sich die Gemeinde zu einem ruhigen Wohnort, da die Ossiachersee Süd-Uferstraße keine Anziehung für den Durchzugsverkehr darstellt. Der Anschluss an das Schienennetz ist nur indirekt durch die Nachbargemeinde Steindorf am Nordufer des Ossiacher Sees, in knapp 6 km Entfernung, gegeben. Hier verkehren sämtliche Regionalzüge und Schnellbahnen. Weiters ist die Untersuchungsgemeinde mit Buslinien öffentlich erreichbar. (Lagler et al., 2013, S. 13) Auch für den Radverkehr wurden in den letzten

Jahren Anstrengungen unternommen. Der Ossiacher See-Radweg R2, der eine Gesamtlänge von 25 km aufweist, führt am Weg rund um den See durch das Gemeindegebiet. Ebenso erschließt der 690 km lange „Alpe-Adria-Trail“ Ossiach, der sich beginnend vom Fuße des Großglockners bis zur Adriaküste Italiens erstreckt.

Der Hauptsiedlungsraum gliedert sich größtenteils entlang des Ossiacher Sees. Lediglich der Bereich Tauern liegt ca. 400 m über dem See. Ein Hemmnis in der Siedlungsentwicklung stellt die Nordausrichtung und die damit verbundene Schattenlage der Gemeinde nördlich des Weiler Tauern dar, sowie die Tatsache, dass gut die Hälfte der Gemeindefläche im Besitz der Bundesforste liegt und somit nicht als verfügbares Bauland genutzt werden kann. (Lagler et al., 2013, S 14)

Wirtschaftliche Verflechtungen sind vor allem durch die Nähe zu den Städten Villach als Oberzentrum (ca. 15 km) und Feldkirchen als Mittelzentrum (ca. 13 km) gegeben. Hier befinden sich neben Arbeitsplätzen auch zahlreiche Bildungsangebote in Form von höher bildenden Schulen sowie Fachhochschulen. Ebenso in 36 Minuten ist die Landeshauptstadt Klagenfurt als Universitätsstandort zu erreichen.

4.2.1 Naturraum und Landschaft

Ossiach erstreckt sich am Südufer des Ossiacher Sees mit einer absoluten Höhenlage von 502 m bis zu den Ossiacher Tauern im Süden auf 1.022 m. Nördlich des Gemeindegebietes erhebt sich unmittelbar vom See weg die Gerlitzten Alpe bis auf knapp 2.000 m und stellt somit als Schi- und Wanderberg eine überregionale Wirkung in Mittelkärnten dar. Der Ossiacher See selbst liegt in einer Talfurche, die von Südwesten nach Nordosten verläuft. (Lagler et al., S. 14)

Das überwiegend aus kristallinen Gestein bestehende Gemeindegebiet wurde während der Eiszeit vom Nordteil des Draugletschers erfüllt. Als Resultat seiner Abschmelzung entstand in der Talfurche der heutige, relativ seichte Ossiacher See. Er gilt als naturräumliche Besonderheit und ist mit einer Fläche von 10,79 km² der drittgrößte See Kärntens. Das Gewässer besteht grundlegend aus zwei Becken, wobei das westliche nur 11 m tief ist. Generell ist der Ossiacher See mit einer maximalen Tiefe von 52 m vergleichsweise seicht, wodurch das Wasser eine, im Vergleich zu anderen Kärntner Gewässern, hohe Durchmischung aufweist. Dieser Umstand ist besonders während der Zirkulationsphasen im Frühjahr und Herbst besonders gut zu beobachten. Gespeist wird der See durch den Hauptzufluss, der Tiebel, die von Nordosten mündet, sowie durch mehrere Bäche der Gerlitzten Alpe und Ossiacher Tauern. (Lagler et al., 2013, S. 16)

Mit bis zu 24 °C erreicht der Ossiacher See im Sommer eine überdurchschnittlich hohe Wassertemperatur. In den vergangenen Jahrzehnten hatte man immer wieder mit Algenblüten

zu kämpfen, deren Wachstum durch häusliche Abwässer zustande kam und zu einer Minderung der Gewässerqualität führte. Schließlich konnten, bedingt durch den Ausbau der Kanalisation, durchwegs Verbesserungen erzielt werden, infolgedessen heutzutage insbesondere entlang der Badebereiche eine ausgezeichnete Wasserbeschaffenheit nachgewiesen werden kann. (Lagler et al., 2013, S. 16f.)

4.2.2 Bevölkerung

In Abbildung 24 ist die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Ossiach dargestellt, die sich bis heute meist positiv entwickelte.

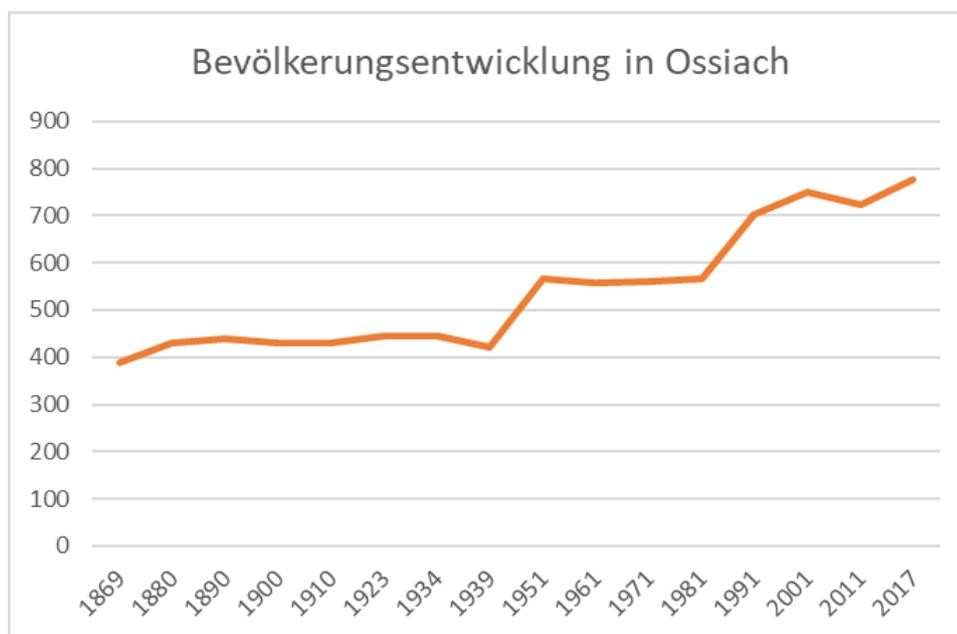


Abbildung 24: Bevölkerungsentwicklung Ossiach 1869 – 2017 (eigene Darstellung; Statistik Austria, 2017b)

Wenn man sich im gesamten Zeitraum der Aufzeichnungen die Entwicklung der Bevölkerungszahl ansieht, so erkennt man einen stetigen Zuwachs von 390 (im Jahr 1869) auf 777 EinwohnerInnen (2017), wenngleich diese Zahl bis zum zweiten Weltkrieg keinen wesentlichen Anstieg erfuhr. Im Gegenteil, zwischen 1934 und 1939 musste ein leichter Rückgang festgestellt werden. Somit verdoppelte sich insgesamt die Zahl an OssiacherInnen seit Beginn der Aufzeichnungen. Eindeutige Aussagen und Gründe für die Zuwächse können generell nicht festgestellt beziehungsweise getroffen werden. Am ehesten zu vermuten wäre die gute Lage zwischen den Bezirkshauptstädten Villach und Feldkirchen und die damit als gut einzustufende Erreichbarkeit von Arbeitsplätzen und Bildungseinrichtungen. (Statistik Austria, 2017b)

Ebenso wie in Millstatt ist die Anzahl der Hauptwohnsitzangaben mit knapp 57 % (2011) relativ

gering, was auch durch den Tourismusschwerpunkt der Gemeinde Ossiach begründet ist. Ungefähr 43 % der Wohnsitze sind durch Neben- beziehungsweise Zweitwohnsitze repräsentiert. Zwischen den Jahren 2001 und 2011 ging jener Anteil der Hauptwohnsitze zu geringem Maße, um 1,7 %-Punkte, zurück, was einen Anstieg des Nebenwohnsitzanteils bedeutete. Dieser Umstand folgt dem Trend des gesamten Bundeslandes, was sich raumplanerisch und gesellschaftspolitisch im Hinblick auf knappen Grund und Boden problematisch gestaltet. Insbesondere im Hinblick auf etwaige Zweitwohnsitze muss eine potenziell notwendige Infrastruktur ganzjährig zur Verfügung gestellt werden, für deren Beschaffung und Wartung die Kommune aufkommen muss. (Statistik Austria, 2011c)

In Abbildung 25 ist der Aufbau der Bevölkerung nach der Altersstruktur dargestellt. Im Allgemeinen formt sich Bevölkerungspyramide der Gemeinde typisch für den ländlichen Raum in Mittelkärnten.

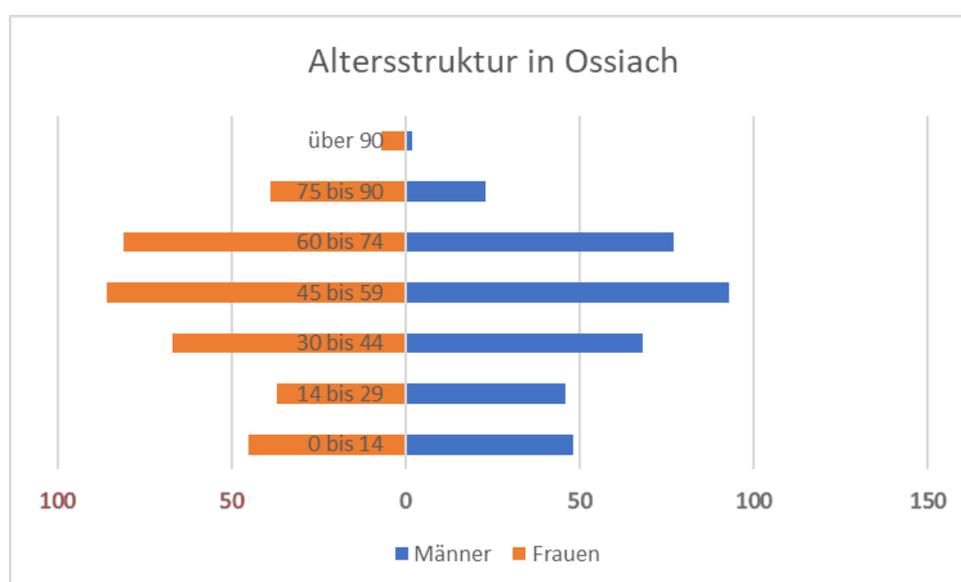


Abbildung 25: Altersstruktur Ossiach 2015 (eigene Darstellung; Statistik Austria, 2015d)

Eine geringere Anzahl an jungen und alten Leuten steht einer hohen Anzahl an 45- bis 59-jährigen Personen gegenüber, die gemessen an der Gesamtbevölkerung den größten Anteil in der Untersuchungsgemeinde darstellen. Auffallend gestaltet sich auch die Aufteilung zwischen Frauen und Männern unter 45 Jahren, denn hier zeigt sich ein Überhang der männlichen Ossiacher (162 Männer; 149 Frauen). Umgekehrt zeigt sich das Bild bei jenen Altersgruppen über 60 Jahre. Hier gibt es ein deutliches Übergewicht an weiblichen Einwohnerinnen (127 Frauen; 102 Männer). Beobachtet man die Zahl an jüngeren OssiacherInnen über die Zeit, so erkennt man eine deutlich rückläufige Tendenz. Während 2001 noch über 120 Kinder und Jugendliche bis 15 Jahre in der Gemeinde lebten, schrumpfte ihre Zahl bis zum Jahr 2015 auf gut 90. (Statistik Austria, 2015d) Dieser Umstand zeigt deutlich auf, dass in der Untersuchungsgemeinde ein Generationenproblem vorherrscht, worunter der, in dieser Arbeit hauptsächlich thematisierte, Fremdenverkehr auch in Zukunft noch leiden

dürfte, da sich in den bestehenden Betrieben immer weniger UnternehmerInnen finden, wie später noch genauer dargelegt wird. Immer mehr junge Menschen wandern, vor dem Hintergrund besserer Arbeitsplatz- und Ausbildungsverhältnisse, in größere Städte und Gemeinden aus. (Augustin, 2017)

4.2.3 Wirtschaft

Ähnlich dem Trend der wirtschaftlichen Entwicklung der Untersuchungsgemeinde Millstatt lässt sich jener Trend in Ossiach beschreiben. Gemäß den Gegebenheiten im ländlichen Raum bewirkt der Strukturwandel einen stetigen Anstieg der Erwerbstätigen im tertiären Sektor. Mit rund 48 %, oder 345 Personen, sind knapp die Hälfte aller EinwohnerInnen in Ossiach erwerbstätig, rund 8 % davon sind arbeitslos. (Statistik Austria, 2015e)

Wie auch in zahlreichen Gemeinden Ober- und Mittelkärntens handelt es sich bei Ossiach um eine AuspendlerInnenkommune, da die Zahl der AuspendlerInnen (214) circa doppelt so viel beträgt wie jene der EinpendlerInnen (112). Der Großteil (136) derjenigen, die auspendeln, gehen ihrer Arbeit sogar in einem anderen Bezirk nach, was durch die Nähe zur zweitgrößten Bezirkshauptstadt Kärntens Villach zu begründen ist. Im Jahr 2015 waren 307 Personen am Wohnort und 205 am Arbeitsort beschäftigt, wodurch sich ein Pendlersaldoindex von knapp 70 % ergibt. (Statistik Austria, 2015f)

Abbildung 26 zeigt den Anteil der Erwerbstätigen am jeweiligen Wirtschaftssector.

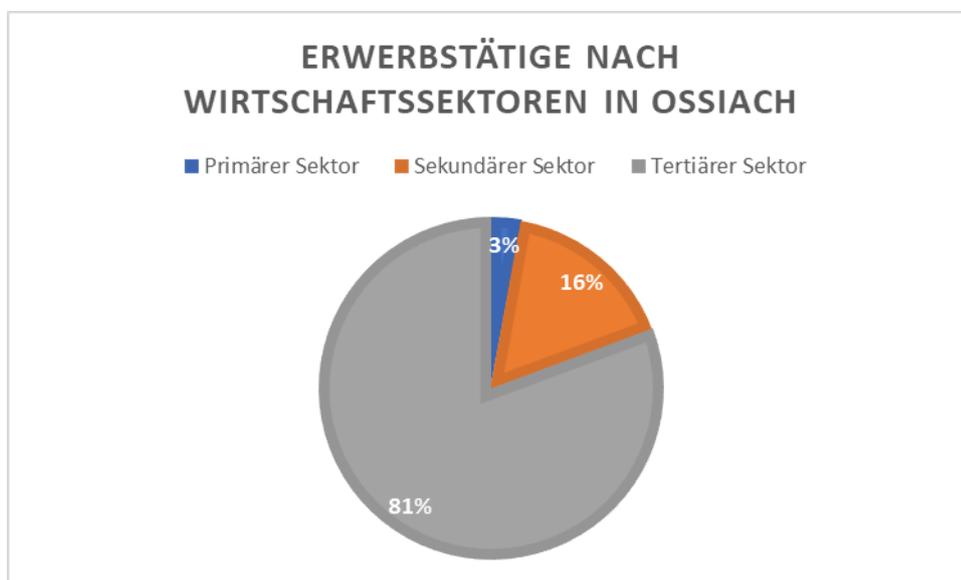


Abbildung 26: Erwerbstätige nach Wirtschaftssectoren in Ossiach (eigene Darstellung; Statistik Austria, 2015e)

Die 9 Erwerbstätigen im Bereich der Land- und Forstwirtschaft stellen mit nicht ganz 3 % der erwerbstätigen OssiacherInnen einen sehr geringen Anteil dar. Aufgrund der wenigen potenziell nutzbaren Flächen sind nur 19 % Haupteinwerbungsflächen. Im Gegensatz dazu gestaltet sich

der Anteil der Flächen von Nebenerwerbsbetrieben mit 50 % vergleichsweise hoch. Die restlichen 31 % der landwirtschaftlich nutzbaren Flächen fallen auf Betriebe juristischer Personen. Allein an diesen Werten fällt die Sonderstellung Ossiachs im land- und forstwirtschaftlichen Bereich auf, da sich die Gemeinde diesbezüglich vom gesamten Bezirk (56 % Haupterwerb; 34 % Nebenerwerb) als auch vom gesamten Bundesland (34 % Haupterwerb; 32 % Nebenerwerb) wesentlich unterscheidet. Ein Rückgang der Haupterwerbsbetriebe zwischen 1999 und 2010 konnte nicht festgestellt werden. Lediglich die Zahl der Nebenerwerbsbetriebe sank von 24 auf 16. (Statistik Austria, 2010b)

16 % aller Erwerbstätigen in der Gemeinde Ossiach sind im sekundären Sektor beschäftigt. Hier dominieren die Bereiche Bau und Sachgütererzeugung mit insgesamt 48 Erwerbstätigen. (Statistik Austria, 2015e)

Der mit Abstand größte Sektor, hinsichtlich der Zahl an Erwerbstätigen, ist der tertiäre Sektor, der Dienstleistungssektor. Über 80 %, was einer Anzahl von 255 Personen entspricht, sind hier beschäftigt. Betrachtet man die Statistik der Wirtschaftsbereiche etwas näher, so erkennt man rasch die Dominanz des Tourismus. Rund 18 % aller Erwerbstätigen (55 Personen) sind im „Beherbergungs- und Gaststättenwesen“ zu finden. Ebenso zweistellig gestaltet sich die Zahl der im „Handel“ tätigen Personen (ca. 14 %; 44 Personen). Weitere große Branchen in Ossiach sind jene des „Unterrichtswesens“ (ca. 8 %) und jene der „Freiberuflichen/Technischen Dienstleistungen“ (ca. 7 %). (Statistik Austria, 2015e)

In Abbildung 27 erkennt man die Zahl der Arbeitsstätten je Branche.



Abbildung 27: Arbeitsstätten 2011 in Ossiach (eigene Darstellung; Statistik Austria, 2011d)

Auch hier klar erkennbar ist die Dominanz des Tourismus – rund 25 Arbeitsstätten sind in diesem Bereich zu finden, wenngleich im Vergleich zum Jahr 2001 12 weniger in der Statistik aufscheinen. Auch dieser Umstand zeigt deutlich, welchen Rückgang die touristische Entwicklung erlitten hat. Alle anderen Branchen besitzen deutlich unter 10 Arbeitsstätten. Mit insgesamt 15 Betrieben stehen die Branchen „Handel“ und „Freiberufliche/Technische Dienstleitungen“ in der Zahl der Arbeitsstätten an zweiter Stelle. (Statistik Austria, 2011d)

4.2.4 Siedlungsentwicklung

Die Gemeinde Ossiach ist, aufgrund ihrer landschaftlichen und naturräumlichen Voraussetzungen sowie der Nähe zu den Bezirkshauptstädten Villach und Feldkirchen und dem daraus resultierenden Wachstum der Bevölkerung, einem Siedlungsdruck ausgesetzt. Weitere Bautätigkeiten beziehen sich vor allem auf die Zunahme an Zweitwohnsitzen, die ebenso einen zusätzlichen Bedarf an Infrastrukturen der Daseinsvorsorge bedeuten. Dieser Umstand könnte künftig für den heimischen Wohnungsmarkt und den Tourismus dementsprechende Folgen haben, vorausgesetzt man begegnet dieser Entwicklung nicht.

Die heutige Siedlungsstruktur erstreckt sich um die von ursprünglichen landwirtschaftlichen Weilern geprägten sechs Ortschaften. Ausgenommen davon ist der Hauptort Ossiach, dessen Siedlungsansatz sich um das Stift Ossiach entwickelte. Als die „Sommerfrische“ in Kärnten in den 1950er-Jahren im Trend lag, bildeten sich um diese bestehenden Siedlungskerne Einrichtungen des Fremdenverkehrs. Besonders zu Zeiten des Tourismusbooms nach Kriegsende kam es zu einer zunehmenden Ansiedlung von Tourismusbetrieben sowie privater Ferienhäuser im Uferbereich. Dieser Umstand mündete in eine großflächige Verbauung am See, wodurch der Öffentlichkeit der Großteil der Seezugänge verwehrt blieb. (Lagler et al., 2013, S. 22-26)

Im Zuge des Auflebens des Fremdenverkehrs mussten vor allem bäuerlich geführte Betriebe zugunsten der Haupteinnahmequelle des Fremdenverkehrs kürzertreten, wodurch von keiner nachhaltigen radialen Siedlungsentwicklung, ausgehend vom Ortskern, die Rede sein konnte. (Lagler et al., 2013, S-22-26)

Um bestehenden Zersiedlungstendenzen zu begegnen sowie die Eigenständigkeit der Gemeinde und ihre zentralörtliche Bedeutung auch in Zukunft gewährleisten zu können, braucht es eine wirtschaftliche Absicherung der kommunalen Einrichtungen. Aus diesem Grund plant man, die Siedlungsentwicklung vorwiegend in den Ortschaften und Hauptorten Ossiach, Rappitsch, Alt-Ossiach, und Ostriach voranzutreiben. Ebenso Hauptaugenmerk wird auf die Freihaltung der Seeufer im Zuge der touristischen Entwicklungen gelegt. (Lagler et al., 2013, 22-26)

4.2.5 Tourismus

Der gesamte Ossiacher See gehört zu den am meist frequentierten Regionen hinsichtlich des Fremdenverkehrs in Kärnten. Allein seine zugehörigen Kommunen verzeichnen insgesamt jährlich rund zwei Millionen Nächtigungen. (Wikipedia) Neben der Gemeinde Ossiach zählen Annenheim, Sattendorf, Bodensdorf und Steindorf zu den wichtigsten Urlaubsorten am See. Besonders im Bereich des Campingurlaubs gilt Ossiach mit dem ältesten Campingplatz des Bundeslandes über Österreichs Grenzen hinaus als Vorreitergemeinde, trotzdem sind auch hier für die BetreiberInnen und TouristikerInnen die Zahlen heute nicht mehr zufriedenstellend.

Ihre Selbstbezeichnung als Betriebsstätte des Tourismus belegt Ossiach mit dem Argument, alle Maßnahmen in der Gemeinde hätten eine gewisse Relevanz für den Fremdenverkehr. - Schließlich würden innerhalb der Kommune wesentlich mehr Nächtigungen durch Gäste als durch EinwohnerInnen verzeichnet werden. Der Ossiacher Bürgermeister Johann Huber beschreibt die wichtigsten Gemeindeaktivitäten als Synergie der Bereiche Wirtschaft, Tourismus und sonstigen politischen Angelegenheiten. Besonders manifestiert sich die Bedeutung des Fremdenverkehrs durch die Ausgliederung einer gemeindeeigenen Gesellschaft, wie es auch das Tourismusgesetz in Kärnten vorsieht. Über Jahre sei hier ein Finanzierungsmodell erarbeitet worden, so Huber, das tourismusrelevante Infrastrukturen aus dem ordentlichen Haushalt und den Tourismuseinnahmen fördert. (Huber, 2017)

Das Stift, durchaus das Aushängeschild Ossiachs, wurde bis 1783 als Kloster geführt ehe die Aufhebung erfolgte. Von diesem Zeitpunkt an wanderte das gesamte Stiftsareal in den Besitz des Staates, der österreichischen Bundesforste. Nach mehreren verschiedenen Nutzungen als Gestüt und als Kaserne folgte der Umbau zu einem Hotel, nachdem bereits der Verfall gedroht hatte. (Carinthische Musik Akademie)

Berühmt bis weit über die Landesgrenzen hinaus ist die Gemeinde Ossiach für die jährliche Austragung des „Carinthischen Sommers“, einem klassischen Musik- und Kulturfestival direkt am See. Seit nunmehr fast 50 Jahren, genauer seit 1969, findet diese Veranstaltung statt und lockt über 10.000 BesucherInnen im Jahr an. Als Veranstaltungsorte stehen diesbezüglich allen voran die Stiftskirche und der Barock- und Rittersaal im Stift zur Verfügung, sind sie doch aufgrund ihrer besonderen Akustik für Musikdarbietungen gut geeignet. Aufgrund des zunehmenden Zuspruchs, den das Festival erfährt, wurde das musikalische Angebot schrittweise ausgedehnt, indem auch andere Gemeinden Beiträge leisteten. So finden heutzutage unter anderem auch einige Musikabende im Kongresscenter oder im Bamberg-Saal in Villach statt. Aushängeschild des „Carinthischen Sommers“ ist Jahr für Jahr seit 1974 eine als Auftragsarbeit inszenierte Kirchenoper als fester Bestandteil der Veranstaltungsreihe. (Bergfex, 2018; Wikipedia, 2018)

Ein künftig weiterer Tourismusanziehungspunkt soll das Areal des Bleistätter Moores darstellen. Jahrzehntlang wurde das Gebiet aufgrund ehemals starken Algenwachstums

trockengelegt und Bauern zur Feldbewirtschaftung zur Verfügung gestellt. Des Weiteren fand eine Sanierung der Böden statt. Seit dem Jahr 2017 wurden jedoch die Pumpen wieder abgestellt und eine behutsame Flutung fand statt, die neuen Raum für Flora und Fauna entstehen ließ. Künftig soll das Gebiet des Bleistätter Moors wieder Erholungssuchenden zur Verfügung stehen. Das gesamte Projekt mitsamt seiner umfassenden Sanierung der Böden kostete Bund, Land und dem Wasserverband Ossiacher See rund 10 Mio. Euro. Insbesondere mit der Nachbargemeinde Steindorf am Ossiacher See wurde diesbezüglich ein Wanderwege-Konzept (Slow-Trail) initiiert, das Naturerlebnisse wieder wandernd erlebbar macht. (ORF Kärnten, 2017)

Bei all den positiven Ansätzen und Initiativen, die nun von der Gemeinde immer wieder aufgeworfen werden, zeigen Zahlen ein gänzlich anderes Bild.

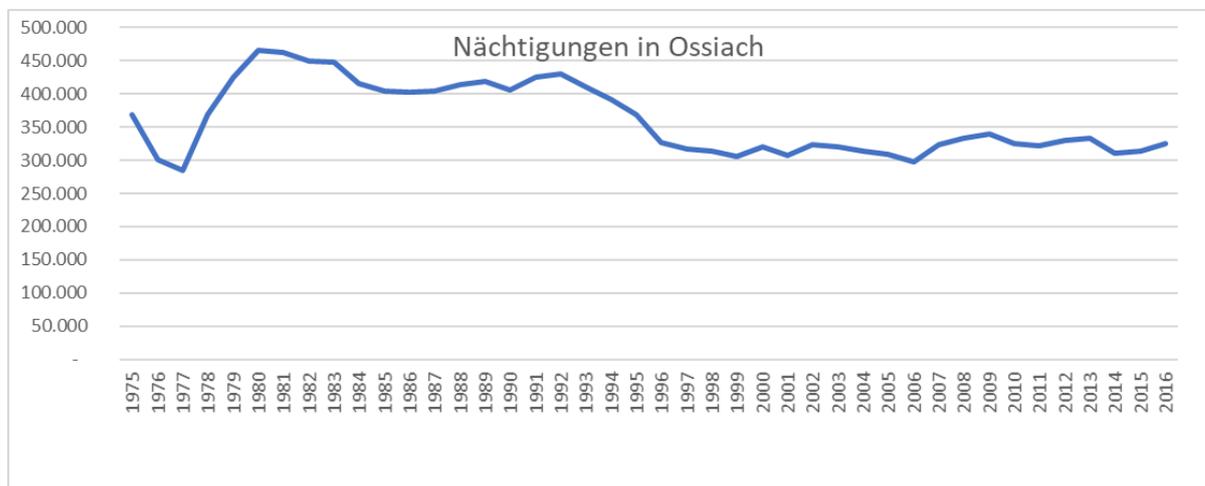


Abbildung 28: Nächtigungen in Ossiach (eigene Darstellung; Augustin, 2017)

Allein ein Blick auf die Entwicklung der Nächtigungen (Abbildung 28), beginnend mit dem Jahr 1975 bis heute, zeigt deutlich den abnehmenden Trend und Rückgang des Fremdenverkehrs in Ossiach. Verzeichnete man vor über 37 Jahren, 1980, noch rund 465.000 Übernachtungen, so ist diese Zahl bis zum Jahr 2016 auf 325.000 gesunken. Während bis 1993 der Rückgang noch relativ gemächlich vor sich ging und zumindest immer noch deutlich über 400.000 jährliche Nächtigungen gezählt wurden, erfolgte in den folgenden vier Jahren ein drastischer Absturz um 23 %-Punkte. Demnach sank die Zahl der Übernachtungen bis zum Jahr 1997 auf ca. 314.000. Auffallend ist besonders der Rückgang durch ausländische Gäste, deren Anteil immer noch der deutlichen Mehrheit gegenüber jenen von inländischen BesucherInnen entspricht. Übernachteten 1980 noch ca. 335.000 UrlauberInnen aus dem Ausland in Ossiach, so sind es im Jahr 2016 nur noch ca. 225.000, was einen Verlust von einem Drittel in diesem Zeitraum bedeutet. (Augustin, 2017)

Wie in der oben angeführten Grafik ersichtlich konnte sich insgesamt ab 1997 der Tourismus etwas erholen. Zwar erreichte man keine großen Zuwächse, zumindest aber konnte die

drastische Entwicklung der frühen 1990er Jahre etwas gebremst werden. (Augustin, 2017) Summa summarum lässt sich deshalb bilanzieren, dass der herbe Verlust vor allem im Bereich der Übernachtungen durch den Rückgang jener von ausländischen Gästen zu erklären ist. Ein Blick auf die Ankünfte zeigt ein gänzlich anderes Bild. Seit 1975 konnte sich demnach ihre Anzahl von 30.000 auf 60.000 verdoppeln.

Zusammenfassend lässt sich für die Tourismusgemeinde schlussendlich feststellen, dass sie vor allem im Bereich der Nächtigungen seit dem Jahr 1980 doch deutliche Rückgänge verkräften musste, die vor allem durch ein Ausbleiben vieler ausländischer Gäste zu erklären sind. Die Ankünfte entwickelten sich durchwegs im Schnitt der neueren Urlaubsformen kürzerer Aufenthalte (siehe Abbildung 29) und dafür mehrerer Destinationen und legten demnach deutlich zu. Dieser Umstand folgt dem generellen Rückgang der Aufenthaltsdauer in touristischen Regionen.

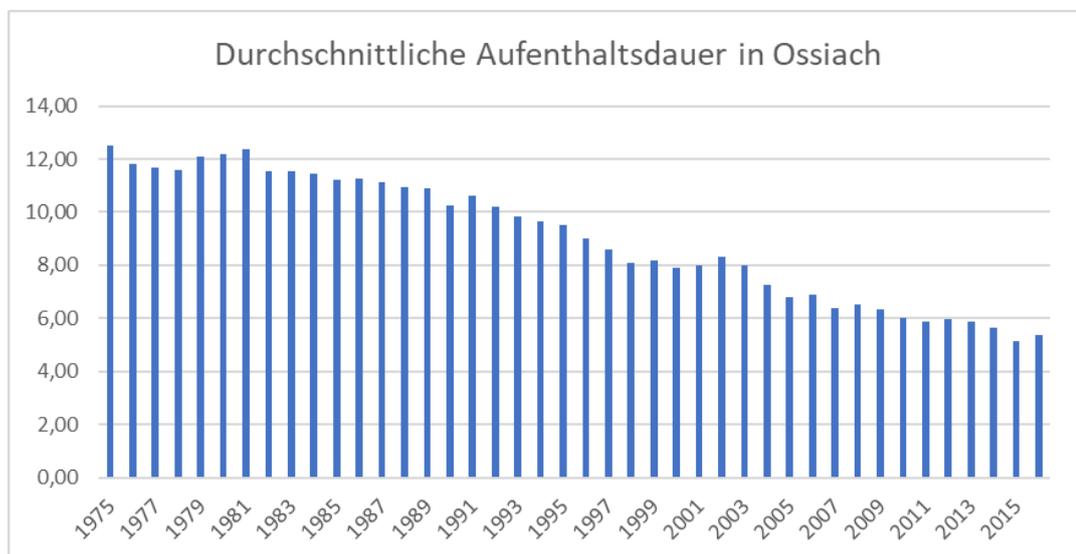


Abbildung 29: Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Ossiach (eigene Darstellung; Augustin, 2017)

Blieben vor ca. 40 Jahren Gäste noch durchschnittlich über 12 Tage in Ossiach, so reduzierte sich dieser Wert bis 2016 auf knappe sechs Tage um mehr als 50 %-Punkte. Ebenfalls festgehalten werden muss, dass die Untersuchungsgemeinde über 50 % ihrer Nächtigungen auf Campingplätzen aufweist, wodurch klar zum Ausdruck kommt, dass man hier im absoluten Spitzenfeld liegt. Die in Abbildung 30 gezeigte Übersicht über die Entwicklung des Bettenangebotes täuscht etwas, da erst ab 1996 Schlafmöglichkeiten auf Campingplätzen zu der Bettenanzahl hinzugezählt wurden. Dies ist auch an der Kurve klar ersichtlich, in der sich die Bettenanzahl von 1995 auf 1996 mehr als verdoppelte. Insgesamt stieg die Zahl bis zum Jahr 2003 auf über 8.000 Betten, ehe diese Zahl bis 2016 auf knapp 6.000 zurückging. (Augustin, 2017)

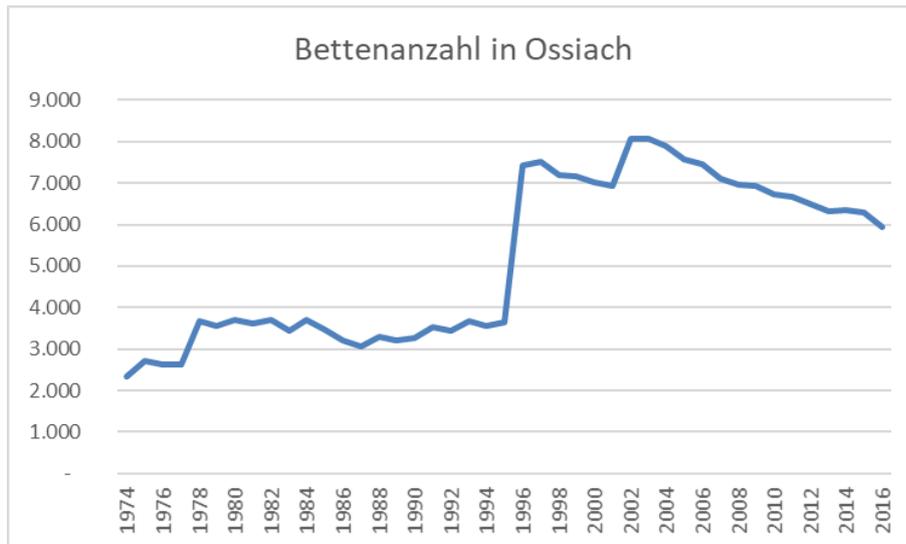


Abbildung 30: Bettenangebot in Ossiach (eigene Darstellung; Augustin, 2017)

4.2.5.1 Touristische Einrichtungen und Initiativen

In der Gemeinde Ossiach ist ein starkes Bemühen hinsichtlich einer positiven Tourismusentwicklung erkennbar. Engagiert zeigen sich die verantwortlichen AkteurInnen besonders in den letzten Jahren. Erste Erfolgsaussichten beschreibt die Stabilisierung der Nächtigungen zu Beginn des neuen Jahrtausends. Heutzutage verfügt die Untersuchungsgemeinde über 7 Hotels, unter ihnen auch jene der „Drei- und Viersternkategorien“ und Campingplätze, sowie über 40 Ferienhäuser. (Bergfex)

Das Aushängeschild der derzeit aktiven touristischen Betriebe ist das „Sonnenresort“, ein direkt am See gelegenes Feriendorf, das mit einem sportiven Urlaub für Familien wirbt. Hierbei stehen Appartements und sämtliche nach „Feng Shui“-Kriterien ausgestattete Doppelzimmer zur Wahl. Hervorgehoben wird bei der Bewerbung des Betriebes die Korrespondenz mit dem Ossiacher See, denn zahlreiche Aktivitäten sportlicher Natur werden dabei direkt am See angeboten. Eine Besonderheit des Sonnenresorts ist das Hallenbad, das auch außerhalb der Sommersaison BesucherInnen anziehen soll. (Sonnenhotel und Resorts)

Das größte öffentliche Ossiacher Bad ist das Erlebnisbad, direkt im Ortszentrum neben dem Stift, das ebenfalls ein vielfältiges Angebot für Familien bereithält.

Kulturelles Aushängeschild ist der „Carinthische Sommer“, an dem mittlerweile schon mehrere Gemeinden mitarbeiten. Auch die Zusammenarbeit mit der Nachbargemeinde Steindorf soll in dieser Angelegenheit mit einem umfassenden Konzept in den kommenden Jahren verbessert werden. Besonders am Schiffsweg möchte man hierbei Gäste zu dieser Veranstaltung bringen.

4.2.5.2 Zweitwohnsitze am See – die Lösung?

Nachdem vor einigen Jahren der älteste Campingplatz Jodl, direkt am Ossiacher See, geschlossen hat, entstehen hier nun künftig teure Wohnungen, bei welchen anzunehmen ist, dass sie größtenteils von ZweitwohnsitzbesitzerInnen erworben werden. In der folgenden Aufarbeitung wird kritisch abgewogen, welche Vor- und vor allem Nachteile ein derartiger Transformationsprozess mit sich bringt und welche anderen Möglichkeiten bessere Lösungen darstellen könnten.

Das Grundstück des ältesten gewerblichen, ehemaligen Campingplatzes Jodl befindet sich im östlichen Gemeindegebiet in der Ortschaft Alt-Ossiach, direkt südlich der L49, der Ossiacher See-Süduferstraße, 2,7 km entfernt vom Gemeindezentrum. (Huber, 2017) Einrichtungen des täglichen Bedarfes sind in nächster Umgebung, in fußläufiger Entfernung, nicht zu finden. Nicht nur deshalb kann man beim betreffenden Grundstück durchwegs von einer etwas peripheren Lage innerhalb der Untersuchungsgemeinde sprechen. Circa 500 m östlich befindet sich das Europaschutzgebiet Tiebel-Mündung mit dem Bleistätter Moor, das nach seiner Trockenlegung nun wieder geflutet wurde, um der Natur ihren angestammten Raum zurückzugeben. Von der Gemeinde Steindorf am Nordufer des Sees beginnend, erstreckt sich nun ein Wanderweg „Slow-Trail“ durch das Schutzgebiet. Bis dato fehlt allerdings noch eine Verbindung in die Gemeinde Ossiach.



Abbildung 31: ehemaliger Campingplatz Jodl (Amt der Kärntner Landesregierung, 2018b)

Jahrzehntelang war die touristische Betriebsstätte im Sommer gut besucht, verspricht doch ihre Lage auf terrassenförmigen Terrain einen direkten Seezugang und Ausblick auf den drittgrößten See Kärntens. Ausgezeichnet wurde der Campingplatz ebenso durch seine vielfältigen Angebote. Neben einem Normalplatz konnte man diesbezüglich ebenso zwischen einem Seeplatz, einem Kleinzeltplatz oder gar einem Appartementhaus auswählen. (E-Camping)

Die Ursache für die Schließung dieser touristischen Betriebsstätte stellt keinesfalls die Unwirtschaftlichkeit des Campingplatzes dar, denn bis zum Schluss bilanzierte man durchwegs positiv. Ein mittlerweile recht weit verbreitetes, anderes Problem sorgte dafür, dass eine Fortführung unmöglich war – nämlich jenes der Generationenübergabe. Aufgebaut wurde das Vorhaben von der Liegenschaftseigentümerin Karin Thaler. Als die Frau vor einigen Jahren verstarb, stellte sich die Frage nach ihrer Nachfolge und Übernahme der Liegenschaft und somit Fortführung der touristischen Geschäfte. Nachdem sowohl Tochter als auch Enkel kein Interesse daran hatten, wurde der Großteil der Parzellen verkauft. (Huber, 2017)



Abbildung 32: Campingplatz Jodl (Zoover Urlaubsbewertungen, 2012)



Abbildung 33: Campingplatz Jodl rückgebaut 2016 (Foto Schönthaler, 01.17)

Im Zuge der Flächenwidmungsplanänderung, am 29. Juni 2017 erfolgte die bescheidmäßige Umwidmung von Grünland-Campingplatz in Bauland-Kurgebiet, wodurch nun Verbauungen möglich wurden. (Land Kärnten, 2017, S. 5) Hierbei wurde aber ein schmaler Streifen am Ufer für Grünland freigehalten, der Seeinbauten verhindern sollte. Bauland-Kurgebiet erlaubt laut dem Kärntner Gemeindeplanungsgesetz die Bebauung mit Gebäuden, die touristischen Zwecken dienen, wie bereits in Kapitel 4.1.5.2 näher erläutert wurde. (RIS, 2018)

Liest man den Gesetzesparagrafen der Widmungsbeschreibungen im Kärntner Gemeindeplanungsgesetz etwas genauer, so beinhalten die Regelungen einen relativ breiten Handlungsspielraum und dementsprechende Interpretationsmöglichkeiten. (RIS, 2018)

Jedenfalls geplant ist für den ehemaligen Campingplatz durch einen Bauträger, der „Kollitsch Immobilien GmbH“, der Bau von Luxuswohnanlagen, Projekt „Augenweide“ genannt. Die Firma ist für ihre Wohnbauprojekte in ganz Kärnten bekannt. (Huber, 2017) Konkret sollen in zwei Wohnhäusern 20 Eigentumswohnungen untergebracht werden, die jeweils um ca. 200.000 € inklusive Terrasse und anteilmäßigen Badestrand zu erwerben sein sollen. (Kleine Zeitung, 2017a)

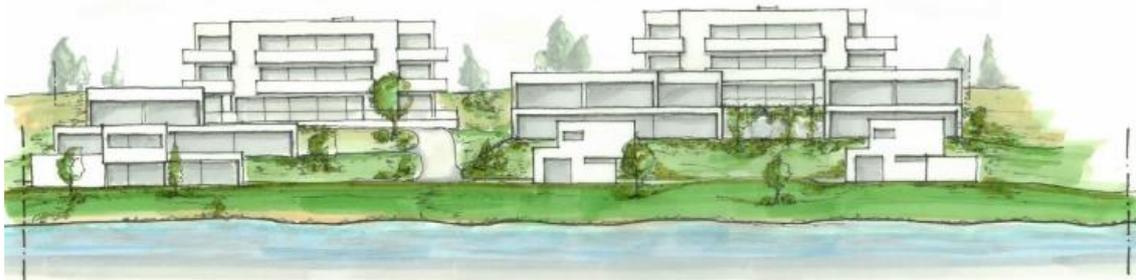


Abbildung 34: Jodl-Gestaltungskonzept (Kaufmann, 2015)

Die Bauträgerfirma wirbt hierbei mit „Leben, wo andere Urlaub machen“ und argumentiert weiter mit der hervorragenden verkehrlichen Erschließung, durch die Nähe zur Autobahn sowie zum Hightech- und Schulstandort Villach. (Kleine Zeitung, 2017b)

Dass aus Sicht des Tourismus ein solches Projekt auf Kritiker stößt, liegt auf der Hand, versprach die betreffende Liegenschaft für die Gemeinde doch jährlich tausende Nächtigungen. Die bevorstehenden, voraussichtlichen Nutzungen als Zweitwohnsitzimmobilien werden von TouristikerInnen kritisch betrachtet, wird doch bisher vorwiegend touristisch bespielter Grund, privat genutzt. Noch dazu muss die Infrastruktur, für potenziell 7.000 Menschen in Ossiach ganzjährig gewartet werden. (Huber, 2017)

Bürgermeister Johann Huber sieht die bestehende Thematik als zweiseitiges Schwert. Einerseits spricht er von einer enormen Belastung des Gemeindebudgets durch die Instandhaltung der Infrastruktur für potenzielle ZweitwohnsitzbesitzerInnen, andererseits spricht er hierbei im selben Atemzug von einigen positiven Nebenerscheinungen: Durch die Abgabe der ZweitwohnsitzbesitzerInnen bliebe der Kommune 100% der Einnahmen im gemeindeeigenen Haushalt, während Ertragsanteile durch Leute mit Hauptwohnsitz in Form von Pflichtabgaben verloren gehen. (Huber, 2017; Kleine Zeitung, 2016)

Vor allem aber kritisch zu hinterfragen ist der Bau solcher Wohnanlagen im Grünen ohne dem Vorhandensein jeglicher Infrastruktur in nächster Nähe. Zudem kommt es zu einer zunehmenden Verbauung des Seeufers, einem in Kärnten besonders diskutierten Thema. Es stellt sich die Frage, ob solche Bauten, sollte überhaupt die Notwendigkeit bestehen, jene zu errichten, nicht eher im Hauptort gebaut werden sollen, wo auch der Anschluss an Ein-

richtungen des täglichen Bedarfs gegeben ist. Bedenken sind außerdem aufgrund der verminderten Sichtbeziehungen vom Südufer auf den See berechtigt, wird beim Projekt „Augenweide“ schließlich mit einer drei- beziehungsweise viergeschossigen Bebauung geplant.

Hingegen gut vorstellbar wäre eine vertiefte Zusammenarbeit mit der Nachbarkommune Steindorf und einer Verlängerung des Wanderweges „Slow-Trail“ in die Stiftsgemeinde. Hier wäre es möglich, durch einige Maßnahmen, wie der Errichtung von Sitzmöglichkeiten sowie der Erhaltung der Zugänglichkeit zum See, eine gemeinsame Identität gemeindeübergreifend am Ostufer zu schaffen. Durch eine derartige Zusammenarbeit hätte man ein Stück Naturpromenade, das für alle, für die gesamte Gesellschaft Mehrwerte bringt. Vor allem errechnet man sich durch die Flutung des Bleistätter Moors einen zusätzlichen Tourismusmagneten. Ossiachs Bürgermeister Huber schwebt diesbezüglich ein ähnliches Konzept wie jenes der Pletzwicer Seen in Kroatien vor, wo BesucherInnen gegen ein kleines Entgelt auf Brücken und Pfaden die Natur erleben können. Neben dem gesellschaftlichen Mehrwert würde eine solche Beteiligung am „Slow- Trail“ auch zusätzliche Einnahmen für die Gemeindekasse bringen. Das Grundstück könnte hierbei den Endpunkt der Wanderung darstellen. Zahlreiche Sitzgelegenheiten, ein öffentlicher Badestrand sowie Spielgelegenheiten für Kinder im Wasser würden eine erhebliche Aufwertung bringen, sind doch freie Zugänge zum See für die Öffentlichkeit besonders rar gesät. Vorbild für die Nutzung des ehemaligen Campingplatz Jodl kann diesbezüglich die Nachbargemeinde sein, wie nachfolgend im Kapitel der Beispielkommune Steindorf nachzulesen ist.

Es gilt grundlegend zu überlegen, welchen Weg Ossiach in der zukünftigen Tourismusentwicklung einschlagen will. Setzt man mehr auf InvestorInnen, welchen man teuer Seegrundstücke in bester Lage verkaufen kann, oder soll durch die Freihaltung derartiger direkt am See befindlicher Flächen doch ein Mehrwert für die gesamte Gesellschaft geschaffen werden, der zudem leichter mit einem nachhaltigen Umgang mit unverbauten Uferzonen erreicht werden kann.

4.2.5.3 Zusammenfassung

Hört man vom „Carinthischen Sommer“ oder auch nur vom Bestand des gut erhaltenen Stiftgebäudes und der hervorragenden Lage am Südufer des Ossiacher Sees, möchte man nicht glauben, dass ein derartiger Rückgang im Tourismus, der kärntenweit beobachtbar war, in Ossiach Ende des zwanzigsten Jahrhunderts stattgefunden hat. Dennoch wurde laut eigenen Aussagen der GemeindevertreterInnen die Ostöffnung und demnach weiter südöstlich erreichbare Urlaubsziele, die Einsaisonalität und steigende Mobilität zum Verhängnis, die es immer mehr Menschen ermöglichte, billige Pauschalangebote in wärmeren Gebieten zu konsumieren. Trotz der abnehmenden Tendenz im Ossiacher Fremdenverkehr gelang es schließlich ab 2000 die Zahlen der Nächtigungen etwas zu stabilisieren. Besonders in Zukunft möchte die Gemeinde mit dem Bereich des Individualtourismus wieder an erfolgreiche Zeiten

anknüpfen. Wesentliche Maßnahmen der derzeitigen Bemühungen widmen sich der Saisonverlängerung beziehungsweise der Attraktivierung der Wintersaison.

Einige Betriebe in der Untersuchungsgemeinde arbeiten bereits an Angeboten, die ganzjährig Gäste in die Region bringen. Besonders die Gerlitzten Alpe, die zwar nicht im Gemeindegebiet liegt, aber in zwanzig Minuten mit dem Auto erreichbar ist, muss noch viel stärker beworben werden, handelt es sich dabei doch um eines der größten Schigebiete Kärntens. Auch das „Sonnen Resort“ mit seinem Hallenbad, oder auch das an die Gemeinde grenzende Bleistätter Moor stellen Angebote dar, die nicht nur im Sommer genutzt werden können.

Allein diese Ausführungen zeigen, dass sich der Ossiacher Tourismus nicht ausschließlich auf den „Carinthischen Sommer“, das Stift oder die gute Lage am See stützt und dass es schon vielfältige Initiativen gibt, nachhaltig an Verbesserungen zu arbeiten.

Ein, wie in vielen Regionen, leidiges Thema ist jenes, wie man mit unverbauten Seeufnern umgeht. Insbesondere interessant gestalten sich diesbezüglich Grundstücke ehemaliger Tourismusbetriebe, die nun brachliegen. Natürlich hätten die Gemeindeverantwortlichen die Möglichkeit, diese Liegenschaften unverbaut zu lassen, was durchaus der gesamten Gesellschaft einen Mehrwert bringen würde. Oft wird hierbei aber zu viel an das große Geld gedacht, welches eine InvestorIn mit ihren Ideen der Verbauung einbringt und zahlreiche Zweitwohnsitze entstehen lässt. Wie Ossiachs Bürgermeister richtig erkannt hat, bringen ZweitwohnsitzbesitzerInnen durchaus Geld, allerdings droht die Gemeinde in der Nebensaison zu einer „Geisterstadt“, in der nur wenige leben, zu werden.

Es bleibt offen, inwiefern auch bei kurzen Legislaturperioden der Nachhaltigkeitsgedanke in der Gemeinde- und Tourismusentwicklung Einzug hält. Genug Initiativen gibt es. Ob diese auch den gewünschten Ertrag bringen, wird die Zukunft weisen.

4.3 Steindorf am Ossiacher See

Steindorf liegt am Nordufer des Ossiacher Sees im politischen Bezirk Feldkirchen gegenüberliegend der Gemeinde Ossiach, die bereits beschrieben wurde. Weiters grenzen von Westen beginnend Treffen, Arriach und Himmelberg an die Kommune, deren Fläche sich über knapp 30 km² erstreckt. Im Gegensatz zur Untersuchungsgemeinde Ossiach gliedert sich Steindorf in mehrere Katastralgemeinden – Bodensdorf, Ossiacherberg, Steindorf, Stiegl und Tiffen. Mit 3763 EinwohnerInnen ist Steindorf bedeutend größer als bestehende Umlandgemeinden. (Jernej, 2016, S. 12)



Abbildung 35: Steindorf am Ossiacher See (Mapio.net)

Sowohl für den motorisierten Individualverkehr durch die B94, die Ossiacher Straße, sowie für den öffentlichen Personenverkehr mit der direkten Anbindung ans Schienennetz ist die Gemeinde sehr gut erschlossen. Dabei führt die erwähnte Landesstraße entlang des Seeufers und verbindet die beiden Bezirkshauptstädte Feldkirchen und Villach. Dadurch ist auch der Autobahnknotenpunkt „Villach/Ossiacher See“ in wenigen Minuten erreichbar, mit der Möglichkeit der Weiterfahrt nach Klagenfurt auf der Autobahn A2 sowie nach Italien oder Salzburg auf der Autobahn A10. Die Bahn verkehrt ebenso auf der Strecke zwischen den erwähnten Städten. Ansonsten ist Steindorf durch eine Buslinie öffentlich erschlossen. (Jernej, 2016, S.12)

Wirtschaftliche Synergien ergeben sich für die im Kärntner Zentralraum gelegene Gemeinde durch die räumliche Nähe zu Villach und Feldkirchen, wo Arbeitsplätze, höher bildende Schulen sowie Fachhochschulen zu finden sind. Ferner ist auch die Landeshauptstadt als Universitätsstandort in 33 Minuten Fahrzeit mit dem PKW zu erreichen. (Jernej, 2016, S. 12)

4.3.1 Naturraum und Landschaft

Die naturräumliche Nutzungsstruktur in der Gemeinde Steindorf am Ossiacher See wird vorwiegend durch bewaldete Flächen charakterisiert, deren Anteil ca. 54 % beträgt. Bedingt durch die Lage am See entfallen fast 10 % der Gemeindefläche auf Wasserflächen. Den Rest an Grund und Boden stellen Gebäude, Straßen, Gärten und land- und forstwirtschaftliche Flächen dar. (Jernej, 2016, S. 12)

Ein naturräumlich gehobenes Gefahrenpotenzial stellen die Wildbäche dar, wie im Gefahrenzonenplan der Gemeinde anhand zahlreicher roter und gelber Schutzzonen zu erkennen ist, die nicht beziehungsweise unter der Vorbringung relevanter Auflagen bebaut werden dürfen. Dementsprechend sind in der Gemeinde Steindorf dem potenziellen Siedlungsraum klare Grenzen gesetzt. (Jernej, 2016, S. 13)

Auffallend in der Untersuchungsgemeinde ist die große Anzahl an Landschaftsschutzgebieten. Vier an der Zahl („Bodensdorf“, „Ossiacher See-Ost“, „Tiffner Kirche“, „Flatschacher See-Krahkogel“) sind in Steindorf ausgewiesen, deren oberstes Ziel die „Erhaltung des charakteristischen Landschaftsbildes und des Erholungswertes der Region“ darstellt. Desweiteren findet man in der Kommune je ein Natur- und Europaschutzgebiet. (Jernej, 2016, S. 14)

4.3.2 Bevölkerung

Wie die Untersuchungsgemeinde Ossiach zeigt auch die Nachbargemeinde Steindorf eine positive Bevölkerungsentwicklung, denn zwischen 1860 und 2017 erfolgte ein stetiger Anstieg der EinwohnerInnen von etwa 1.500 auf 3.800. (Abbildung 36).

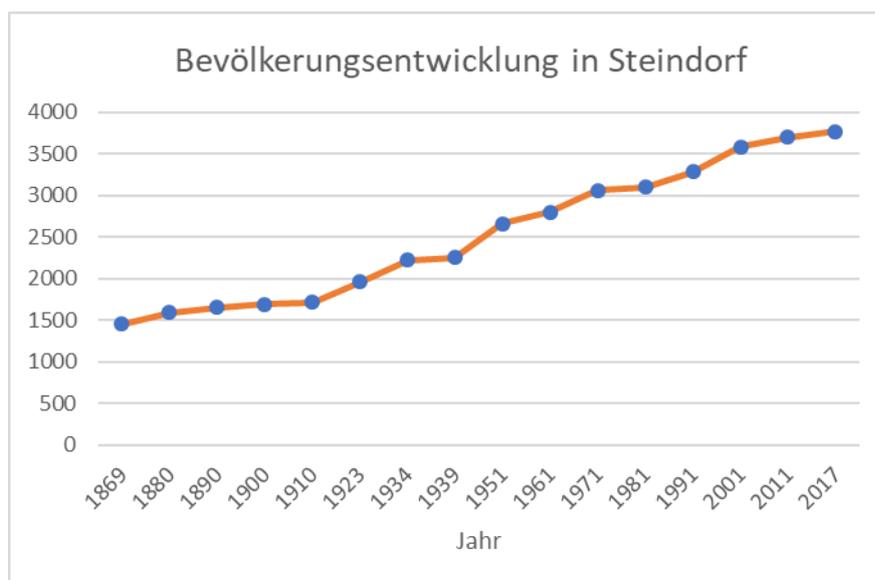


Abbildung 36: Bevölkerungsentwicklung (eigene Darstellung; Statistik Austria, 2017c)

Wirft man einen Blick auf die Geburten- und Wanderungsbilanz, so erkennt man, dass diese deutliche Zunahme besonders auf die hohe Zahl an Zuwanderungen zurückzuführen ist, während die Geburten in den letzten zwanzig Jahren schrittweise zurückgingen. Die Gemeinde Steindorf rechnet auch in der nahen Zukunft mit einer weiteren Zunahme ihrer EinwohnerInnen. (Statistik Austria, 2017c; Jernej, 2016)

60 % der Wohnungen in Steindorf am Ossiacher See entsprechen Hauptwohnsitzwohnungen, während über 40 % Neben- beziehungsweise Zweitwohnsitze beschreiben. Sieht man sich diesbezüglich die Entwicklung zwischen den Jahren 2001 und 2011 genauer an, so entdeckt man einen Rückgang der Zahl an Hauptwohnsitzen. Diese Tatsache entspricht dem Trend sowohl auf Bezirks- als auch auf Landesebene. Der Umstand der hohen Anzahl an Zweitwohnsitzen zeigt hier wiederum die Tourismus- und Erholungsfunktion der Untersuchungsgemeinde. (Statistik Austria, 2011e)

Sieht man sich den Aufbau der Bevölkerung hinsichtlich ihrer Altersstruktur näher an, so erkennt man zwei augenscheinliche Trends. Wie in der Grafik (unten) dargestellt, sind die männlichen Kinder und junge Erwachsene unter 30 Jahren mit fast 55 % deutlich in der Überzahl. Dieser Trend kehrt sich in weiterer Folge bei jenen Menschen ab 30 Jahren um. Hier beträgt der Frauenanteil 53 %. Insgesamt handelt es sich bei den 45- bis 59-Jährigen um die größte Altersgruppe, deren Zahl 886 Personen beträgt. Dies entspricht, gemessen an der Gesamtbevölkerung, rund einem Viertel der SteindorferInnen. Vergleicht man die Werte des Jahres 2015 mit jenen des Jahres 2011, so erkennt man eine ungefähr gleichbleibende Zahl an unter 30-Jährigen, wobei jene der Kinder und Jugendlichen (bis 14 Jahre) leicht anstieg und jene der Personen zwischen 15 und 30 Jahren sank. Daraus lässt sich schließen, dass AbsolventInnen der Schulpflicht über die Zeit vermehrt zu Weiterbildungszwecken ihre Heimatgemeinde verlassen. Auch dies stellt, wie bereits bei der Nachbarkommune Ossiach ersichtlich, die Generationenfolge im Tourismus vor Probleme, da wiederum potenzielle NachfolgerInnen touristischer Betriebe abwandern. (Statistik Austria, 2015g)

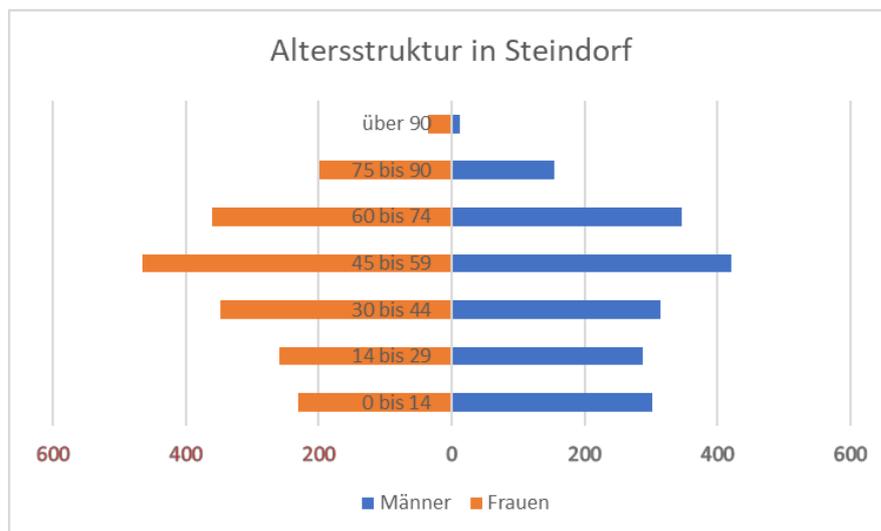


Abbildung 37: Altersstruktur in Steindorf (eigene Darstellung; Statistik Austria, 2015g)

4.3.3 Wirtschaft

Die wirtschaftliche Entwicklung Steindorfs erinnert stark an jene der anderen beiden Untersuchungsgemeinden Millstatt und Ossiach. Wie in der Grafik ersichtlich dominiert auch hier der tertiäre Bereich, jener der Dienstleistungen, charakteristisch für eine Kommune, deren Haupterwerb der Tourismus ist, mit dreiviertel der Erwerbstätigen, gefolgt von einem knappen Viertel, die im sekundären Sektor beschäftigt sind. In Steindorf gibt es 1.806 Erwerbspersonen, wobei 121 (6,7 %) als arbeitslos gemeldet sind. (Statistik Austria, 2015h)

Auch Steindorf ist, wie viele andere Kommunen im ländlichen Raum, eine AuspendlerInnen-gemeinde. 1.202 erwerbstätige AuspendlerInnen stehen 388 EinpendlerInnen gegenüber. Ähnlich wie in Ossiach arbeiten die meisten Personen in einem anderen politischen Bezirk, was wiederum durch die Nähe zur zweitgrößten Kärntner Stadt Villach begründet ist. Am Wohnort sind 1.647 Erwerbstätige und am Arbeitsort 833 beschäftigt, woraus sich ein Index des Pendlersaldos von 50,6 % ergibt. (Statistik Austria, 2015i)

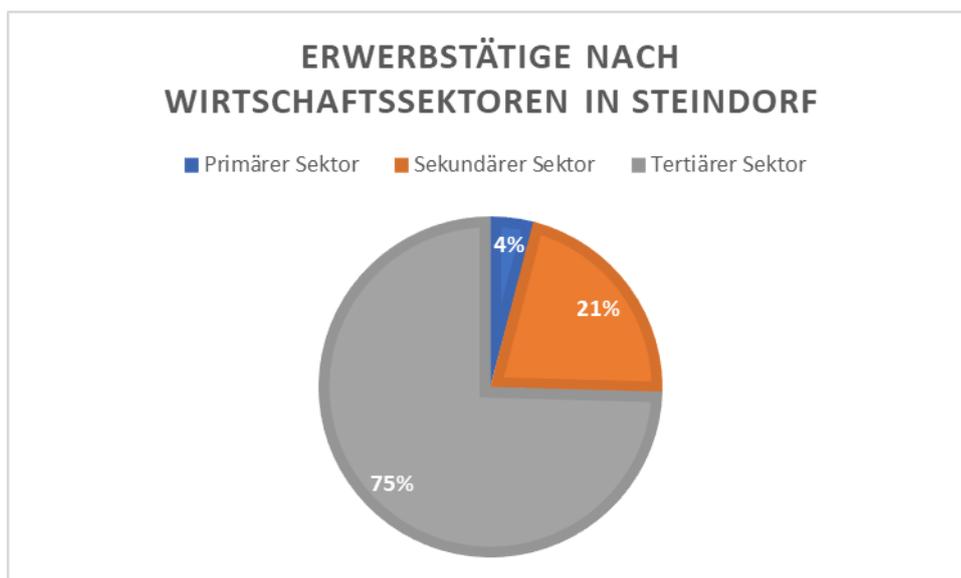


Abbildung 38: Wirtschaftssectoren in Steindorf (eigene Darstellung; Statistik Austria, 2015h)

Rund 70 Erwerbstätige sind im Bereich der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, was einem Anteil von 4 % beträgt. Aufgrund der schlechten Voraussetzungen waren 2010 nur 24 Betriebe im Haupterwerb, während doppelt so viele als Nebenerwerbsbetrieb geführt wurden. Vergleicht man die Flächen, der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, so sind 46 % im Haupterwerb und 37 % im Nebenerwerb. Der Rest dieser Flächen liegt im Bereich der Betriebe juristischer Personen. Grundsätzlich ist festzustellen, dass in Steindorf die Zahl an Haupterwerbsbetrieben (1999: 24; 2010: 31) immer mehr abnimmt, während jene von Nebenerwerbsbetrieben zunimmt (1999: 44; 2010: 60). (Statistik Austria, 2010c)

Im sekundären Sektor dominiert die Branche der „Herstellung von Waren“ mit rund 12 % aller Erwerbstätigen, gefolgt vom Bereich „Bau“, der ca. 8 % aufweist. Eine geringere Rolle spielen

in Steindorf die Branchen „Energieversorgung“, „Wasserversorgung und Abfallentsorgung“ und „Bergbau“ mit insgesamt 18 Erwerbstätigen. Vergleicht man hierbei die Zahlen von 2011 mit jenen von 2001, so erkennt man einen Rückgang um nahezu ein Drittel im Bereich der Beschäftigten. (Statistik Austria, 2015h, Jernej, 2016, S. 23)

Der dominierende Sektor der Dienstleistungen zeigt sich als zweischneidiges Schwert. Während insgesamt, Arbeitsstätten zahlenmäßig zulegt, kam es zu einem Rückgang der in diesem Sektor Beschäftigten. Die dominierenden Branchen sind hier die „Beherbergung und Gastronomie“ sowie der „Handel“. (Jernej, 2016, S. 23)

Interessant gestaltet sich die Verteilung der Arbeitsstätten auf die einzelnen Bereiche:

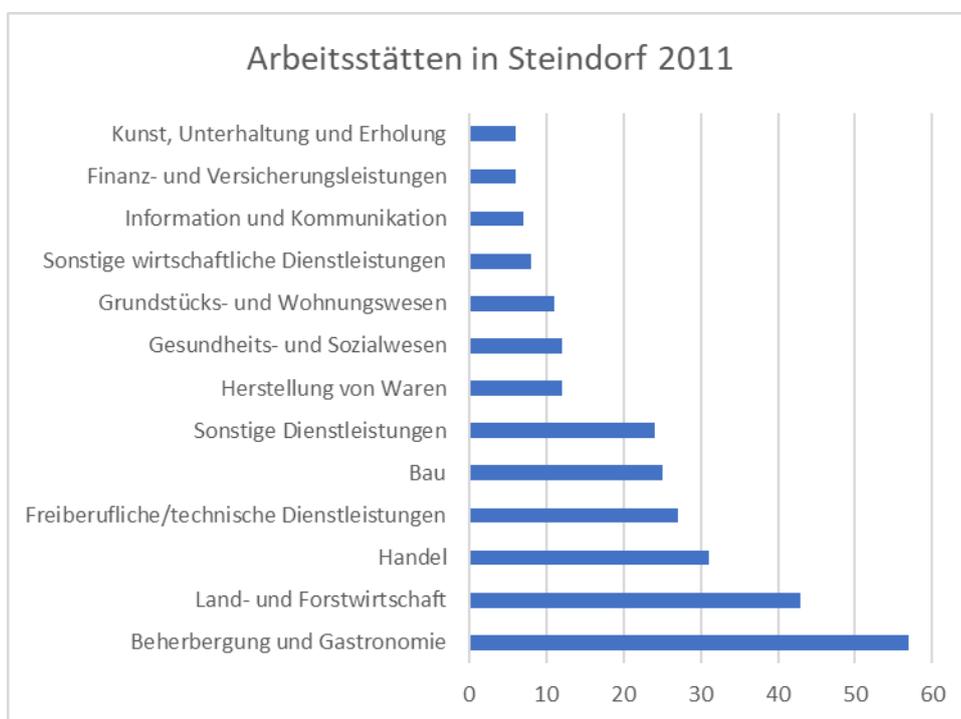


Abbildung 39: Arbeitsstätten in Steindorf 2011 (eigene Darstellung; Statistik Austria, 2011f)

Mit 57 Betrieben im Jahr 2011 stellt die Branche der „Beherbergung und Gastronomie“ weitaus den größten Anteil an Arbeitsstätten dar, wenngleich ihre Zahl im Vergleich zur Dekade davor um fast ein Drittel zurückging. Im „Örtlichen Entwicklungskonzept“ der Gemeinde Steindorf spricht man hierbei von einer Strukturbereinigung im Tourismus. Dennoch ist das Schließen von Betrieben mit Sicherheit ein weiteres Indiz für die rückläufige Entwicklung im Fremdenverkehr. Ansonsten weist der Bereich der „Land- und Forstwirtschaft“ über 40 Arbeitsstätten auf, während „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ am Ende dieser Liste zu finden sind. (Statistik Austria, 2011f)

4.3.4 Siedlungsentwicklung

Haupteinfluss auf das Siedlungswesen in der Gemeinde Steindorf nimmt die Topographie. Demnach siedelt sich der Großteil der EinwohnerInnen entlang des sonnseitigen Ufers des Ossiacher Sees am Talbodenbereich, der von St. Urban und Steindorf begrenzt wird, an. Bedingt durch die naturräumlichen Barrieren der Gerlitzten Alpe und des Sees verläuft die Siedlungsstruktur bandförmig wobei eine Untergliederung, ferner auch wegen Mangel an wichtigen Grünverbindungen, in die Bereiche St. Urban/Burg / Tschöran / Tratten / Bodensdorf nicht mehr möglich ist. (Jernej, 2016, S. 32)

Das Gebiet der Berghänge weist nur einzelne Siedlungssplitter wie landwirtschaftliche Hofstellen auf, wenngleich heute hier keine neuen Siedlungen aufgrund der topografischen Gegebenheiten entstehen. (Jernej, 2016, S. 32)

Überwiegende Wohnnutzungen sind im Bereich Tiffen mit den Ortschaften Tiffen, Nadling, Apetig und Pfaffendorf vorzufinden. Hier handelt es sich bereits um ein Gebiet mit verstärkter funktionaler Ausrichtung in Richtung Feldkirchen. Hingegen Bodensdorf zeigt sich als durchwegs durchmischter Siedlungsbereich mit sowohl Haupt- als auch Zweitwohnsitzen, wesentlichen Behörden der Gemeinden sowie touristischen, zentralörtlichen- und Freizeiteinrichtungen. (Jernej, 2016, S. 32f.)

Grundsätzlich konzentriert sich der Tourismus vor allem auf Bereiche nahe dem Seeufer, wo er gemeinsam mit zunehmenden Wohnnutzungen für eine funktionale Nutzungsstruktur sorgt. Um jedoch dem bestehenden Trend zusätzlicher Wohnansiedlung begegnen zu können, wird im „Örtlichen Entwicklungskonzept“ darauf verwiesen, die noch vorhandenen Freiraumpotenziale ausschließlich touristischen Zwecken zur Verfügung zu stellen. (Jernej, 2016, S. 33)

Viele der ehemals ländlichen Siedlungsgebiete in der Untersuchungsgemeinde leiden unter Überformungen durch intensives Siedlungswesen, wodurch der ursprüngliche Charakter der Ortschaften weitgehend verloren gegangen ist. Eine Kompaktheit und Geschlossenheit der Siedlungsstruktur in Steindorf ist ebenfalls nicht gegeben. (Jernej, 2016, S. 33f.)

4.3.5 Tourismus

Als Gemeinde zwischen dem Ossiacher See und der Gerlitzten Alpe ist Steindorf mit ihren naturräumlichen Besonderheiten vermeintlich gut geeignet für erfolgreiche Aktivitäten im Fremdenverkehr. Die Kommune wirbt mit einem breitgefächerten Freizeitangebot sowohl im Sommer als auch im Winter. Dennoch hat die gesamte Region wirtschaftlich das Problem der Einsaisonalität, da in der kälteren Jahreszeit immer noch deutlich weniger Gäste die Gemeinde aufsuchen als in der warmen Jahreszeit.

Das Sport- und Freizeitangebot in Steindorf ist breit gestreut und reicht von Schi- und Rodelvergnügen im Winter bis zum Baden, Wandern, Radfahren, Reiten, Segeln, Surfen, Fischen und vielem mehr im Sommer.

Die Gerlitzten Alpe, neben dem See durchaus eine Sehenswürdigkeit in der Gemeinde gehört zu den größten Schigebieten Kärntens. Nicht zuletzt aufgrund der Lage inmitten des Bundeslandes erreicht man den Schiberg in rund 30 Minuten von Klagenfurt und in 15 Minuten von Villach. Das Gebiet selbst bietet 42 Pistenkilometer und 15 moderne Lift- und Bahnanlagen, die TouristInnen zur Verfügung stehen. (Kärnten – offizielles Tourismusportal, 2018) Die Gerlitzten Alpenstraße, deren Ausgangspunkt die Katastralgemeinde Bodensdorf ist, führt auf eine Höhe von 1.800 m. Die Region wirbt dabei mit einem weiten Panoramablick über Mittelkärnten. Demnach ist die Gerlitzten Alpe auch im Sommer besonders für Wanderungen geeignet. Zudem befindet sich am Gipfel eine Sternwarte, die von Gästen ganzjährig besucht werden kann. (Geomix Tourismus)

Die berühmteste Sehenswürdigkeit in der Seegemeinde ist das Steinhaus des Architekten Günther Domenig. Auffällig gestaltet sich vor allem die Fassade, bestehend aus einer Materialvielfalt aus Beton, Kalkstein, Glas und Stahl. Durch die ganz spezielle Geometrie des Baukörpers werden die Graten und Schluchten der regionalen Landschaft Kärntens nachempfunden. Heute steht der Ort vor allem für namhafte Symposien, Workshops und Veranstaltungen zur Verfügung. (Geomix Tourismus; Steindorf am Ossiacher See)



Abbildung 40: Steinhaus (Foto Schönthaler, 02.2018)

Der erste Meilenstein in der touristischen Entwicklung wurde mit dem Bau der Kronprinz-Rudolf-Bahn 1865 gelegt, der eine komplette Umorientierung der traditionellen landwirtschaftlichen Struktur bedeutete. Zu Beginn war es der Gemeinde aufgrund des schnellen Aufstiegs des Fremdenverkehrs nicht möglich, Gäste dauerhaft unterzubringen. Erst 1965 mit der Erbauung zahlreicher Gewerbebetriebe konnte Steindorf knapp 5.000 Betten zur Verfügung stellen. (Gemeinde Steindorf am Ossiachersee, 2017)

Doch wo einst der Tourismus boomte und auch eine erfolgreiche Zukunft durch Wertschöpfungssteigerungen in dieser Branche sichergestellt schien, hat sich ein weitgehender Rückgang etabliert. Während man 1975 noch jährlich über 600.000 Nächtigungen in der Kommune zählen konnte, musste man in den letzten dreißig Jahren einen Verlust um mehr als die Hälfte verkraften. Mit leichten Schwankungen zeigt die Kurve der Übernachtungen bis zum Jahr 2006 einen stetigen Abfall auf 263.000, ehe sich anschließend die Werte etwas stabilisierten. Besonders deutlich zeigt sich die eben beschriebene Entwicklung im Zeitraum zwischen 1991 und 2001, in welchem die Nächtigungen um 140.000 abnahmen, was einem Rückgang von 30 % bedeutete. Im Jahr 2008 konnten erstmals wieder über 300.000 Nächtigungen verzeichnet werden. 2016 belief sich dieser Wert auf 335.000. Insbesondere verantwortlich für die rückläufigen Entwicklungen bis 2006 ist das weitgehende Ausbleiben der ausländischen Urlaubsgäste, während sich die Zahl der einheimischen UrlauberInnen nicht veränderte. Heutzutage macht der Anteil an InländerInnen rund 40 % aus. (Jernej, 2016, S. 28f.)

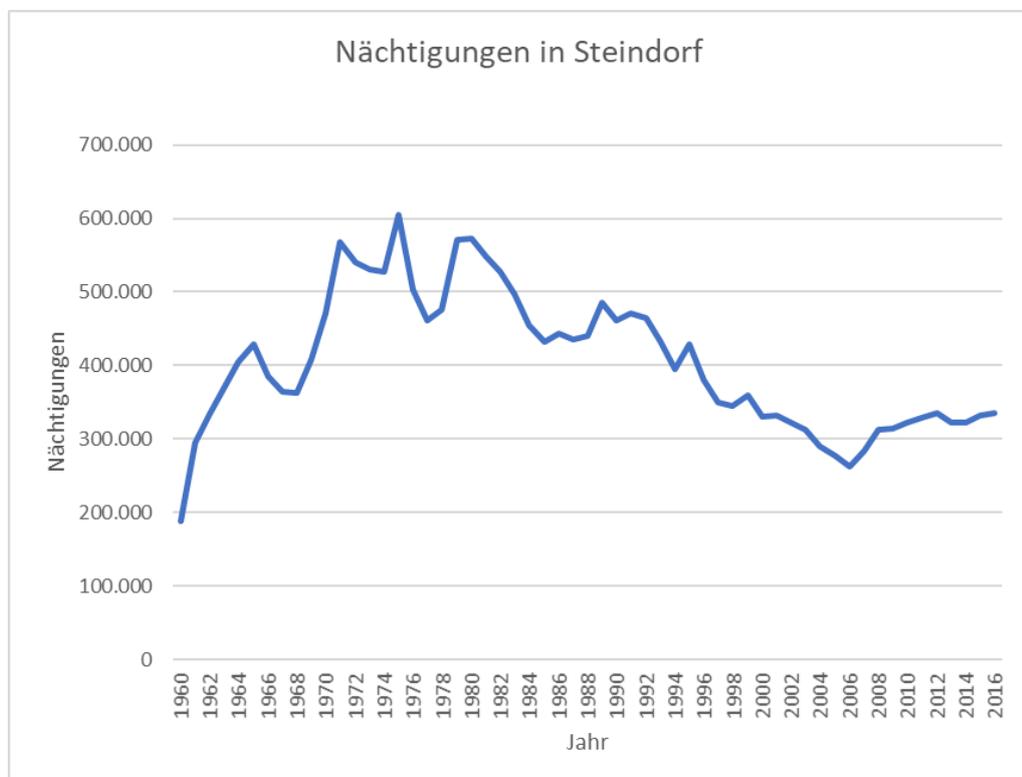


Abbildung 41: Nächtigungen in Steindorf (eigene Darstellung; Maurer, 2017)

Gegensätzlich dazu zeigt sich, wie schon bei den anderen beiden Untersuchungsgemeinden, die Entwicklung der Ankünfte. Verzeichnete man im Jahr 1998 nur 43.000 jährlich, so erreichen heute jährlich 71.500 BesucherInnen Steindorf. Besonders stark war der Anstieg zwischen den Jahren 2006 und 2007, wo ein Plus von 23.000 Ankünften verzeichnet werden konnte. (Maurer, 2017)



Abbildung 42: Aufenthaltsdauer in Steindorf (eigene Darstellung; Maurer, 2017)

Aus der Entwicklungen der Nächtigungen und Ankünfte lässt sich demnach ein Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer errechnen, der in Abbildung 42 dargestellt wird. Blieben vor der Jahrtausendwende Gäste noch durchschnittlich acht Tage in Steindorf, so beträgt ein Aufenthalt heute nur mehr knapp fünf Tage. (Maurer, 2017) Auch dieser Trend beweist die neuen Entwicklungen im Tourismus. Lange Aufenthalte der „Sommerfrische“ am See wurden schrittweise seit 1990 durch Kurzurlaube, geprägt durch Aktiv- und Individualtourismus, abgelöst.

Wie auch in den anderen beiden Untersuchungsgemeinden ist das Hauptproblem der Fremdenverkehrsentwicklung in Steindorf jenes der Einsaisonalität. Obwohl mit der Gerlitzten Alpe eines der größten und besterschlossensten Schigebiete vor der kommuneneigenen Haustüre steht, kann der Wintertourismus über die Jahre nur leicht zulegen. Rund dreimal so viele Übernachtungen wie in der Wintersaison werden in der Sommersaison erzielt. (Jernej, 2016, S. 28f.)

Auch im Flächenwidmungsplan erkennt man den Vorrang des Fremdenverkehrs durch die touristischen Vorrangwidmungen, wo die bereits im „Örtlichen Entwicklungsplan“ gekennzeichneten touristischen Gebiete, vordefiniert sind. Derartige Flächen befinden sich, laut Bürgermeister Georg Kavalari, im Besonderen zwischen der Bahn und dem Seeufer. Zwischen

den Katastralgemeinden Bodensdorf und Steindorf. Der Flächenwidmungsplan stellt so gesehen das einzige Handlungsinstrument der Gemeinde dar, das räumliche Entwicklungen wesentlich beeinflussen kann, so Kavalár. Besonders der Schutz der Seeufer sollte den Seengemeinden ein großes Anliegen sein. Hierbei verweist der Bürgermeister auf Versäumnisse am Wörthersee, die in derartiger Weise in Steindorf noch nicht vorgekommen seien. (Kavalár, 2018)

4.3.5.1 Touristische Einrichtungen und Initiativen

In der Untersuchungsgemeinde Steindorf am Ossiacher See gibt es wesentlich mehr touristische Betriebe als in der Nachbarkommune Ossiach. Neben über 10 Hotels verfügt die Seegemeinde über mehr als 20 Ferienwohnungsunterkünfte und Pensionen sowie über drei Campingplätze. Nicht vergessen darf man bei diesem Vergleich jedoch die bessere Lage hinsichtlich des verkehrstechnischen Anschlusses und der somit besseren Erreichbarkeit. Zudem liegt Steindorf auf der Nordseite des Sees und ist somit im Vergleich mit Ossiach in Bezug auf die Sonnenstunden begünstigt.

Besonders bekannt, auch über die Region hinaus, ist das Hotel „Feuerberg“, auf der Gerlitz Alpe. Das Familien- und Wellnesshotel befindet sich in 1766 m Seehöhe. Zu den Angeboten des Betriebes zählt unter anderem ein 3.000 m² großer Spabereich, der dem Ganzjahrestourismus zugutekommt. Im Sommer steht vor allem das Outdoorerlebnis im Vordergrund. Man ist bemüht, Familien mit einem breiten Programm, beginnend mit Wandern über Kinderbetreuung bis hin zu Reiten, einen schönen Urlaub zu bieten. In der kälteren Jahreszeit kümmert sich der Tourismusbetrieb mit seinem umfassenden Angebot im Spabereich mehr den Ruhesuchenden. (Hotel Feuerberg)



Abbildung 43: Hotel Feuerberg (Hotel Feuerberg)

Eine weitere bekannte Unterkunft in Steindorf ist das Hotel „Urbani“, das sich in seinen Angeboten speziell den Familien- und AktivurlauberInnen widmet. Der Viersternbetrieb befindet sich direkt am Ufer des Ossiacher Sees. (Urbani Hotel)

Im Jahr 2015 wurde hinsichtlich der künftigen Tourismusedwicklung in der Gemeinde Steindorf eine wichtige Entscheidung getroffen, als die Fusion der beiden Tourismusverbände Steindorf und Treffen beschlossen wurde. Konkret soll die Zusammenarbeit eine verbesserte Gemeindekooperation und effizientere Projektabwicklung, was gemeindeübergreifende Vorhaben betrifft, erleichtern. Ebenso wurde eine 365 Tage im Jahr geöffnete Tourismusinformation in Sattendorf eingerichtet, die sich somit ganzjährig um Gäste in der Region kümmert. (5 Minuten Villach)

Auch im Bereich der Initiativen im Fremdenverkehr konnten durch die Fusion einige Projekte auf den Weg gebracht werden. So soll künftig ein Übergangssteg in Annenheim die Barrierefreiheit vom See über die Bahn und Straße zur Kanzelbahn gewährleisten, eine Sanierung und Revitalisierung der Sattendorfer Wasserfälle wurde vorgenommen und eine neu beschlossene „Erlebnis Card“ bietet vielfältige Angebote, angefangen bei Unterkünften bis hin zu Radtouren durch die gesamte Großregion Villach - Faaker See - Ossiacher See. (Treffner Gemeindezeitung, 2016)

4.3.5.2 Betriebsschließung als Mehrwert für die Region?

Beispielhaft und stellvertretend für touristische Rückgänge zur Jahrtausendwende in der Untersuchungsgemeinde Steindorf am Ossiacher See wird nun ein direkt am See gelegenes Grundstück behandelt und Zukunftsvisionen diskutiert. Versäumnisse in der Entwicklung des Fremdenverkehrs, wie fehlende Investitionen in Infrastruktur, sowie der auch in dieser Region anhaltende Trend der Einsaisonalität sorgten hierbei für die Schließung und den Abbruch eines Hotels. (Kavalar, 2018)

Das Grundstück des ehemaligen Seewirtareals, auf dem aufgrund des Konkurses ein Hotel vor ca. 20 Jahren geschlossen hat, befindet sich in der Katastralgemeinde Steindorf am Nordende des Ossiacher Sees direkt am Ufer. Das 7.700 m² große Grundstück wird im Norden von einer landwirtschaftlichen Fläche begrenzt, die sich wiederum südlich der B94 befindet. In unmittelbarer Nachbarschaft steht zudem im Nordwesten das Steinhaus und im Südosten die Schiffsanlegestelle, von der aus man beispielsweise über den See die Nachbargemeinde Ossiach erreicht. Umgeben wird das ehemalige Seewirt-Areal von vielen touristischen Betrieben, wie vom Seecamping Gasthof Laggner. Naturräumlich interessant ist die Nähe zum Naturschutzgebiet „Bleistätter Moor“, das sich in 200 m Entfernung befindet und auch in der künftigen Entwicklung der Gemeinde als Fremdenverkehrskommune eine große Rolle einnehmen soll. Seit nun 20 Jahren liegt dieses Grundstück brach und es war lange Zeit nicht für die Öffentlichkeit zugänglich. (Kavalar, 2018)



Abbildung 44: Ehemaliges Seewirt-Areal (Amt der Kärntner Landesregierung, 2018c)

EigentümerIn der Liegenschaft ist eine ausgegliederte Holding des Landes Kärnten, die seit geraumer Zeit den Grund direkt am See für touristische Zwecke reservierte. (Zorn-Jäger, 2017) Gemäß dem Flächenwidmungsplan sind auf dem 7.700 m² großen und 250 m entlang des Ufers gelegenen Grundstück Nutzungen wie „Bauland Kurgelände“ und „Grünland Bad“ möglich. (Amt der Kärntner Landesregierung, 2018c)

Ein weitgehendes Umdenken beim Umgang mit in derartiger Lage befindlichen Grundstücken wurde durch initiative BürgerInnen erreicht, die durch die Forderungen nach einem öffentlichen Zugang zum Areal und nach einer Nutzung einer potenziellen Promenade direkt am See Druck auf die Politik und Planung erzeugten. Ursprünglich wurden Unterschriften für eine öffentliche Bewirtschaftung in Gestalt eines Badehauses gesammelt, da die InitiatorInnen der Meinung waren, dass Entwicklungsschritte hierbei weitgehend verschlafen wurden. (Mein Bezirk, 2011a) Nun drohte zudem die Landesholding mit einer Einzäunung der Liegenschaft, sollte nicht bald eine Beispielung im öffentlichen Interesse durchgeführt werden. (Zorn-Jäger, 2017) Konkret dachte hier ein aktiver Bürger an eine Terrasse mit einem Cafe oder einer Konditorei. Durch die gut wahrgenommene Unterschriftenliste konnte demnach die Politik unter Zugzwang gebracht werden und diese musste sich Gedanken um eine nachhaltige Nutzung im Sinne der Allgemeinheit machen. (Mein Bezirk, 2011b)

Die äußerst günstige Lage würde auch eine ideale Kooperation mit dem benachbarten Steinhaus anbieten sowie durch die anliegende Schifflanlegestelle Überfahrten nach Ossiach beispielsweise zum „Carinthischen Sommer“ ermöglichen. Durch die Neuaufstellung und Fusionierung zum Tourismusverband „Gerlitz Alpe – Ossiacher See“ wurde die betreffende Thematik erneut diskutiert und eine Lösung zugunsten aller BürgerInnen erzielt. Konkret pachtet heutzutage der Tourismusverband von der Landesholding um 10.000 Euro jährlich die Liegenschaft und bewirtschaftet sie als Teil des „Slow-Trails“, einem Wanderweg, der am Ufer des Ossiacher Sees und entlang des Naturschutzgebietes des „Bleistätter Moors“ verläuft. (Zorn-Jäger, 2017) Hauptziel dieses Handelns war es weiterhin die Sicht auf den See, durch die Verhinderung des durch die Landesholding angedrohten Baus eines zwei Meter hohen Holzzaunes, zu erhalten sowie eine Zugänglichkeit aller BürgerInnen und Gäste zu gewährleisten. Nach und nach entstanden hier Beleuchtungsanlagen sowie Sitzgelegenheiten, die den Aufenthalt attraktivieren. Vor allem eine sogenannte Kulturbrücke, eine vertiefte kulturelle Zusammenarbeit, zwischen dem Stift Ossiach und dem Steinhaus, das jährlich bereits über 8.000 BesucherInnen zählt, soll hier einen Aufschwung bringen, so Raffaella Lackner, Geschäftsführerin vom Architekturhaus Kärnten. (Kleine Zeitung, 2015)

In den folgenden Abbildungen gut erkennbar ist die derzeitige, neue Gestaltung des Grundstückes am Seeufer. Neben zahlreichen Sitzgelegenheiten, sowie Hängematten, führt die BesucherInnen eine gut erkenntliche Beschilderung über den Wanderweg.



Abbildung 45: Ehemaliges Seewirt-Areal (1) (Foto Schönthaler, 02.2018)



Abbildung 46: Ehemaliges Seewirt-Areal (2) (Foto Schönthaler, 02.2018)

Der beschriebene Umgang mit derartigen Grundstücken in der Gemeinde Steindorf kann durchaus als Vorzeigeprojekt hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung im Tourismus gesehen werden. Obwohl es Angebote von einigen InvestorInnen gab, eine mögliche Bebauung entlang des Ufers zu realisieren, konnte diesem finanziellen Anreiz standgehalten werden. Man hat schlichtweg erkannt, welche Bedeutung die öffentliche Zugänglichkeit zum See für die Gesellschaft darstellt, sei es für Einheimische oder TouristInnen. Insbesondere die Aufenthaltsqualität durch die angemessene Gestaltung in Form Sitzgelegenheiten schafft einen Treffpunkt im Gemeindegebiet, wo man sich künftig auch begegnet und austauschen kann.

Ein weiterer Pluspunkt des Projektes ist, dass durch die Nichtrealisierung eines Bauprojektes neben der Zugänglichkeit zum See auch die Blickbeziehungen von der Straße und Bahn zum Gewässer erhalten bleiben.

In Steindorf hat man diesbezüglich aus alten Fehlern gelernt und hat zudem mit dem Tourismusverband einen Partner, der im Interesse aller mit seiner Expertise, einen wesentlichen Bestandteil in der Fremdenverkehrsentwicklung darstellt. Auch im Feld der Politik wurde erkannt, welcher Mehrwert für die Gesellschaft durch derartige Maßnahmen erlangt werden kann. Nicht nur deshalb wird versucht, taktische Wahlüberlegungen hintanzustellen und über die jeweiligen Legislaturperioden im Gemeinderat hinauszudenken.

4.3.5.3 Zusammenfassung

Auch wenn es um die Jahrtausendwende nicht danach ausgesehen hat, hat Steindorf am Ossiacher See tatsächlich die Wende in der Tourismusentwicklung eingeleitet und keinen weiteren Rückgang hinnehmen müssen. Hatte man vor Jahren noch mit schlechten Infrastrukturen und überalterten Strukturen in der Gemeinde zu kämpfen, so wurden durch umfassende Analysen Fehler entdeckt und es wird versucht, nachhaltig an deren Behebung zu arbeiten.

Besonders die Zusammenarbeit mit der Nachbarkommune Treffen in Tourismusfragen lässt ein gemeindeübergreifendes Fremdenverkehrskonzept zu, dessen Umsetzung durch kompetentes Personal nun schneller erfolgen kann. So gelang es weitgehend, die Politik aus den relevanten Fragen der künftigen Entwicklung etwas zurückzudrängen.

Einige Betriebe, wie der „Feuerberg“ oder auch der „Urbani“-Wirt zeigen bereits vor, wie ganzjährig dem Trend der Einsaisonität begegnet werden kann. Und auch in absehbarer Zukunft werden immer mehr initiative BürgerInnen tätig werden, wie man gemeindeintern bereits hört.

Eine Sensibilität in puncto Seezugänge und verbaute Seeufer wurde innerhalb der Bevölkerung aufgebaut, wodurch sich immer mehr Menschen für den nachhaltigen Umgang mit Grund und Boden entlang des Ufers einsetzen. So hat man in den letzten Jahren entdeckt, dass so ein Mehrwert für die gesamte Gemeinde, ja sogar für die gesamte Region entsteht, indem solche Seegrundstücke wieder öffentlich genutzt werden.

Man hat erkannt, dass man die naturräumlichen Voraussetzungen mit Berg und See noch viel besser nutzen kann. Eine Frage der Zukunft wird demnach auch sein, inwiefern Betriebe in der Lage sind, bei all der Konkurrenz an einem Strang zu ziehen, denn nur gemeinsam wird es möglich sein, wieder frischen Wind in die Tourismusentwicklung der Gemeinde Steindorf zu bekommen.

5 Handlungsoptionen für einen neuen touristischen Aufschwung

Die drei beispielgebenden Gemeinden stehen stellvertretend für viele Kommunen, die vor ähnlichen Problemen stehen. Kärntens Wirtschaft lebt zum Großteil von Einnahmen durch den Tourismus, die in den letzten Jahren bereits zugenommen haben. Besonders gilt es wieder am jeweiligen vorherrschenden territorialen Kapital anzusetzen, das zweifelsohne in Kärnten als hervorragend zu bezeichnen ist. Die gute Lage der Städte und kleinen Gemeinden zwischen Bergen und Seen sowie das Flair südlich des Alpenhauptkamms legen den Grundstein, um in Zukunft wieder an der vergangenen erfolgreichen Geschichte des Fremdenverkehrs anzuschließen.

Dass sich der Kärntner Tourismus tatsächlich im Aufwind befindet, ließ sich 2017 feststellen, nachdem nach 15 Jahren wieder die 13 Millionen Nächtigungs-Marke übertroffen werden konnte. Zudem entwickelten sich ebenso die Ankünfte mit einem Plus von 4,7 %-Punkte äußerst positiv. (Mein Bezirk, 2018) Um in Zukunft auch den Tourismus nachhaltig zu gestalten, gilt es nun an mehreren Schrauben gleichzeitig zu drehen. Alles in allem liegt es an den ProtagonistInnen des Fremdenverkehrs selber, bestehende Chancen aufzugreifen und bestmöglich für Kärntens Zukunft zu nutzen.

Im Umgang mit etwaigen Tourismusschwächen zeigen Gemeinden durchwegs unterschiedliche Zugänge. Dies gilt auch für den Umgang mit Zweitwohnsitzen oder freien Seezugängen. Nicht immer spielt hierbei der Gedanke der Nachhaltigkeit eine besondere Rolle, sind doch politische EntscheidungsträgerInnen stark in ihren Legislaturperioden denkend, die langfristige Planungen erschweren. Trotzdem eröffnen sich immer wieder neue Handlungsoptionen, die auch im Bereich des Fremdenverkehrs eine positive Entwicklung bewirken können.

5.1 Chance „Kärnten Card“

Als eventuell größte Zukunftshoffnung gilt die „Kärnten Card“, initiiert von der Kärnten Werbung, die bereits in den letzten 21 Jahren hervorragend von sowohl KärntnerInnen als auch Gästen angenommen wurde. Ihr Erwerb, der einen potenziellen Gültigkeitszeitraum zwischen einer und fünf Wochen aufweisen kann, ermöglicht es den jeweiligen KundInnen, über 100 Ausflugsziele Kärntens bei freiem Eintritt zu besuchen. Ebenso herrschen vergünstigte Konditionen beispielsweise bei der Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln sowie der Nutzung von zur Verfügung gestellten E-Bikes. Außerdem bietet die „Kärnten Card“ Angebote von mehreren Bonusbetrieben, die immerhin ebenfalls 50 % Rabatt gewähren. Das bestehende Angebot findet Jahr für Jahr einen großen Zuspruch und wird dementsprechend adaptiert und ausgebaut. Abgesehen von den Vorteilen, die sich für die NutzerInnen ergeben, bringt die „Kärnten Card“ auch den Betrieben Vernetzungs- und Kooperationsmöglichkeiten.

So steht hierbei im Vordergrund, das Miteinander zu stärken und gemeinsam an einer Tourismusphilosophie zu arbeiten. Nicht zuletzt deshalb stellt das bestehende Angebot auch eine Kommunikationsplattform der AnbieterInnen dar, die sich nachhaltig zum Ziel setzt, das Gemeinsame im Fremdenverkehr zu fördern und zu verbessern sowie individuell Teil eines Ganzen zu sein. (Glocknerhof, 2018; Kleine Zeitung, 2018)

5.2 Chance Digitalisierung im Tourismus

Kärnten ist ein Bundesland, dessen Tourismusrückgrat im Wesentlichen von Familienbetrieben gestützt wird. Um auch im Zeitalter der Digitalisierung zukunftsfit agieren zu können, müssen mittels einer nachhaltigen Digitalisierungsstrategie Unternehmen des Fremdenverkehrs transformiert werden. Nicht immer einfach ist es diesbezüglich, die große Diskrepanz, die zwischen technischem Fortschritt und der Umsetzung in die Praxis besteht, zu bewältigen. Um im Tourismus auf diese Weise Vorteile zu generieren und konkurrenzfähig zu bleiben, braucht es den Aufbau von personellen Ressourcen und technischem Wissen. Nicht zuletzt die neue KundInnengeneration setzt es voraus, dass Betriebe immer mehr neue Geschäftsmodelle entwickeln, die auf veränderte NutzerInnen- und Freizeitverhalten besser reagieren können. (FH Kärnten, 2017)

Richtungsweisend zeigt sich, dass Kärnten als erstes Bundesland im Bereich des Tourismusgesetzes, eine zentrale Steuerung der digitalen Entwicklung festgelegt hat. Vor allem meint dieser Schritt nicht nur die Adaption in den einzelnen Tourismusbetrieben, sondern auch neue Schritte im digitalen Marketing der Kärnten Werbung sowie der Tourismusverbände. (5 Minuten Villach, 2018)

Wie in der vorliegenden Arbeit bereits ersichtlich, liegt genau darin die große Chance – mit der Zeit zu gehen und sich den wesentlichen Trends und Veränderungen anzupassen, anstatt sich nur an die boomenden Fremdenverkehrsjahre zurück zu erinnern.

5.3 Chance Tourismus und Kultur

Kärnten gilt als Land der Chöre. Aber allgemein könnte das Potenzial der Kunst und Kultur noch besser genutzt werden. Im Bereich des Tourismus könnte vor allem dem Trend der Einsaisonalität in Kärntens Gemeinden durch kulturelle Maßnahmen begegnet werden. Gezielte und output-orientierte Inputs, die vor allem auf die Neben- oder auch Wintersaison maßgeschneidert sind, könnten hierbei zum funktionierenden Ganzjahrestourismus beitragen. Gerade im Bereich der Kultur könnte ja jahreszeitunabhängig ein flächendeckendes Angebot geschaffen werden. Stefan Nungesser, Programmleiter für Hotelmanagement an der FH Kärnten appelliert, an vorhandenen Strategiepapieren und deren Umsetzung zu arbeiten. Kärnten weise bereits ein breites kulturelles Angebot auf. Dieses sei jedoch unstrukturiert und

unübersichtlich. Kultur und Kunst sei zwar nicht der Hauptbuchungsgrund für einen Urlaub im südlichsten Bundesland Österreichs, dennoch gestalte sich dieser Bereich als wertvolle Ergänzung. (Nungesser, FH Kärnten, 2016)

„Gäste haben ein feines Sensorium und spüren, ob etwas authentisch ist. Genau hier hat Kärnten mit seinem inneren Reichtum an Lebensfreude und Kultur etwas zu bieten“ (Stolba, FH Kärnten, 2016)

Es sei deshalb niemals entscheidend, dass nur etwas für den Gast geboten wird. Vielmehr wird es von den UrlauberInnen geschätzt, wenn das Gebotene in Wert gesetzt wird. Dies wiederum geschieht am besten, in dem man das Angebot selbst schätze und liebe. (Stolba, FH Kärnten, 2016)

Wie ein kultureller Aufschwung eine positive Entwicklung in Gemeinden und Regionen bringen kann, zeigt die kleine Stadt Gmünd in Kärnten mustergültig vor. Innerhalb von 25 Jahren ist es hier gelungen, das vorhandene territoriale Potenzial bestmöglich zu nutzen und sich zu einer Künstlerstadt zu entwickeln. Garant für eine derart beispielgebende Entwicklung sei vor allem Ausdauer und die Akzeptanz sowohl der BürgerInnen als auch der Wirtschaft, die untereinander immer wieder in Kommunikation und Kooperation treten müssen, um erfolgreich zu sein. (Rudifera, FH Kärnten, 2018)

5.4 Chance Individualtourismus

Im Bereich des Österreichurlaubs fühlen sich Gäste besonders wohl, wenn sie individuell betreut werden. Der Massentourismus der 1970er, und 1980er gehört definitiv der Vergangenheit an. Bedeutend größer wird die Nachfrage nach einem individuellen, auf die jeweilige Zielgruppe perfekt zugeschnittenen Programm, das die Urlaubszeit aufwerten soll.

„Immer mehr Menschen wünschen sich nämlich auch im Urlaub ganz spezielle, auf sie persönlich abgestimmte Reiseangebote. Diese dürfen freilich ohne Weiteres als Bausteine vororganisiert sein, die man dann individuell zusammensetzt.“ (Zellmann, 2018)

Diesbezüglich gilt es viel mehr, die Vielfalt und Qualität anzuheben. Nicht nur deshalb boomen in sämtlichen Gemeinden nicht die großen Hotelburgen, viel mehr gestaltet man kleine Pensionen und Ferienwohnungen ganz nach dem Geschmack der UrlauberInnen. Auch Ausgefallenes und Kreatives findet im Bereich des Individualtourismus seinen Platz. So beleben heutzutage im Fremdenverkehr „Slow Food“, „Slow-Trails“ oder auch „Yoga-Angebote“ das touristische Geschäft. Der Verfasser dieser Arbeit bemerkte im Zuge seiner Recherche auch ein zunehmendes Interesse, möglichst viel im Urlaub zu erleben. Wochenlang am Strand zu liegen ist für viele Gäste kein Thema mehr.

5.5 Chance Integration und Tourismus

Auch jenem Problem der Generationennachfolge, die die Tourismusbetriebe aus verschiedensten Gründen nicht übernehmen können, kann begegnet werden. Insbesondere im Bereich des daraus resultierenden Fachkräftemangels könnten vor diesem Hintergrund mittels eines kooperativen Förderprogramms gezielt Flüchtlinge eingesetzt werden. Bereits im Oktober 2017 fand das Kick-Off zum vom Bund geförderten Projekt „TourIK – Tourismus und Integration in Kärnten“ statt, das 30 motivierten, geflüchteten Menschen die Möglichkeit bietet, eine Ausbildung zu Köchen beziehungsweise Restaurantfachleuten an der Fachberufsschule Villach zu absolvieren. Neben der fachgerechten Ausbildung, die sowohl theoretische als praxisnahe Aspekte beinhaltet, liegt ebenso das Hauptaugenmerk auf einer sozialpädagogischen Betreuung. Nachdem die Flüchtlinge ihre touristische Basisausbildung abgeschlossen haben, sollen sie im Anschluss an die Kärntner Wirtschaft vermittelt werden, wo die reguläre Lehre absolviert wird. Aufgrund der frühzeitigen Einbindung von Partnerbetrieben erfolgt ein fließender Übergang in den regulären Lehrbetrieb. (Kärntner Wirtschaftsförderungs-fonds, 2017)

Dieses vorgestellte Modell setzt in seiner Fülle an zwei wichtigen Punkten an. Zum einen können potenzielle Flüchtlinge die Arbeitsplätze im Tourismus abgewandelter Einheimischer einnehmen, zum anderen erfolgt zeitgleich die entsprechende Integration, die das gesellschaftliche Miteinander wesentlich erleichtern sollte.

5.6 Beitrag der Raumplanung

Tourismusbetriebe in Kärnten und deren Gemeinden stehen vor großen Herausforderungen. Man erlebte durchaus Höhepunkte in den vergangenen 40 Jahren, die jedoch von einem großen Rückschlag in den 1980er- und 1990er- Jahren getrübt wurden. Seit damals befindet sich der Fremdenverkehr wieder im leichten Aufwind. Trotzdem ist die Prophezeiung der Zukunft eine recht schwierige, ist doch unsere Welt mit all ihren Wandeln und Trends immer schnelllebiger und unvorhersehbar geworden. Aus Sicht der Kommunen gibt es dennoch einige Hausaufgaben, die zumindest einige positive Auswirkung bei ihrer Umsetzung nach sich ziehen können. Allen voran steht der sorgsame Umgang mit Grund und Boden. Hierbei stellt der Flächenwidmungsplan, das einzig rechtlich verbindliche Instrumentarium dar, durch welches die Gemeinde direkt in touristische Entwicklungen eingreifen kann. Hier gilt es zu entscheiden, ob dem Fremdenverkehr gerade in touristischen Seengemeinden der Vorrang gewährt werden soll, oder lieber Infrastrukturprojekte von InvestorInnen mit der Folge vieler Zweitwohnsitze umgesetzt werden. Gleichsam gilt es zu entscheiden, möchte man den schnellen Erfolg, vielleicht auch durch den politischen Druck von Legislaturperioden, oder lebt man den Gedanken der Nachhaltigkeit, der auch in Zukunft noch schöne Urlaube an Kärntens Seen ermöglichen kann.

6 Zusammenfassung und Resümee

Die Zugänge hinsichtlich einer erfolgreichen Trendumkehr im Tourismus in Kärntens Seengemeinden gestalten sich sehr verschieden und bedürfen einer differenzierten Betrachtung und Wahrnehmung der Dinge. Natürlich gibt es gewisse Trends, die nachweislich das UrlauberInnenverhalten der letzten 40 Jahre beeinflussten und auf die von Gemeinde-seite Rücksicht genommen werden muss. Sie bilden sozusagen den Rahmen, innerhalb dessen Handlungsoptionen, die von Verantwortungs-trägerInnen gesetzt werden können, im Optimalfall zu nachhaltigen Verbesserungen im Tourismus führen. Dennoch haben viele Kommunen erkannt, dass die eigenen regionalen Stärken den besten Nährboden für Entwicklungen aller Art darstellen. Umso mehr gilt es, sich wieder zurück zu besinnen auf das regionsspezifische territoriale Kapital, das so mancher Gemeinde erneut den sehnlichst erwarteten Aufschwung brachte. EinzelkämpferInnen im Tourismus mit breitgefächerten Angeboten in Millstatt, eine musikalisch bespielte Gemeinde Ossiach sowie die Kommune Steindorf, die das Erlebnis Berg und See wieder zusammenbringen möchte – So stellen auch Gemeinden, in denen der Fremdenverkehr nicht immer nach Wunsch lief, erste Ansätze einer Verbesserung dar.

Millstatt, im Bezirk Spittal an der Drau in Oberkärnten gelegen, kann hinsichtlich seiner touristischen Entwicklung mit einer erfolgreichen Vergangenheit aufwarten. Besonders der bauliche Bestand der vielen Villen direkt am See und am Berghang lassen noch auf diese Glanzzeiten zurückerinnern. Dennoch hat man zu lange an dieser Erfolgsgeschichte gezerrt und eine weitgehende Finanzierung in die Infrastruktur und neue Konzepte verabsäumt, während die Nächtigungszahlen sich im absteigenden Trend wiederfanden. Nun, zu Beginn des neuen Jahrtausends, fand in Millstatt ein weitgehendes Umdenken statt. Insbesondere im Bereich der Zweitwohnsitze und im baulichen Bestand ist man mithilfe einer engagierten Gruppe im Ort bereit, neue Wege zu beschreiten. So sollen Großvorhaben mit beinahe ausschließlich privaten Ansprüchen, wie jene der „Soravia Group“, der Vergangenheit angehören und vermehrt die Öffentlichkeit in Fragen der Ortsplanung im Vordergrund stehen.

In Ossiach, am Ossiacher See in Mittelkärnten gelegen, steht seit jeher ebenso mit ihrem Stift und den musikalischen Events die Kultur im Vordergrund. Trotzdem, auch ähnlich wie in Millstatt, wurden hier wesentliche Entwicklungsschritte verabsäumt und somit konnte man Ende des zwanzigsten Jahrhunderts den neuen Anforderungen und Trends im Fremdenverkehr nicht mehr gerecht werden. Dennoch sieht Ossiachs Bürgermeister nicht unbedingt einen Nachteil im Bereich der Zweitwohnsitze. Vielmehr erkennt er hierbei Einnahmen im Bereich der touristischen Abgaben an die Kommune, oder auch an die Gastronomie, die der teuren Erhaltung der Infrastruktur gegenübersteht. Dieses klare Bekenntnis dazu lässt sich auch an der Verwertung des Grundstücks eines ehemaligen Tourismusbetriebes erkennen, wo direkt am See nun ein Luxuswohnprojekt des Bau-trägers „Kollitsch Bau“ entsteht.

Gegenüber, am anderen Ufer des Ossiacher Sees, befindet sich die Gemeinde Steindorf, die aus vergangenen Fehlern im Bereich der Tourismusentwicklung und Raumordnung gelernt hat. Bedingt durch die Gerlitz Alpe und den See besitzt die Kommune zwei Potenziale, die den Grundstein für den Fremdenverkehr legen. Trotzdem besitzt die Gemeinde ebenso eine hohe Qualität des Wohnens für Einheimische, die in den politischen Überlegungen eine große Rolle einnehmen. So wurde ein touristischer Betrieb rückgebaut und dessen Grundstück der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Heute befindet sich dort ein Teil eines Wanderweges, mit ausgestatteten Sitzgelegenheiten, die frei für alle verfügbar sind.

Trotzdem bemerkte man in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder, dass Problemen im Fremdenverkehr der Seengemeinden nur mit reiner Symptombekämpfung begegnet wurde, anstatt im Ursprung der Sache die Ursachen für Fehlentwicklungen zu suchen. So vergingen die Saisonen und Jahre. Ein Umdenken der VerantwortungsträgerInnen war bis auf wenige Ausnahmen nicht gegeben, beziehungsweise fand meist nicht die erforderliche Rückendeckung, um eine Verbesserung zu erwirken, statt. Möglicherweise gestaltete sich auch die politische Abhängigkeit, wie in so vielen Bereichen, als Reformhemmer. Das Ergebnis dieser offensichtlichen Fehlentwicklung waren zu Beginn der 1980er-Jahre Tourismusruinen, leerstehende, herunter gewirtschaftete Betriebe sowie meist leere Gemeindegassen. Vermutlich stellte man sich eher selten die Frage, ob eine instandgehaltene Infrastruktur und dem modernen UrlauberInnenverhalten angepasste Angebote nicht doch wieder die gewünschten Gästezahlen bringen würden.

Eben genau an diesen fehlenden Initiativen im Tourismus scheiterte so manche Region kläglich. Zu selbstverliebt und zu gegenwartsfremd schienen die Verantwortlichen in diesem Bereich zu agieren. Besonders deutlich zeigt sich das veränderte Verhalten der Gäste im Bereich der Aufenthaltsdauer. Der reine Strandurlaub am See wurde bereits in den 1960er-Jahren langsam vom Aktivtourismus abgelöst. Zudem entwickelte sich schlichtweg in gesamten Lebensstilen der Gesellschaft eine komplett andere Generation. Gesunde, ausgewogene Ernährung, die individuelle Fitness, sowie der Spaß in der Natur erlangten insbesondere in den letzten Jahren, im digitalen Zeitalter, einen Bedeutungsaufschwung.

In der Geschichte des allgemeinen Fremdenverkehrs wesentlich zeigte sich die Entwicklung der Mobilität. Scheinbar keine Grenzen gilt es mehr zu überwinden. Noch vor einigen Jahren undenkbar zu erreichende Destinationen werden heute, aufgrund großer Konkurrenz am Markt, zu günstigsten Konditionen möglich. Vor dem Hintergrund dieser schier unbegrenzten Mobilität der potenziellen Urlaubsgäste sind vermeintlich Gemeinden zu kleine Einheiten, um sich als Tourismushotspot zu präsentieren. Immer noch gibt es zahlreiche Kommunen in Kärnten, die im Bereich der Tourismusentwicklung eigene Wege beschreiten, die aber nicht immer von Erfolg gekrönt sind. Wie auch im Bereich der Raumordnung, stellt, meiner Meinung nach, die Gemeindegrenze eine noch immer viel zu große Hürde dar, über die es aus politischer Sicht oft keine Überwindung gibt. Der touristischen Entwicklung jedenfalls würde es

mehr als guttun, regionale Überlegungen vor die individuellen Gemeindeinteressen zu stellen. Summa summarum würde dieser Umstand, der eine breitere Aufstellung der jeweiligen Angebote ermöglicht, allen Kommunen nachhaltig zugutekommen.

Anknüpfend an die professionellere Aufstellung der Tourismusverbände und der damit in direktem Zusammenhang stehenden größeren Jobverfügbarkeit bei mehr Tourismusvorhaben, kann ein regionaler Zusammenschluss zu einer größeren Einheit durchaus auch den Verbleib von Familien und vor allem jungen Menschen in der Heimat bedeuten. Gemeindeübergreifende Kooperationen schaffen oft Lösungen, an die einzelne Kommunen nie zu denken wagen.

Viele Regionen haben diese Stärke der interkommunalen Zusammenarbeit bereits erkannt. Besonders bekannt sind in dieser Hinsicht die großen Wintersportregionen in Salzburg, Tirol und Vorarlberg. Aber auch in manchen Teilen Kärntens wurde dieses Potenzial bereits aufgegriffen und große Tourismusverbände gegründet. So wurde vor einigen Jahren, wie in vorherigen Kapiteln erwähnt, der Tourismusverband „Gerlitzten Alpe – Ossiacher See“ ins Leben gerufen, welcher eine Zusammenarbeit der Gemeinden Treffen und Steindorf am Ossiacher See forciert und gemeindeübergreifende Projekte schneller umsetzen kann. Das Denken als Region wird bestimmt in den nächsten Jahren ein großer Schlüssel in der Tourismusedwicklung, um nachhaltig größere Vorhaben auf den Weg zu bringen.

Ein ebenso wichtiger Aspekt, dem sich mittlerweile fast alle Gemeinden an Seen widmen, ist jener der Einsaisonalität. Besonders Seenregionen haben weit verbreitet den Ruf, vorzugsweise im Sommer aufgesucht zu werden. Dennoch müsste man den Kalender nur einige Jahrzehnte zurückblättern, um zu erkennen, dass auch das Eis auf Seen weitverbreitet touristisch genutzt werden konnte. Nun ist der Klimawandel zweifelsohne zu weit fortgeschritten und verhindert fast jedes Jahr das Zufrieren der Gewässer im Winter. Einzig und allein der Weissensee stellt diesbezüglich in Kärnten als Seengemeinde eine Ausnahme dar. Aus diesem Grund sind die Kommunen gezwungen, auf andere Konzepte der Saisonverlängerung umzusteigen. Immer mehr Regionen tun dies im Bereich eines Spa- und Wellnessurlaubangebots. Andere setzen vermehrt auf die Bewerbung als ganzjährige Wander- und Naturliebhaberdestination.

Es existiert in Kärnten eine Problematik, die insbesondere alle Seengemeinden eint – das Problem der verbauten Seeufer, die schon manche Kritiker als großes Versäumnis des südlichsten Bundeslandes Österreichs sehen. Bis heute noch werden Ufer dicht verbaut, scheint doch das Geld von InvestorInnen oft wichtiger als die öffentliche Zugänglichkeit. Im gleichen Atemzug ist diesbezüglich die Zweitwohnsitzsituation in Kärnten zu nennen, wo sich die Kommunen oft selbst nicht sicher sind, ob diese der Region mehr bringen oder schaden.

Trotzdem ist auch bei der nachhaltigen Bebauung von Grund und Boden ein weitverbreitetes Umdenken spürbar. Nicht alle Grundstücke ehemaliger, bankrottgegangener Tourismusbetriebe werden sofort durch scheinbar unermesslich geldbringende InvestorInnen aufgekauft und Bauprojekte in Millionenhöhe am See errichtet. Viel mehr gibt es Ansätze, wo sich Seengemeinden durchaus schon Gedanken machen, wie derartige Flächen am See wieder nachhaltig der Gesellschaft zugutekommen können. Oft wird erkannt, dass die Insolvenz eines Betriebes sogar einen positiven Effekt für die Raumordnung einer Gemeinde darstellen kann, indem sogenannte „Bausünden“ rückgebaut werden. Aus Sicht eines Raumplaners ist an dieser Stelle lobend die Gemeinde Steindorf herauszustreichen, die es auf Druck einer BürgerInneninitiative geschafft hat, Flächen direkt am See für die Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen.

Oft ist in unseren Köpfen das Streben nach Mehr fest verankert und Rückgänge können nicht akzeptiert werden. Doch selbst, wenn in vielen Bereichen dagewesene Glanzzeiten nicht mehr erreicht werden können, so gibt es immer noch Ansätze, die auf bestimmte Weise Verbesserungen in jeglicher Hinsicht bewirken können. Uns darf es im Bereich der Tourismusentwicklung nicht immer nur um das größtmögliche Wohl aller Gäste gehen. Viel wichtiger ist jenes Wohl der Einheimischen, die Entwicklungen nachhaltig zu tragen vermögen. So kann nun auch in diesem Wenigerwerden, welches im baulichen Bestand sichtbar wird, durchaus ein Mehrwert gesehen werden.

Das Wenigerwerden darf nicht allein auf irgendein Wegnehmen reduziert werden, vielmehr muss man das „Andere“ herausfinden, das in dem „Weniger“ steckt. Dieses „Andere“ gilt es zu thematisieren, womöglich als „Gewinn höherer Ordnung“. (Kil, 2004; S. 98f)

7 Literaturverzeichnis

Aigner-Walder Birgit, Friedl Beate, Klinglmair Andrea, Klinglmair Robert, Rodiga-Laßnig Petra, Weyerstraß Klaus (2013), Wirtschaftsbericht des Landes Kärnten 2012. Endbericht, Institut für Höhere Studien Kärnten, Klagenfurt.

Amt der Kärntner Landesregierung (2017a), KAGIS, Kärnten Atlas, Basiskarten, Online: [https://gis.ktn.gv.at/atlas/\(S\(1xkgc4j2dfsap2c2ju12dvs2\)\)/init.aspx?karte=atlas_basiskarten](https://gis.ktn.gv.at/atlas/(S(1xkgc4j2dfsap2c2ju12dvs2))/init.aspx?karte=atlas_basiskarten) (Stand: 20.10.2017)

Amt der Kärntner Landesregierung (2018a), KG Millstatt – Grundstück 101/1, Online: https://gis.ktn.gv.at/atlasout/print_71f4afcc08a74a598d980e877623d68b.pdf (Stand: **19.02.2018**).

Amt der Kärntner Landesregierung (2018b), Ehemaliger Campingplatz Jodl, Online: https://gis.ktn.gv.at/atlasout/print_f182213a84004285b4a3c10186eb94f0.pdf (Stand: 19.04.2018).

Amt der Kärntner Landesregierung (2017b), KAGIS, Kärnten Atlas, Basiskarten, Widmungsinformation, Online: [https://gis.ktn.gv.at/atlas/\(S\(jw0lsub2i1uvpntelzraff3b\)\)/init.aspx?karte=ka_ro&ks=kaernten_atlas&redliningid=dusppwhxclafnspiportm0br&box=467932.054648671;184737.889125257;468238.971315338;184843.987041923&srs=31258](https://gis.ktn.gv.at/atlas/(S(jw0lsub2i1uvpntelzraff3b))/init.aspx?karte=ka_ro&ks=kaernten_atlas&redliningid=dusppwhxclafnspiportm0br&box=467932.054648671;184737.889125257;468238.971315338;184843.987041923&srs=31258) (Stand: 22.12.2017).

Amt der Kärntner Landesregierung (2018c), Ehemaliges Seewirt-Areal, Online: https://gis.ktn.gv.at/atlasout/print_e882dcd87b4a4e9aaafb3cc2bf2604cd.pdf (Stand: **19.02.2018**).

Amt der Kärntner Landesregierung (2018c), KAGIS, Kärnten Atlas, Basiskarten, Widmungsinformation, Online: [https://gis.ktn.gv.at/atlas/\(S\(ox4vug0g055xh30zo2v2hpur\)\)/init.aspx?karte=ka_ro&ks=kaernten_atlas&redliningid=x0u0ranmmzbgsc2y4zsn4ujr&box=499626.845654032;172279.97492163;503007.116728413;173882.689655173&srs=31258](https://gis.ktn.gv.at/atlas/(S(ox4vug0g055xh30zo2v2hpur))/init.aspx?karte=ka_ro&ks=kaernten_atlas&redliningid=x0u0ranmmzbgsc2y4zsn4ujr&box=499626.845654032;172279.97492163;503007.116728413;173882.689655173&srs=31258) (Stand: 23.01.2018).

Arnold Klaus Peter (2014), Tourismusland Kärnten 2: Die großen Tourismusregionen des Landes, online: <https://books.google.at/books?id=WCamBQAAQBAJ&pg=PA1&lpg=PA1&dq=Klaus+Peter+Arnold:+Tourismusland+K%C3%A4rnten+2:+Die+gro%C3%9Fen+Tourismusregionen+des+Landes&source=bl&ots=Q8JGWI7BDL&sig=1r30-li5liGAZdd1LBI4->

nYrK64&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiln8vhpsPYAhXPZIAKHW7eDWsQ6AEIRDAD#v=onepage&q=Klaus%20Peter%20Arnold%3A%20Tourismusland%20K%C3%A4rnten%20%3A%20Die%20gro%C3%9Fen%20Tourismusregionen%20des%20Landes&f=false (Stand: 06.01.2018), epubli.

Augustin Rüdiger (2017), Interview, 08.05.2017, Ossiach.

Augustin Rüdiger/Gemeinde Ossiach (2017), Nächtigungen/Ankünfte, Betten, Betriebe, Ossiach.

Bergfex (2018), Carinthischer Sommer, Online:

<https://www.bergfex.at/sommer/ossiach/highlights/1897-carinthischer-sommer/>
(Stand:02.03.2018).

Bergfex, Unterkünfte Ossiach, Online: <https://www.bergfex.at/sommer/ossiach/unterkunft/>
(Stand: 16.04.2018).

Brusatti Alois (1984), 100 Jahre Österreichischer Fremdenverkehr. Historische Entwicklung 1884-1984, Wiener Verlag, Wien.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung (2015), Wachsen und Schrumpfen von Städten und Gemeinden im bundesweiten Vergleich, Online:

http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/wachsend-schrumpfend-gemeinden/Wachs_Schrumpf_Gemeinden_node.html (Stand: 06.04.2018).

Carinthia Film Commission, Stift Millstatt, Online: <http://www.filmcommission.at/de/stift-millstatt> (Stand: 12.04.2018).

Carinthische Musik Akademie, Stift Ossiach, Online: <https://www.die-cma.at/de/cma-stift-ossiach/das-stift/index.html> (Stand: 18.04.2018)

Die Presse (2007), Konkurse, Wirtschaft, Online:

<https://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/308429/Konkurse> (Stand: 19.02.2018).

Die Presse (2012), Panhans: ". . . und dann war der Semmering tot", Online:

https://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/1275689/Panhans_und-dann-war-der-Semmering-tot (Stand: 09.04.2018).

DWIF-Consulting GmbH, Digitalisierung im Tourismus, online:
<http://www.dwif.de/kompetenzen/tourismusforschung-innovation/digitalisierung-im-tourismus.html> (Stand: 13.04.2017).

E-Camping, Camping Jodl, online: <http://www.ecamping.at/karnten/feldkirchen/85-camping-jodl-ossiach> (Stand: 23.08.2017).

FH Kärnten (2017), Digitalisierung als Motor für den Tourismus, Online: <https://www.fh-kaernten.at/de/ueber-die-fh/organisation/servicebereiche/marketing-pr/presse/details/digitalisierung-als-motor-fuer-den-tourismus/> (Stand: 08.03.2018).

Gemeinde Steindorf am Ossiachersee (2017), Präsentation Gemeinde Steindorf, Online: http://www.steindorf.gv.at/_Resources/Persistent/0bef5b6d9429e7b95d94c404b35afe96bf1802a8/Prsentation-Gemeinde-Steindorf.pdf (Stand: 25.01.2018).

Geomix Tourismus, Steindorf am Ossiacher See, Feldkirchen – Kärnten, Verbringen Sie Ihren Urlaub in Steindorf am Ossiacher See, Online: <https://www.geomix.at/oesterreich/kaernten/feldkirchen/steindorf-am-ossiacher-see/> (Stand: 20.04.2018).

Glocknerhof (2018), Kärnten Card 2018, Online: <http://www.glocknerhof.at/kaernten-card.html> (Stand: 08.03.2018).

Häußermann Hartmut (2009), Stadtpolitik, Der Bevölkerungsrückgang führt nicht an sich in eine Abwärtsspirale Online: http://www.single-generation.de/sozialstaat/hartmut_haeussermann_stadtpolitik.htm (Stand: 06.04.2018).

Hotel Feuerberg, Kärntens Badewelt am Berg, Online: <http://www.hotel-feuerberg.at/> (Stand: 20.04.2018).

Huber Johann, Augustin Rüdiger (2017), Interview, 08.05.2017, Ossiach.

Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken, Hrsg. (2015), Demografischer Wandel, in: Lexikon der Nachhaltigkeit, online: https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/deographischer_wandel_1765.htm (Stand: 22.02.2017).

Jernej Silvester (2009), Örtliches Entwicklungskonzept 2009 der Marktgemeinde Millstatt, Millstatt.

Kaufmann Johann (2015), Jodl-Gestaltungskonzept, Plan 03.

Karazman-Morawetz Inge (1995), Arbeit, Konsum, Freizeit im Verhältnis von Arbeit und Reproduktion, Österreich 1945-1995, Gesellschaft, Politik, Kultur, Verlag für Gesellschaftskritik, Wien.

Kärnten – offizielles Tourismusportal (2018), Gerlitzten Alpe, Online:
<https://www.kaernten.at/kaernten-skigebiete/gerlitzten-alpe/> (Stand: 02.03.2018).

Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds (2017), TourIK – Tourismus und Integration in Kärnten, Online: <https://www.kwf.at/tourik-tourismus-und-integration-in-kaernten/> (Stand: 05.03.2018).

Kehl Monika (2016), Der Rückgang des Tourismus in Kärnten seit 1980 und seine Ursachen, Graz.

Kil Wolfgang (2004), Luxus der Leere: vom schwierigen Rückzug aus der Wachstumswelt.

Kleine Zeitung (2016), Zweitwohnsitze werden zunehmend zur Herausforderung, online:
http://www.kleinezeitung.at/kaernten/feldkirchen/aktuelles_feldkirchen/5055556/Ossiacher-See_Zweitwohnsitze-werden-zur-Herausforderung (Stand: 12.01.2018).

Kleine Zeitung (2017a), Hier wohnt man mit Panoramablick auf den See, online:
http://www.kleinezeitung.at/kaernten/villach/5229299/Villach-Feldkirchen_Hier-wohnt-man-mit-Panoramablick-auf-den-See (Stand: 23.08.2017).

Kleine Zeitung (2017b), Wo einst gezeltet wurde, wird jetzt luxuriös gewohnt, online:
http://www.kleinezeitung.at/kaernten/feldkirchen/aktuelles_feldkirchen/5227361/Ossiach_Wo-einst-gezeltet-wurde-wird-jetzt-luxuriös-gewohnt (stand: 12.01.2018).

Kleine Zeitung (2018), Das macht die Kärnten Card jetzt noch attraktiver, Online:
http://www.kleinezeitung.at/kaernten/5195042/Ab-Sonntag_Das-macht-die-Kaernten-Card-noch-attraktiver (Stand: 08.03.2018).

Kramar Hans (2016), Wirtschaftlicher Strukturwandel im ländlichen Raum, in: Vorlesung - Wirtschaftliche Entwicklung im ländlichen Raum, Wien.

Küpper Patrick, Steinführer Annett, Ortwein Steffen., Kirchesch Moritz (2013), Regionale Schrumpfung gestalten. Handlungsspielräume zur langfristigen Sicherung gesellschaftlicher Teilhabe schaffen und nutzen, Braunschweig und Bonn.

Lagler Günther, Wurzer Helmut, Knappinger Josef/Ziviltechniker-GmbH, Gemeinde Ossiach (Hrsg.) (2013), Örtliches Entwicklungskonzept Gemeinde Ossiach, Ossiach.

Land Kärnten (2017), Kärntner Landeszeitung, Verlautbarungen der Behörden, Änderung des Flächenwidmungsplanes der Gemeinde Ossiach, Klagenfurt.

Mamilade, Öffentliches Strandbad in Millstatt, Online:
<http://kaernten.orf.at/news/stories/2881735/> (Stand: 13.04.2018).

Mapio.net, Steindorf am Ossiacher See, Online: <http://mapio.net/pic/p-3824863/> (Stand: 21.04.2018).

Marktgemeinde Millstatt am See (2013), Online:
<http://www.millstatt.at/index.php?id=291#c660> (Stand: 10.03.2018).

Maurer Katharina/Gemeinde Steindorf (2017), Ankünfte und Nächtigungen nach Unterkunftsart.

Mein Bezirk (2011a), Steindorf ist für Bürgerinitiative, Online:
<https://www.meinbezirk.at/feldkirchen/politik/steindorf-ist-fuer-die-buergerinitiative-d263220.html> (Stand: 30.12.2017).

Mein Bezirk (2011b), Ein Bürger muckt auf, Online:
<https://www.meinbezirk.at/feldkirchen/politik/ein-buerger-muckt-auf-d266786.html> (Stand: 26.02.2018).

Mein Bezirk (2018), Kärntens Tourismus auf Aufholjagd, Online:
<https://www.meinbezirk.at/land-kaernten/lokales/kaerntens-tourismus-auf-aufholjagd-d2385504.html> (Stand: 08.03.2018).

MTG - Millstätter See Tourismus GmbH, Online:
<http://www.millstaettersee.com/sommer/aktivitaeten/sport-um-den-see.html>
(Stand:10.03.2018).

Nungesser Stefan, FH Kärnten (2016), in: Tourismus und Kultur? – ein Potenzial für Kärnten, das es gilt auszuschöpfen! , Online: <https://www.fh-kaernten.at/de/startseite/news-details/tourismus-und-kultur-ein-potenzial-fuer-die-zukunft-kaerntens-das-es-gilt-auszuschoepfen/> (Stand: 05.03.2018).

Offizielles Tourismusportal des Landes KÄRNTEN (2016), Online: <http://www.kaernten.at/de/articles/regiondetail?tag=Millst%C3%A4tter%20See> (Stand:11.03.2018).

ORF Kärnten (2016), Jeder fünfte arbeitet im Tourismus, online: <http://kaernten.orf.at/news/stories/2766517/> (Stand 10.04.2017).

ORF Kärnten (2017), Bleistätter Moor darf sich wieder füllen, Online: <http://kaernten.orf.at/news/stories/2828468/> (Stand: 02.03.2018).

ORF Kärnten (2017), Vor allem Einheimische schätzen das Badehaus, Online: <http://kaernten.orf.at/news/stories/2881735/> (Stand: 13.04.2018).

Österreichische Gesellschaft für Marketing (2005), Weißbuch Tourismus, Entwicklungsplan für Tourismus und Freizeit 2005-2015, Wien.

Paschinger Herbert (1976), Kärnten / Eine geographische Landeskunde, Klagenfurter Heimatverlag, Klagenfurt.

Pleikner Roland, Gästemeldeamt Millstatt (2016), Bestandsbögen 2007, 2010, 2015.

Pleikner Roland, Gästemeldeamt Millstatt (2017), Bettenangebot/Nächtigungen, Millstatt, 2017.

RIS (2018), Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995-K-GplG 1995, Fassung vom 12.01.2018, online: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/LrK/10000193/K-GplG%201995%2c%20Fassung%20vom%2012.01.2018.pdf> (Stand: 12.01.2018).

Rogy Heidi (2002), Tourismus in Kärnten. Von der Bildungsreise zum Massentourismus (18.-20. Jahrhundert), Verlag des Geschichtsvereins für Kärnten (Archiv für Vaterländische Geschichte und Topographie 87), Klagenfurt.

Rudifieria Christian (2018), in: Tourismus und Kultur? – ein Potenzial für Kärnten, das es gilt auszuschöpfen! , Online: <https://www.fh-kaernten.at/de/startseite/news-details/tourismus-und->

kultur-ein-potenzial-fuer-die-zukunft-kaerntens-das-es-gilt-auszuschoepfen/ (Stand: 05.03.2018).

Schilling Rudolf (1987), Rückbau und Wiedergutmachung: Was tun mit dem gebauten Kram?, Birkhäuser Verlag, Basel.

Schlipfer (2005), Der Wandel der Bevölkerungsstruktur in Österreich, Auswirkungen auf Regionen und Kommunen, Online: http://gvvbgld.at.server969-han.server-routing.com/gvv/downloads/Bevoelkerungsstruktur_-_Prognosen.pdf (Stand: 31.03.2018).

Seger Martin, Mildner Paul (Hrsg.), Zwander Helmut (Hrsg.) (1998), Kärnten: Landeskundliche Einführung und geographische Gliederung, Kärnten-Natur.

Silvester Jernej (2016), Örtliches Entwicklungskonzept 2016 – Gemeinde Steindorf am Ossiachersee, Ossiach.

Sonnenhotels und Resorts, Sonnenresort Ossiachersee, Online: <http://www.sonnenresorts.at/sonnenresort-ossiacher-see/> (Stand: 16.04.2018).

Soravia Erwin (2017), Interview, 24.01.2017, Wien.

Schuster Johann (2018), Interview, 29.01.2018, Wien.

Stars in Gars (2017), Niedergang und Neu-Aufschwung der Kamptal-Sommerfrische Gars-Thunau, Online: <https://starsingars.wordpress.com/2017/08/06/niedergang-und-neu-aufschwung-der-kamptal-sommerfrische-gars-thunau/> (Stand: 10.04.2018).

Statistik Austria (2010a), Land- und forstwirtschaftliche Betriebe und Flächen nach Erwerbsart Millstatt am See, online: <http://www.statistik.at/blickgem/blick5/g20620.pdf> (Stand: 28.04.2017), Wien.

Statistik Austria (2010b), Land- und forstwirtschaftliche Betriebe und Flächen nach Erwerbsart Ossiach, online: <http://www.statistik.at/blickgem/blick5/g21006.pdf> (Stand: 15.01.2018), Wien.

Statistik Austria (2010c), Land- und forstwirtschaftliche Betriebe und Flächen nach Erwerbsart Steindorf, online: <http://www.statistik.at/blickgem/blick5/g21009.pdf> (Stand: 15.01.2018), Wien.

Statistik Austria (2011a), Wohnungen (Hauptwohnsitze) nach Wohnraumanzahl Millstatt am See, online: <http://www.statistik.at/blickgem/blick3/g20620.pdf> (Stand: 20.04.2017), Wien.

Statistik Austria (2011b), Arbeitsstätten und Beschäftigte nach Abschnitten der ÖNACE 2008 und groben Beschäftigtengrößengruppen Millstatt am See, online: <http://www.statistik.at/blickgem/rg10/g20620.pdf> (Stand: 28.04.2017), Wien.

Statistik Austria (2011c), Wohnungen (Hauptwohnsitze) nach Wohnraumanzahl Ossiach, online: <http://www.statistik.at/blickgem/blick3/g21006.pdf> (Stand: 20.08.2017), Wien.

Statistik Austria (2011d), Arbeitsstätten und Beschäftigte nach Abschnitten der ÖNACE 2008 und groben Beschäftigtengrößengruppen Ossiach, online: <http://www.statistik.at/blickgem/rg10/g21006.pdf> (Stand: 24.08.2017), Wien.

Statistik (2011e), Wohnungen (Hauptwohnsitze) nach Wohnraumanzahl Steindorf, online: <http://www.statistik.at/blickgem/blick3/g21009.pdf> (Stand: 15.01.2018), Wien.

Statistik Austria (2011f), Arbeitsstätten und Beschäftigte nach Abschnitten der ÖNACE 2008 und groben Beschäftigtengrößengruppen Steindorf, online: <http://www.statistik.at/blickgem/rg10/g21009.pdf> (Stand: 15.01.2018), Wien.

Statistik Austria (2015a), Abgestimmte Erwerbsstatistik 2015 - Demographische Daten, Wanderung Millstatt am See, online: <http://www.statistik.at/blickgem/ae4/g20620.pdf> (Stand: 20.04.2017), Wien.

Statistik Austria (2015b), Abgestimmte Erwerbsstatistik 2015 - Erwerbs- und Schulpendler/-innen nach Entfernungskategorie, online: <http://www.statistik.at/blickgem/ae2/g20620.pdf> (stand: 15.01.2018), Wien.

Statistik Austria (2015c), Abgestimmte Erwerbsstatistik 2015 – Bevölkerung nach Erwerbsstatus; Erwerbstätige nach Stellung im Beruf und wirtschaftlicher Zugehörigkeit Millstatt am See, online: <http://www.statistik.at/blickgem/ae1/g20620.pdf> (Stand: 25.04.2017), Wien.

Statistik Austria (2015d), Erwerbs- und Schulpendler/-innen nach Entfernungskategorie, Online: <http://www.statistik.at/blickgem/ae2/g21006.pdf> (Stand: 15.01.2018), Wien.

Statistik Austria (2015e), Abgestimmte Erwerbsstatistik 2015 - Demographische Daten Ossiach, online: <http://www.statistik.at/blickgem/ae4/g21006.pdf> (Stand: 20.08.2017), Wien.

Statistik Austria (2015f), Abgestimmte Erwerbsstatistik 2015 - Bevölkerung nach Erwerbsstatus; Erwerbstätige nach Stellung im Beruf und wirtschaftlicher Zugehörigkeit Ossiach, online: <http://www.statistik.at/blickgem/ae1/g21006.pdf> (Stand: 21.08.2017), Wien.

Statistik Austria (2015g), Abgestimmte Erwerbsstatistik 2015 - Demographische Daten, Wanderung Steindorf, online: <http://www.statistik.at/blickgem/ae4/g21009.pdf> (Stand: 23.09.2017), Wien.

Statistik Austria (2015h), Abgestimmte Erwerbsstatistik 2015 - Bevölkerung nach Erwerbsstatus; Erwerbstätige nach Stellung im Beruf und wirtschaftlicher Zugehörigkeit Steindorf, online: <http://www.statistik.at/blickgem/ae1/g21009.pdf> (Stand: 15.01.2018), Wien.

Statistik Austria (2015i), Abgestimmte Erwerbsstatistik 2015 - Erwerbs- und Schulpender/-innen nach Entfernungskategorie, online: <http://www.statistik.at/blickgem/ae2/g21009.pdf> (stand: 15.01.2018), Wien.

Statistik Austria (2017a), Bevölkerungsentwicklung Millstatt am See 1869 – 2017, online: <http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g20620.pdf> (Stand: 20.04.2017), Wien.

Statistik Austria (2017b), Bevölkerungsentwicklung 1869 – 2017 Ossiach, online: <http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g21006.pdf> (Stand: 18.08.2017), Wien.

Statistik Austria (2017c), Bevölkerungsentwicklung 1869 – 2017 Steindorf, online: <http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g21009.pdf> (stand: 25.09.2017), Wien.

Statistik Austria, ÖROK, Hrsg. (2016), Veränderung der Bevölkerungszahl zu Jahresbeginn 2006-2016 in Prozent, Wien.

Steindorf am Ossiacher See, Domenig Steinhaus, Spektakuläre Architektur erleben., Online: <http://www.steindorf.gv.at/kultur-und-freizeit-1/geschichtliches/domenig-steinhaus.html> (Stand: 20.04.2018).

Stolba Petra, FH Kärnten (2016), in: Tourismus und Kultur? – ein Potenzial für Kärnten, das es gilt auszuschöpfen!, Online: <https://www.fh-kaernten.at/de/startseite/news-details/tourismus-und-kultur-ein-potenzial-fuer-die-zukunft-kaerntens-das-es-gilt-auszuschoepfen/> (Stand: 05.03.2018).

Tiscover, Urlaub Ossiach, Online: <https://www.tiscover.com/at/reiseziele/ossiach> (Stand: 16.04.2018).

Treffner Gemeindezeitung (2016), Tourismusverband, Online:

<http://docplayer.org/30988096-Treffner-gemeindezeitung-uebergangssteg-in-annenheim-ist-auf-schiene.html> (Stand: 20.04.2018).

Urbani Hotel, Ihr Familienhotel direkt am See, Online: <http://www.hotel-urbani.at/> (Stand: 20.04.2018)

Weber Gerlind (2002), Globalisierungsoffer Ländlicher Raum?, in: Berichte der ANL, Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege Vol. 26.

Weber Gerlind (2007), Schrumpfung - die Herausforderung für eine wachstumsfixierte Raumplanung, Powerpoint-Präsentation, Goldkronach.

Weber Gerlind (2009), Schrumpfung als Planungsauftrag? Der gestaltete Rückzug als neue Aufgabe der Raumplanung, Cipra – Jahresfachtagung, Powerpoint-Präsentation.

Weber Gerlind, Höferl Karl-Michael (2009), Schrumpfung als Aufgabe der Raumplanung – eine Annäherung aus österreichischer Sicht.

Wikipedia (2018), Carinthischer Sommer, Online:

https://de.wikipedia.org/wiki/Carinthischer_Sommer (Stand:02.03.2018).

Wikipedia, Tourismus Ossiacher See, online: https://de.wikipedia.org/wiki/Ossiacher_See
Stand: 08.01.2018.

Wirtschaftsministerium (2017), Wachstumstreiber Gesundheitstourismus, online:

<http://www.mwe.brandenburg.de/sixcms/detail.php/bb1.c.507223.de> (Stand: 13.05.2017).

Zellmann Peter, Reise Ispirationen (2018), Die Top 10 Zukunftstrends im Tourismus,

Online: <http://www.reise-inspirationen.at/index.php/inspirationen/blog/item/22-die-top-10-zukunftstrends-im-tourismus> (Stand:05.03.2018).

Zoover Urlaubsbewertungen (2012).

Zorn-Jäger Veronika (2017), Interview, 08.05.2017.

5 Minuten Villach (2018), Tourismus wird digitalisiert, Online:

<https://www.5min.at/201802130613/tourismus-wird-digitalisiert/> (Stand: 23.02.2018).

5 Minuten Villach, Gemeinsam den Tourismus stärken, Online:

<https://www.5min.at/20170285089/gemeinsam-den-tourismus-staerken/> (Stand: 21.04.2018).

8 Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: VERÄNDERUNG DER BEVÖLKERUNGSZAHL ZU JAHRESBEGINN 2006-2016 IN %.....	12
ABBILDUNG 2: SCHRUMPFUNG.....	14
ABBILDUNG 3: KÄRNTEN – BEVÖLKERUNG NACH ALTERSGRUPPEN, GEBURTEN	15
ABBILDUNG 4: NEGATIVE ENTWICKLUNGSSPIRALE	19
ABBILDUNG 5: INDEX DER NÄCHTIGUNGEN IN ÖSTERREICH UND KÄRNTEN VON 1949/50 – 2014/15.....	25
ABBILDUNG 6: ENTWICKLUNG DER NÄCHTIGUNGEN IN KÄRNTEN AB 1979/80	31
ABBILDUNG 7: ENTWICKLUNGEN DER NÄCHTIGUNGEN AB 1979/80.....	32
ABBILDUNG 8: DURCHSCHNITTLICHE AUFENTHALTSDAUER IN TAGEN – ENTWICKLUNG: 1980-2015	32
ABBILDUNG 9: ÜBERNACHTUNGEN NACH IN- UND AUSLÄNDISCHEN GÄSTEN AN DEN ÜBERNACHTUNGEN IN KÄRNTEN (1947/48-2014/15)	36
ABBILDUNG 10: UNTERSUCHUNGSGEMEINDEN – LAGE IM RAUM	38
ABBILDUNG 11: MILLSTATT AM SEE	40
ABBILDUNG 12: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN MILLSTATT.....	42
ABBILDUNG 13: ALTERSSTRUKTUR MILLSTATT 2015	43
ABBILDUNG 14: ERWERBSTÄTIGE NACH WIRTSCHAFTSSEKTOREN IN MILLSTATT.....	44
ABBILDUNG 15: ARBEITSSTÄTTEN IN MILLSTATT 2011	45
ABBILDUNG 16: PROMENADE MILLSTATT	48

ABBILDUNG 17: NÄCHTIGUNGEN IN MILLSTATT	49
ABBILDUNG 18: DURCHSCHNITTLICHE AUFENTHALTSDAUER IN MILLSTATT	49
ABBILDUNG 19: BETTENANGEBOT NACH UNTERKÜNFTEIN	50
ABBILDUNG 20: KG MILLSTATT – GRUNDSTÜCK 101/1	52
ABBILDUNG 21: GRUNDSTÜCK EHEM. HOTEL MARCHETTI (1)	53
ABBILDUNG 22: GRUNDSTÜCK EHEM. HOTEL MARCHETTI (2)	53
ABBILDUNG 23: GEMEINDE OSSIACH	57
ABBILDUNG 24: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG OSSIACH 1869 – 2017	59
ABBILDUNG 25: ALTERSSTRUKTUR OSSIACH 2015.....	60
ABBILDUNG 26: ERWERBSTÄTIGE NACH WIRTSCHAFTSSEKTOREN IN OSSIACH.....	61
ABBILDUNG 27: ARBEITSSTÄTTEN 2011 IN OSSIACH.....	62
ABBILDUNG 28: NÄCHTIGUNGEN IN OSSIACH	65
ABBILDUNG 29: DURCHSCHNITTLICHE AUFENTHALTSDAUER IN OSSIACH	66
ABBILDUNG 30: BETTENANGEBOT IN OSSIACH.....	67
ABBILDUNG 31: EHEMALIGER CAMPINGPLATZ JODL	68
ABBILDUNG 32: CAMPINGPLATZ JODL	69
ABBILDUNG 33: CAMPINGPLATZ JODL RÜCKGEBAUT 2016.....	69
ABBILDUNG 34: JODL-GESTALTUNGSKONZEPT	70
ABBILDUNG 35: STEINDORF AM OSSIACHER SEE.....	73

ABBILDUNG 36: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG	74
ABBILDUNG 37: ALTERSSTRUKTUR IN STEINDORF	75
ABBILDUNG 38: WIRTSCHAFTSSEKTOREN IN STEINDORF	76
ABBILDUNG 39: ARBEITSSTÄTTEN IN STEINDORF 2011	77
ABBILDUNG 40: STEINHAUS	79
ABBILDUNG 41: NÄCHTIGUNGEN IN STEINDORF	80
ABBILDUNG 42: AUFENTHALTSDAUER IN STEINDORF	81
ABBILDUNG 43: HOTEL FEUERBERG	82
ABBILDUNG 44: EHEMALIGES SEEWIRT-AREAL	84
ABBILDUNG 45: EHEMALIGES SEEWIRT-AREAL (1)	85
ABBILDUNG 46: EHEMALIGES SEEWIRT-AREAL (2)	85

9 Anhang

9.1 Leitfaden-Interview mit Ossiachs Bürgermeister Johann Huber und Tourismusbeauftragten Rüdiger Augustin am 08.05.2017

1. Inwiefern ist der Tourismusverband in Fragen der Ortsplanung/örtlichen Gestaltung in Ossiach miteinbezogen?
2. Schaut man sich die Zahlen im Tourismus ab 1980 an, so erkennt man bis zur Jahrtausendwende eine recht starke Abnahme (v. a. der Nächtigungen)! Was hat man damals verabsäumt? Welche Trends verstärkten die damalige Entwicklung?
 - 2.1. Welcher globale Trend machte sich in der Gemeinde Ossiach zwischen 1980 und 2000 am stärksten bemerkbar?
3. Immer mehr junge Menschen verlassen Landgemeinden und ziehen oft, aufgrund besserer Ausbildungs- und Arbeitsplatzsituationen, in urbanere Räume. Inwiefern schlägt sich dies auf die Tourismusedwicklung in Ossiach nieder?
4. Gibt es für die Gemeinde Ossiach konkrete Pläne/Programme/Maßnahmen, inwiefern der Tourismus wieder nachhaltig verbessert werden und bestehenden Phänomenen entgegengewirkt werden kann?
 - 4.1. Gibt es im Bereich der Tourismusedwicklung Vorbilder?
 - 4.2. Wo sehen Sie künftig besondere Chancen im Tourismus?
 - 4.3. Gibt es neue Trends im UrlauberInnenverhalten?
5. Ossiach gehört zur Leaderregion Kärnten-Mitte. Inwiefern ist bekannt, ob und wieviel Gelder/Einsatz in Tourismusprojekte fließen?
6. In meiner Diplomarbeit befasste ich mich u.a. auch mit gescheiterten Tourismusprojekten und räumlichen Rückbauten. In der Gemeinde Ossiach sehe ich mir diesbezüglich das Grundstück des ehemaligen Campingplatzes Jodl an, wo jetzt von Kollitsch Bau als Bauträger Freizeitwohnsitze gebaut werden. Wie sieht der Tourismus diese Entwicklung?
 - 6.1. Wie sieht die Geschichte des Grundstückes aus? Wurde Defizite in der Nachfrage verzeichnet?
 - 6.2. Gab es sonst noch Ideen, inwiefern das Grundstück entwickelt werden hätte sollen?
 - 6.3. Was wäre ihr Vorschlag gewesen und inwiefern ist es Ziel des Tourismus, öffentliche Seezugänge zu bewahren?

6.4. Wie will man in Zukunft aus Sicht des Tourismus mit derartigen Entwicklungen umgehen

9.2 Leitfaden-Interview mit der Obfrau des Tourismusverbandes Treffen – Steindorf Veronika Zorn-Jäger am 08.05.2017

1. Inwiefern ist der Tourismusverband in Fragen der Ortsplanung/örtlichen Gestaltung in Steindorf miteinbezogen?
2. Schaut man sich die Zahlen im Tourismus ab 1980 an, so erkennt man bis zur Jahrtausendwende eine recht starke Abnahme (v. a. der Nächtigungen)! Was hat man damals verabsäumt? Welche Trends verstärkten die damalige Entwicklung?
 - 2.1. Welcher globale Trend machte sich in der Gemeinde Steindorf zwischen 1980 und 2000 am stärksten bemerkbar?
3. Immer mehr junge Menschen verlassen Landgemeinden und ziehen oft aufgrund besserer Ausbildungs- und Arbeitsplatzsituationen in urbanere Räume. Inwiefern schlägt sich dies auf die Tourismusedwicklung in Steindorf nieder?
4. Gibt es für die Region konkrete Pläne/Programme/Maßnahmen, inwiefern der Tourismus wieder nachhaltig verbessert werden und bestehenden Phänomenen entgegengewirkt werden kann?
 - 4.1. Gibt es im Bereich der Tourismusedwicklung Vorbilder?
 - 4.2. Wo sehen Sie künftig besondere Chancen im Tourismus?
 - 4.3. Gibt es aus Ihrer Sicht neue Trends im Urlauberverhalten?
5. Was erhofft/e man sich von der Privatisierung und Fusion der Tourismusverbände Steindorf und Treffen? Warum wurden diese Schritte getätigt?
 - 5.1. Steindorf gehört zur Leaderregion Kärnten-Mitte – Treffen zur LAG Villach-Umland.
 - Inwiefern erschwert dieser Umstand das Umsetzen von gemeindeübergreifenden Projekten?
6. In meiner Diplomarbeit befasste ich mich u.a. auch mit gescheiterten Tourismusprojekten und räumlichen Rückbauten. In der Gemeinde Steindorf sehe ich mir diesbezüglich das Grundstück eines ehemaligen Restaurants auf der Parzelle 457/3 KG Steindorf an, welches ein deutscher Investor (Herr Specht) erworben hat.
 - 6.1. Wie sieht die Geschichte des Grundstückes aus? Wurde Defizite in der Nachfrage verzeichnet?
 - 6.2. Gibt es Ideen, wie das Grundstück im Sinne des Tourismus verwertet werden soll?

- 6.3. Inwiefern ist es Ziel des Tourismus, öffentliche Seezugänge zu bewahren?
- 6.4. Wie will man in Zukunft aus Sicht des Tourismus mit derartigen Entwicklungen (Schließung/Abriss von Gewerbebetrieben) umgehen

9.3 Leitfaden-Interview mit Steindorfs Bürgermeister Georg Kavalir

1. Inwiefern ist im Zuge der Flächenwidmungsverfahren in der Gemeinde Steindorf der Tourismus mit einbezogen?
 - 1.1. Gibt es Flächen, die vorausschauend für den Tourismus durch entsprechende Widmungen reserviert werden?
2. Wie läuft die Zusammenarbeit mit dem Tourismusverband „Gerlitz Alpe-Ossiachersee“?
 - 2.1. Merkt man Verbesserungen durch die Fusion vor zwei Jahren?
 - 2.2. Wird der Verband mit seinen Konzepten auch in die Fragen der Planung miteinbezogen?
3. Ab den 1980er-Jahren bis 2000 ging es mit dem Tourismus in Kärnten generell eher bergab.
 - 3.1. Konnte man in Steindorf Gründe dafür ausmachen?
 - 3.2. Haben sich Urlaubstrends geändert und wenn ja, inwiefern konnte die Gemeinde darauf reagieren?
3. Gibt es Ideen, inwiefern junge Menschen wieder mehr im Tourismus engagiert werden und somit in der Gemeinde bleiben? – Viele verlassen ja die Region aufgrund besserer Ausbildungs- und Arbeitsplatzsituationen.
4. Wie geht die Gemeinde mit dem „heißen“ Thema der öffentlichen Seezugänge um?
5. Im Zuge der Recherche und Verfassung meiner Arbeit bin ich auf folgende Beispiele gestoßen:
 - 5.1. In der Gemeinde Steindorf sehe ich mir diesbezüglich das Grundstück eines ehemaligen Restaurants auf der Parzelle 457/3 KG Steindorf an, welches ein deutscher Investor (Herr Specht) erworben hat.
 - 5.2. Können Sie mir bitte kurz die Geschichte dieses Grundstückes erzählen?
 - 5.3. Wie sieht nun die Zukunft aus? – Wie sollen solche Grundstücke mit derartiger Lage aus Sicht der Gemeinde bestmöglich genutzt werden?
 - 5.4. Im Zug eines Interviews hat mir Frau Mag. Zorn-Jäger vom Tourismusverband ebenfalls von einem Grundstück eines ehemaligen Hotels direkt am See erzählt, das von einer Kärntner Landesholding gekauft und ursprünglich für touristische Zwecke reserviert wurde. Nach Jahren wollte die Holding das Grundstück

einzaunen. Um dem entgegenzuwirken, hat der Tourismusverband nun den Grund um 10.000 € jährlich gepachtet. Auch der „Slow-Trail“ geht angeblich darüber.

5.5. Wie schaut die Geschichte des Grundstückes im Detail aus?

9.4 Leitfaden-Interview mit Millstatts Bürgermeister Johann Schuster am 29.01.2018

1. Welche Rolle spielt der Tourismus im Bereich der Ortsbildgestaltung? Inwiefern wird hier gästeorientiert geplant?
2. Schaut man sich die Zahlen im Tourismus ab 1980 an, so erkennt man bis zur Jahrtausendwende eine recht starke Abnahme (v. a. der Nächtigungen)! Was hat man damals verabsäumt? Welche Trends verstärkten die damalige Entwicklung?
 - 2.1. Welcher Trend herrscht hierbei in der Marktgemeinde Millstatt vor?
 - 2.2. Ist dieser Rückgang an Nächtigungen eventuell wieder ein Weckruf für Individualtourismus? Sprich: Qualität statt Quantität?
3. In welche Richtung soll sich der Tourismus künftig entwickeln?
 - 3.1. Wo sehen Sie im Bereich der Tourismusentwicklung Vorbilder?
 - 3.2. Welche Gäste möchte man bewusster ansprechen?
4. Wie steht die Gemeinde grundsätzlich zum Thema Zweitwohnsitze?
5. Im Rahmen meiner Diplomarbeit sehe ich mir konkret Grundstücke und Liegenschaften an, auf denen ehemals Hotels bzw. andere Tourismusbetriebe gestanden sind. Am Grundstück des ehemaligen Strandhotels Marchetti hat ja Erwin Soravia in näherer Zukunft weitere Zweitwohnsitze geplant. Heutzutage ist dort ein Holzzaun mit dem Schild „Betreten verboten“ vorzufinden. Wie sieht konkret die Geschichte dazu aus?
 - 5.1. Wie stehen Sie zu dieser Causa in einer für die Öffentlichkeit potenziell so guten Lage direkt an der Promenade?
 - 5.2. Was wurde aus dem temporär geplanten „gemeinschaftlichen Gemüsegarten“ (lt. Helml)?
 - 5.3. Wie soll künftig mit solch hochwertigen Grundstücken umgegangen werden? Wäre es auch möglich, dass die Gemeinde solche Grundstücke erwirbt? Wenn ja, wie sollte aus Sicht der Politik damit umgegangen werden?
 - 5.4. Wie möchte die Gemeinde öffentliche Seezugänge sicherstellen?

9.5 Leitfaden-Interview mit Investor Erwin Soravia (Soravia Group)

1. Im Rahmen meiner Diplomarbeit beschäftige ich mich mit dem Rückgang des Kärntner Tourismus, speziell zwischen den Jahren 1980 und 2000. Im Zuge dessen untersuche ich Grundstücke ehemaliger Fremdenverkehrsbetriebe und mir ist Ihr Grundstück in Millstatt, neben der Schiffsanlegestelle, ins Auge gestochen (ehemaliges Hotel Marchetti). Wie sieht die Geschichte dieses Grundstücks aus?
2. Wurde über eine vorübergehende Nutzung nachgedacht, ehe das Grundstück wieder verbaut werden sollte?
3. Wie sieht generell die Zusammenarbeit mit der Gemeinde aus? Bietet sie bei solchen Projekten ihre Hilfe an?
4. Wie verhält es sich mit der Unterstützung vom Land Kärnten? Finden Sie hierbei Partner für Ihre Projekte?
5. Wo sind die Gründe für die schlechten Zeiten des Fremdenverkehrs in Kärnten Ihrer Meinung nach zu finden?